



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

Das Ende der Neuberger Herrschaftsteilung unter Friedrich III. und Maximilian I., unter besonderer Berücksichtigung der Sicht der Stände

verfasst von / submitted by

Fabian Feigl, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Arts (MA)

Wien, 2019 / Vienna, 2019

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 804

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Geschichtsforschung,
Historische Hilfswissenschaften und
Archivwissenschaft

Betreuer / Supervisor:

ao. Univ.-Prof. i.R. Dr. Andreas Schwarcz

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
I) Einleitung.....	4
II) Der Neuberger Teilungsvertrag.....	5
III) Herzog Friedrich V.....	10
1. Friedrich und Albrecht – Zwei Brüder zwischen rivalisierenden Habsburgern.....	10
2. Der Tod Albrechts V.....	11
IV) Exkurs: Tirol – Ein Land und seine Stände.....	21
1. Die Meinhardiner in Tirol	22
2. Die Wittelsbacher in Tirol	25
3. Die Habsburger in Tirol	27
4. Herzog Friedrich IV.	29
5. Siegmund von Tirol und der Vormundschaftsstreit mit König Friedrich IV.....	30
V) Kaiser Friedrich III.....	34
1. Reichspolitik in Italien und neuer Aufstand in Österreich	34
2. Der Hintergrund des Streits der Cillier und Eizinger mit Friedrich	41
3. Der Wiener Tag und das Privilegium Majus	43
4. Streit Albrechts mit Siegmund von Tirol im Westen - Kriege im Osten.....	45
5. Der Tod Ladislaus Postumus	49
6. Erneuter Bruderzwist.....	54
7. Die westungarischen Besitzungen und die Besetzung Österreichs	57

VI)	Maximilian I	60
1.	Der Erwerb Tirols	60
2.	Die Situation der anderen habsburgischen Länder unter Maximilian	64
	• Österreich.....	65
	• Steiermark.....	67
	• Kärnten.....	68
	• Krain.....	69
	• Istrien	70
	• Triest	71
	• Vorarlberg	72
	• Die Vorlande	73
3.	Die Grafschaft Görz.....	76
VII)	Fazit.....	79
VIII)	Abstract	81
IX)	Zusammenfassung	83
X)	Literaturverzeichnis.....	85
XI)	Quellenverzeichnis	90
	• Ungedruckte Quellen:.....	90
	• Gedruckte Quellen:	91

I) Einleitung

Der Neuberger Teilungsvertrag stellt ein einschneidendes Merkmal der österreichischen Geschichte dar. Durch die Erbteilung von 1379 wurden die verschiedenen Länder der habsburgischen Territorien voneinander getrennt und zu kleineren Herrschaftskomplexen zusammengefasst. Im Lauf der 114 Jahre, die diese Trennung andauern sollte, entwickeln die so geschiedenen Länder ihre jeweils eigene, unabhängige Identität. In der folgenden Arbeit wird die Entwicklung dargelegt, die von der Zeit der Einigkeit der habsburgischen Länder unter Herzog Rudolf IV., der Trennung unter Albrecht III. und Leopold III., den Streitigkeiten von Leopolds Erben und der erneuten Teilung der Länder, bis hin zur Wiedervereinigung der gesamten Erbländer unter Friedrich III. und Maximilian I. erfolgte. Während die Stände die Erbteilung anfangs noch allein als zum Schaden des Hauses Österreich sehen, stellen sie sich in der Folge aber loyal hinter die jeweiligen Herrscherzweige und aktiv gegen die Versuche Friedrichs III. seinen beiden Mündel, Siegmund von Tirol und Ladislaus von Österreich, ihre Herrschaft vorzuenthalten. Dazu wird dieses Werk den Aufbau der Stände in den Habsburgerländern darlegen, wobei wir einen verstärkten Fokus auf die Entwicklungen in Tirol richten, wo sich eine, für den Rest der habsburgischen Territorien einzigartige Verteilung der Stände findet.

Schwerpunkte dieses Themas stellen dabei, neben der Darlegung der ursprünglichen Herrschaftsteilungen und der Zusammensetzung der Landschaften, der Tod Herzog Albrechts V. ohne Erben, die nachfolgende Geburt Ladislaus Postumus, der Vormundschaftsstreit zwischen Friedrich III. und Albrecht VI., der Krieg gegen die Grafen Cilli und der Verlust der Kronen Ungarns und Böhmens dar. Im Anschluss daran werden der Kampf gegen Johann Hunyadi, die Intrigen Georg von Podiebrads, die Bestätigung des Privilegium Majus, die Kämpfe gegen die Eidgenossen in den österreichischen Vorlanden und schließlich der Bruderkrieg zwischen Friedrich und Albrecht um Österreich, nach dem Tod Ladislaus Postumus behandelt. Den Abschluss der Arbeit wird der Erwerb Tirols durch Maximilian 1490 und ein kurzer Einblick in das Erbe der Grafschaft Görz 1500 darstellen, wodurch das Gebiet der Erblände abgerundet wird.

II) Der Neuberger Teilungsvertrag

Von der Zeit König Rudolfs I. (1218-1291) bis zu Herzog Rudolf IV. (1339-1365) hatte sich die Dynastie der Habsburger in Österreich gefestigt und ihre Macht durch die gute geografische Lage zwischen Italien und den deutschen Landen und einige geschickte und glückliche Herrschaftserweiterungen soweit vergrößert, dass sie nun eine der einflussreicheren Mächte unter den deutschen Fürsten darstellen. Rudolf I. war einst als Kompromisskandidat auf den deutschen Königsthron gekommen, gerade weil er nur über eine kleine Hausmacht, in Gebieten in Schwaben, dem Elsass und dem Aargau, verfügte. Unter seiner Herrschaft kommt es aber zum Streit mit dem böhmischen König Ottokar II. Premysl, der sich der Herzogtümer Österreich und Steiermark bemächtigte und sich weigert, sie als Lehen des Reiches anzuerkennen. Da er zudem auch die Wahl Rudolf, wegen seiner eigenen Ambitionen auf die deutsche Königswürde, nicht anerkennen will, wird er auf einem Reichsgericht für schuldig befunden und schließlich in der Schlacht am Marchfeld 1278 getötet. Rudolf belehnt daraufhin seine eigenen Söhne, Albrecht und Rudolf, mit den Herzogtümern Österreich und Steiermark. In der Folge sollte zunächst 1282 Krain und die Windische Mark, 1335 dann Kärnten und schließlich 1363 auch noch Tirol zum Herrschaftsgebiet der Habsburger stoßen. Herzog Rudolf IV. versucht während seiner Regierung die Stellung der Habsburger im Heiligen Römischen Reich noch durch die Fälschung des Privilegium Majus, dass ihnen neben dem einzigartigen Titel eines Erzherzogtums auch noch zahlreiche Sonderrechte verleiht, weiter auszubauen. Mit seinem Tod beginnt jedoch der Zerfall des habsburgischen Herrschaftskomplexes, der bis 1490 andauern sollte.¹

Die Belehnung der Söhne Rudolfs I., Albrecht und Rudolf, erfolgte als gleichberechtigte Herrscher. Als Albrecht später als Albrecht I. auf den deutschen Königsthron kommt, belehnt er ebenfalls seine sechs Söhne 1298 zu gleichen Teilen mit Österreich, der Steiermark, Krain und der Windischen Mark. 1308 wird dies für die fünf noch lebenden Söhne noch einmal bestätigt. Auch die nachfolgenden Könige und Kaiser belehnen die Habsburger immer zur ungeteilten Hand im Mannesstamm. Dies ist durch die Lehensbriefe von 1331, 1335 und 1345 bestätigt. Herzog Albrecht

¹ Albert Jäger, Der Streit der Tiroler Landschaft mit Kaiser Friedrich III. : wegen der Vormundschaft über Herzog Sigmund von Österreich von 1439 – 1446, Wien 1873, 10

II. von Österreich (1298-1358) erlässt 1355 eine Hausordnung, in der er seine Söhne und alle Herzöge anhält der „*Älteste wie der Jüngste ... tugendlich und brüderlich in allen Dingen zu leben*“.² In Wahrheit besitzt der Älteste aber stets eine Vormachtstellung gegenüber seinen jüngeren Geschwistern. Rudolf IV. will diesen Einfluss sogar noch verstärken und lässt in seinem Privilegium Majus sogar nur noch das alleinige Erbrecht des Ältesten festlegen. In der Realpolitik muss er hingegen 1364 seinen Brüdern Albrecht III. und Leopold III. in der Rudolfinischen Hausordnung Gleichberechtigung zusichern. Alle Länder und der Hausschatz befinden sich demnach im gemeinsamen, ungeteilten Besitz aller Herzöge und keiner könnte etwas aus dem Besitz verkaufen, verpfänden, oder jemanden damit belehnen, ohne die Zustimmung der anderen. Alle zusammen besitzen deswegen auch alle Titel aller Länder des Hauses Habsburg. Der Älteste erhält nur das Vorrecht das Haus nach außen zu vertreten, die Lehen zu erhalten und seinerseits die Lehen zu vergeben, sowie Verweser, Vorgeher und Besorger seiner Brüder zu sein. Ihm obliege die Bewahrung des Schatzes und des Archivs und im Notfall darf er allein entscheiden.

Unter Albrecht III. und Leopold III. ändert sich der Ton entscheidend. Vom Vorrecht des Älteren findet sich nach dem Tod Rudolfs IV. keine Spur mehr. Die Gleichberechtigung der Fürsten wird wieder betont, doch wird dieser Gedanke nun weitergedacht, wobei aber die Unteilbarkeit der Erbschaft aufgegeben wird. 1373 schließen die beiden Habsburger erstmals einen Vertrag über eine Teilung der Verwaltung, wobei der Besitz aber noch ungeteilt bleiben soll. Das Verbot der Veräußerung, Verpfändung oder Belehnung ohne Zustimmung des anderen bleibt bestehen. 1375/76 wird bereits ein neuer Vertrag aufgesetzt, in dem eine reale Teilung der habsburgischen Herrschaft vorbereitet wird. Die Bevölkerung und die Stände sprechen sich vehement gegen eine Teilung, sei sie auch nur auf Verwaltungsebene, aus.³

Am 25. September 1379 wird im Zisterzienserstift Neuberg in der Steiermark der Neuberger Teilungsvertrag zwischen Herzog Albrecht III. und Herzog Leopold III. geschlossen,⁴ entgegen dem Prinzip der gleichberechtigten Herrschaft und des

² Heinrich von Zeissberg, Der österreichische Erbfolgestreit nach dem Tode des Königs Ladislaus Postumus (1457 - 1458) : im Lichte der habsburgischen Hausverträge, Wien 1879, 7

³ Zeissberg, Erbfolgestreit, 15

⁴ AT-OeStA/HHStA UR AUR 1300-1399, 1379 IX 25, Neuberg an der Mürz, Neuberger Teilungsvertrag

Prinzips des Vorrechts des Älteren, gegen alle geltenden Hausordnungen der Habsburger, aber auch gegen den Willen der Landschaften. Während die Verwaltungsteilungen der Vergangenheit immer nur auf Zeit geschlossen waren, sieht der Neuberger Teilungsvertrag die Trennung „auf ewige Zeit“ vor. In einem weiteren Vertrag am nächsten Tag wird die gegenseitige Erbfolge zwischen den beiden Linien festgelegt. Wenn eine Linie ohne männliche Nachfolger erlöschen sollte, würde der gesamte Besitz der anderen Seite zufallen. Sollten nach dem Tod eines Familienoberhauptes nur minderjährige Kinder vorhanden sein, würde der Älteste der anderen Linie die Vormundschaft und vorübergehende Verwaltung der Ländereien übernehmen. Die Minderjährigkeit sollte mit Erreichen des 16. Lebensjahres enden, mit dem der nun Volljährige sofort in den Besitz seines Erbes zu setzen sei. Wollte eine Seite Teile ihres Besitzes verkaufen, muss sie sie zuerst der anderen Linie anbieten. Die beiden Verträge werden 1380 von König Wenzel bestätigt, wodurch die Herrschaftsteilung völlige Rechtmäßigkeit erreicht.⁵

Die Teilung begründet die Leopoldinische und die Albertinische Linie der Habsburger. Albrecht III. bekommt Österreich ob und unter der Enns, Leopold III. die Steiermark, Krain, die Windische Mark, Tirol, die Vorlande und das 1374 erworbene Istrien. Die Teilung der Gebiete erfolgt dabei nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten, denn obwohl der Anteil Leopolds flächenmäßig den weitaus größeren Teil darstellt, sind Österreich unter und ob der Enns viel besser entwickelt und lukrativer. Die verschiedenen Familienzweige verfolgen dabei verschiedene politische Richtungen. Die Leopoldinische Linie orientiert sich nach Italien und Westeuropa, in späterer Zeit sollte dies die Grundlage für die Westpolitik mit Spanien und Burgund werden. Die Albertinische Linie orientiert sich mehr in den Donaauraum und nach Osten. Dies sollte zum Erwerb von Böhmen und Ungarn führen. Unter den Nachfolgern Albrechts und Leopolds sorgt diese, „auf ewige Zeit“ gültige, Teilung jedoch wieder für Diskussionen. Leopold III. stirbt bereits 1386 und sein ältester Sohn Wilhelm folgt ihm als Herrscher nach. Den bisher geschlossenen Erbverträgen gelingt es aber nicht den Widerspruch zwischen Seniorität, dem Erbe des Ältesten, und der Gleichberechtigung aller Erben klar zu lösen. Als Wilhelms drei Brüder, Leopold IV.,

⁵ Zeissberg, Erbfolgestreit, 18

AT-OeStA/HHStA UR AUR 1300-1399, 1379 XII 31, o. O., Bitte um Bestätigung des Neuberger Vertrags durch König Wenzel

Ernst und Friedrich IV., nach und nach volljährig werden, fordern sich auch einen Anteil an der Herrschaft.⁶

1396 kommt es deshalb zu einer zweiten Erbteilung innerhalb der Leopoldinischen Linie. Wilhelm behält die Steiermark, Kärnten, Krain, die Windische Mark, Istrien und das 1382 erworbene Triest, Leopold IV. erhält Tirol und die Vorlande. Die beiden jüngeren Brüder Ernst und Friedrich IV. müssen sich mit der Mitregentschaft in den Ländern ihrer Brüder begnügen, Ernst in Wilhelms Gebiet genannt Innerösterreich, Friedrich in Leopolds Gebiet genannt Oberösterreich. Die zwei Teilungen führen zu einer Schwächung des Gesamthauses Österreich. Nur für die neuen Verwaltungszentren Graz und Innsbruck stellt die Herrschaftsteilung eine positive Entwicklung dar. Im Gegensatz zur Realteilung zwischen der Albertinischen und der Leopoldinischen Linie stellt die Teilung innerhalb der Leopoldinischen Linie ein ungeteiltes Erbe dar. Daher behalten beide Zweige der Leopoldiner ihre Ansprüche auf das Gesamterbe, aber jedes der beiden Gebiete wird von einem Herrscher mit ganzer Gewalt regiert. Im Laufe der Zeit werden die geteilten Länder einander entfremdet. Jedes entwickelt seine eigene, besondere, politische Individualität. Den einzelnen Landständen geht es immer gezielter darum den Einfluss aller Räte aus anderen Ländern auszuschließen. Aus diesem Grund wünschen sie auch jeden Wechsel der Herrschaft zu vermeiden. Ein neuer, fremder Herrscher würde den gegebenen Status quo verändern.⁷

Der plötzliche Tod Herzog Albrechts IV. 1404, sein Vater Albrechts III. ist selbst erst 1395 verstorben, bedeutet einen neuen Streit um die Herrschaft. Sein Sohn Albrecht V. ist erst 7 Jahre alt und so versucht Wilhelm, der gemäß der Habsburgischen Hausordnung als Ältester des Hauses die Vormundschaft übernimmt, den jungen Fürsten gänzlich von der Herrschaft auszuschließen. Dies ruft wiederum König Sigismund von Ungarn, einen alten Freund Albrechts IV., auf den Plan, der sich zum Schutzherrn des jungen Albrechts V. erklärt. Die angespannte Situation wird durch den baldigen Tod Wilhelms 1406 entschärft. Nun beginnen aber Wilhelms Brüder Leopold und Ernst sich um die Vormundschaft über Albrecht zu streiten. Die Stände Österreichs ob und unter der Enns nutzen die

⁶ Konstantin Moritz A. *Langmaier*, *Erzherzog Albrecht VI. von Österreich (1418-1463) : ein Fürst im Spannungsfeld von Dynastie, Regionen und Reich*, Köln 2015, 20

⁷ *Zeissberg*, *Erbfolgestreit*, 56

Situation, um gemeinsam ihre Unterstützung für Albrecht V. zu erklären. Die Vormundschaft fällt schlussendlich an Leopold IV., doch stirbt er in weiterer Folge ebenfalls bereits 1411. Die Stände fordern nun von den verbliebenen Brüdern Ernst und Friedrich IV. ihren Cousin Albrecht aus der Vormundschaft zu entlassen. Die beiden Leopoldinier verweisen aber auf die Habsburgischen Hausordnungen, nach denen man erst mit 16 Jahren als volljährig gilt. Erneut greift Sigismund in den Streit ein. Der König von Ungarn ist inzwischen auch zum deutschen König gewählt worden und als solcher erklärt er in einem Schiedsspruch Albrecht V. für volljährig und vermählt ihn sogleich mit seiner Tochter Elisabeth.⁸

Ernst und Friedrich streiten sich nun stattdessen um die Teilung ihrer Länder. Auf Vermittlung Albrechts V., König Sigismunds und Erzbischofs Eberhards von Salzburg schließen sie schließlich einen Kompromiss. Die Länder sollen theoretisch ungeteilt bleiben, doch faktisch kommt es zu einer Trennung der Herrschaft. Ernst behält Innerösterreich, Friedrich folgt Leopold in Oberösterreich nach. Im Fall des Todes fällt die Vormundschaft über die Kinder des einen Bruders auf den anderen und sollte einer von ihnen ohne männlichen Erben sterben, würde der andere die Erbschaft antreten. Dieser Passus über die Vormundschaft wird schon recht bald schlagend.

⁸ Wilhelm *Altmann*, Urkunden Kaiser Sigismunds (1410-1437), Regesta Imperii XI, Band 1, Innsbruck 1896/97, n. 137, 7. Oktober 1411, Preßburg, Kaiser Sigismund erklärt Herzog Albrecht V. von Österreich zum zukünftigen Gemahl seiner Tochter Elisabeth

Altmann, Urkunden Sigismunds, RI XI, Bd. 1, n. 141, 30. Oktober 1411, Blindenburg, Kaiser Sigismund erklärt Albrecht V. für mündig, weswegen er aus der Vormundschaft zu entlassen sei

Altmann, Urkunden Sigismunds, RI XI, Bd. 1, n. 143, 31. Oktober 1411, Blindenburg, Kaiser Sigismund fordert die Städte Krems und Stein zur Treue gegen den Albrecht V. auf, dem er seine Tochter versprochen hat

Jörg K. *Hoensch*, Kaiser Sigismund : Herrscher an der Schwelle Neuzeit 1368-1437, München 1996, 142

Jäger, Der Streit der Tiroler Landschaft mit Kaiser Friedrich III., 21

III) Herzog Friedrich V.

Friedrich V. wird am 21. September 1415 als ältester Sohn Herzogs Ernst des Eisernen und Cymburgis von Masowien geboren. Später wird er als deutscher König den Titel Friedrich IV. und als römischer Kaiser Friedrich III. tragen und unter seiner Herrschaft wird die Wiedervereinigung der Habsburgischen Erbländer beginnen. Sein Weg dorthin wird sehr lange dauern, nicht zuletzt wegen seiner eigenen Passivität und Zurückhaltung, die sowohl die Zeitzeugen als auch die Historiker schon immer polarisierte. Die einen sehen darin eine Schwäche des Herrschers Entscheidungen zu treffen und aktive Taten zu setzen, andere hingegen sehen darin ein geschicktes Kalkül, bei dem Friedrich die Zeit immer zu seinen Gunsten arbeiten lässt und so all seine Gegner überlebt. Sein härtester Konkurrent um die Macht in den österreichischen Landen ist dabei, wie es inzwischen schon so oft zu sehen war, sein eigener Bruder.⁹

1. Friedrich und Albrecht – Zwei Brüder zwischen rivalisierenden Habsburgern

Albrecht VI. wird am 18. Dezember 1418 als zweiter Sohn Herzog Ernst des Eisernen geboren. Die beiden Brüder wachsen in schwierigen Zeiten auf, das Misstrauen und der Streit zwischen den einzelnen Zweigen der Familie sollte ihr ganzes Leben prägen und auch ihren eigenen Zwist vorbereiten. 1424 stirbt ihr Vater und 1429 ihre Mutter. Die noch minderjährigen Jungen kommen nun an den Hof ihres Onkels Friedrich IV. in Tirol. Friedrich der Ältere will die Brüder vor allem gegen die albertinische Linie der Habsburger und seinen alten Feind Kaiser Sigismund wenden und sie dazu benutzen um seine eigene Machtposition zu stärken. Die Vormundschaft nutzt er gerade finanziell rigoros aus. Die Vorteile, die er daraus zieht führen schließlich dazu, dass er nicht bereit ist seine Neffen aus der Vormundschaft zu entlassen, als diese 1431 und 1434 eigentlich das, für die Habsburger übliche, Alter der Volljährigkeit erreichen. Dieser Vertrauensbruch treibt die Brüder aber dazu sich nun gerade an jene zu wenden, von denen Friedrich sich zu entfremden

⁹ Alphons *Lhotsky*, Kaiser Friedrich III., sein Leben und seine Persönlichkeit, In: Ausstellung Friedrich III., Kaiserresidenz Wiener Neustadt, Wien 1966, 16

versuchte, Albrecht V. und Kaiser Sigismund.¹⁰ Auf Grund deren Vermittlung muss Friedrich IV. seine Schützlinge 1435 schließlich doch aus der Vormundschaft entlassen. Am problematischsten erweisen sich bei den Verhandlungen sämtliche Verpfändungen und Verschreibungen, die Friedrich im Namen der Brüder getätigt hatte und die er nun nicht mehr auslösen konnte oder wollte. Sein Ziel dabei ist es seinen Neffen die finanzielle Basis zu nehmen und sie so auch nach ihrem Herrschaftsantritt an sich zu binden. Auf der anderen Seite des Verhandlungstisches unterstützen Sigismund und Albrecht V. die Brüder auch nur, weil sie hoffen somit die leopoldinische Linie insgesamt zu schwächen und die Neffen gegen ihren Onkel auszuspielen. Dazu kommt, dass sich zu jener Zeit das Erbrecht des Ältesten, die Primogenitur, noch nicht durchgesetzt hat, und die Brüder somit gezwungen waren ihr Erbe auch noch zu teilen. Um die Zersplitterung ihrer, durch die Verschreibungen nun ohnehin schon geschmälernten, Länder zu verhindern, schließen Friedrich der Jüngere und Albrecht VI. einen Vertrag, in dem sie festlegen, dass sie, zumindest vorerst, alle Regierungsgeschäfte gemeinsam vornehmen wollen. Tatsächlich erhält Friedrich V. als älterer Bruder somit die völlige Kontrolle über das Erbe ihres Vaters Ernst, Kärnten, die Steiermark, die Windische Mark und Krain.¹¹

2. Der Tod Albrechts V.

Sigismund, seit 1433 römischer Kaiser, stirbt 1437. Noch vor seinem Tod trifft er Vorkehrungen, die es seinem Schwiegersohn erlauben sollen seinen Platz als König von Ungarn und Böhmen und als Kaiser einzunehmen. Am 18. Dezember 1437 wählen ihn die ungarischen Würdenträger zum König, 1438 folgen die böhmischen Stände und die Kurfürsten.¹² Doch Herzog Albrecht V., als deutscher König Albrecht II., stirbt ebenfalls bereits am 27. Oktober 1439 in Langendorf an einer Erkrankung. Nach seinem Tod versammeln sich die österreichischen Stände in Wien, um über die Erbfolge zu entscheiden. Albrecht hinterlässt keinen männlichen Erben, doch seine Frau Elisabeth ist zum Zeitpunkt seines Todes schwanger, wodurch doch noch die Chance auf die Geburt eines erbberechtigten Sohnes besteht. Wenige Tage nach Albrechts Tod wird sein Testament bekannt, das aber

¹⁰ *Jäger*, Der Streit der Tiroler Landschaft mit Kaiser Friedrich III., 23

¹¹ *Langmaier*, Erzherzog Albrecht VI., 27

¹² *István György Tóth* [Hrsg.], Geschichte Ungarns, Budapest 2005, 150

schon von Zeitgenossen kritisch gesehen wird.¹³ Demnach sollen, falls ein Sohn geboren wird, dessen Mutter und der Älteste des Hauses Österreich, mit Unterstützung der Stände, als Verweser für die Länder Ungarn, Böhmen und Österreich fungieren.¹⁴ Andernfalls fallen Österreich ob und unter der Enns an die verbliebenen Habsburger, Friedrich V., Albrecht VI. und Siegmund. Ein Exemplar des Testaments wird nach Wien gebracht und den österreichischen Ständen übergeben, Abschriften werden an Friedrich und Albrecht gesandt. In der Abwesenheit eines Landesherrn melden die drei Fürsten aber bereits Ansprüche auf die Herrschaft an. Die Stände wollen jegliche Konfrontation mit den Fürsten vermeiden, die womöglich zu kriegerischen Handlungen in Österreich führen könnten. Außerdem soll eine Bevormundung der Stände und Machtergreifung ohne ihre Zustimmung verhindert werden. Sie verweigern deswegen den bereits heraneilenden Fürsten, Albrecht VI. und Friedrich V., den Einzug in Wien. Sie müssen erst versprechen den Landfrieden zu wahren und die weiteren Entscheidungen der Stände abwarten. Diese setzen ein Schiedsgericht ein, um zu einer Entscheidung zu kommen¹⁵, wobei sie Friedrich als ältesten und mächtigsten der Fürsten favorisieren. Die Landschaft hofft, dass der junge Herzog von Innerösterreich sie vor allfälligen Einmischungen und Ansprüchen aus Ungarn und Böhmen schützt. Am 15. November beschließt der Ausschuss deswegen Friedrich, bis zur Geburt des Kindes von Albrecht V., zum Verweser der österreichischen Länder zu bestellen und sollte es sich bei dem Kind um einen Sohn handeln, zusammen mit 12 Vertretern der Stände zu dessen Vormund. Kommt hingegen eine Tochter zur Welt, würde das österreichische Erbe auf die anderen Habsburger, Friedrich, Albrecht und Siegmund, übergehen.¹⁶ Friedrich stimmt diesem Vorschlag zu und am 6. Dezember 1439 werden beide Fürsten in die Stadt geführt, wobei sich Friedrich sogleich der Hofburg bemächtigt um seine Stellung abzusichern.¹⁷

¹³ AT-OeStA/HHStA UR FUK 558, Familienurkunde (Einzelstück (Aktenstück, Bild, Karte, Urkunde)), 1439.10.23. Langendorf, Testament Albrechts II.

¹⁴ Karl *Gutkas*, Der Mailberger Bund von 1451: Studien zum Verhältnis von Landesfürst und Ständen um die Mitte des 15. Jahrhunderts. (Erster Teil.), In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 1966, Vol.74(1), pp.51-94, 52

¹⁵ AT-OeStA/HHStA UR Urkundenabschriften 37, sub. Dat. 1439 XI 26, o. O., Friedrich und Albrecht geloben den Schiedsspruch über ihren Streit zu befolgen

¹⁶ *Gutkas*, Mailberger, Teil 1, 54

¹⁷ *Langmaier*, Erzherzog Albrecht VI., 44

AT-OeStA/HHStA UR AUR 1400-1499, 1440 II 6, Wien, Herzog Friedrich V. und Herzog Albrecht VI. geloben, zur Abstellung der zwischen ihnen bestehenden Streitigkeiten den Schiedsspruch zu befolgen

OÖLA Erbfolge, Huldigung, A.I.8, 1440, Linz, Huldigung Herzog Friedrichs V.

Friedrich darf dabei die Einkünfte des Landes nur nach Rat der Stände und nur zum Nutzen des Landes verwenden, die Ämter nur mit Landleuten besetzen, muss die Schulden König Albrechts begleichen und alle Privilegien bestätigen. Sollte Friedrich die Herausgabe der Besitzungen an einen rechtmäßigen Erben verweigern, würden die Landsleute von ihrer Treuepflicht ihm gegenüber entbunden. Friedrich stimmt all diesen Forderungen zu. Damit wird gezielt gegen das Testament Albrechts II. gehandelt, der ja die Beteiligung seiner Witwe an der Verwaltung bis zur Geburt und, sollte es sich um einen Sohn handeln, der Volljährigkeit ihres Kindes verfügt hatte. Die österreichischen Stände fürchteten jedoch, dass die luxemburgische Herkunft Königin Elisabeths den ungarischen und böhmischen Elementen zu großen Einfluss über Österreich gebe könnte. Sie sind zu diesem Zeitpunkt an einer weiteren Einheit Österreichs mit Böhmen und Ungarn nicht mehr interessiert.¹⁸ Albrecht wiederum sieht sich durch die Entscheidung seinen Bruder zum alleinigen Vormund zu ernennen in seinen Rechten verletzt. Noch 1435/36, als sie selbst aus der Vormundschaft entlassen wurden, haben die beiden Brüder einen Vertrag geschlossen, nachdem sie beide gleichberechtigt in allen Herrschaftsangelegenheiten seien.¹⁹ Die Herrschaft soll ungeteilt bleiben. Der Ältere hat als Verweser, Versorger und Vorgeher zwar einen Vorrang vor seinem Bruder, doch verrichtet er die Geschäfte in beider Namen. Beide Brüder dürfen ohne den Willen des anderen nichts veräußern. Friedrich orientiert sich bei seiner Regierung mit dem Vorrecht des Älteren an dem Vorbild Rudolfs IV. Albrecht VI. sieht sich 1436 dazu gezwungen der Übereinkunft mit seinem Bruder zuzustimmen. Er fordert nun aber seinen eigenen Anteil an der Herrschaft, während Friedrich die Seniorität vollständig durchsetzen will.²⁰

Am 22. Februar 1440 wird Ladislaus, der Sohn Albrechts V. und Elisabeth von Luxemburg, geboren. Wegen seiner Geburt nach dem Tod seines Vaters trägt er auch den Beinamen Postumus. Die Königinwitwe fürchtet jedoch um ihre eigene

WStLA 3.1.1.U1 - Urkunden 1-6353 | 1239-1526, Urkunde 2712 (= Privil. Nr. 33), 01.11.1439, Perchtoldsdorf, Herzog Friedrich V. beurkundet den Vergleich, den er mit den österreichischen Ständen über die Verwaltung Österreichs nach dem Tod König Albrechts II. abgeschlossen hat

¹⁸ Gutkas, Mailberger Bund, Teil 1, 55

¹⁹ Joseph Chmel, Materialien zur österreichischen Geschichte : Aus Archiven und Bibliotheken, Bd. 1, S. 39, n. 22, Rep. Nr. 151, 13. Mai 1436, Wien, Übereinkommen zwischen den Brüdern Friedrich und Albrecht Herzögen von Österreich auf sechs Jahre

²⁰ Zeissberg, Erbfolgestreit, 38

Position und das Erbe ihres Sohnes unter der Verwaltung Friedrichs. Sie versucht sich und ihre Kinder aus dessen Einflussbereich zu entziehen und wendet sich deswegen an ihren Verwandten, den mächtigen Grafen Ulrich von Cilli, und an den gekrönten Albrecht VI. Gerade wegen ihrer Verwandtschaften und Beziehungen nach Böhmen und Ungarn hatten die österreichischen Stände eigentlich bei der Bestellung Friedrichs zum Vormund gegen das Testament Albrechts V. gehandelt und Elisabeth gezielt von der Vormundschaft ausgeschlossen, da sie die Einflussnahme durch mächtige Ausländer fürchteten. Gerade dieses Vorgehen vertreibt die Königinwitwe nun jedoch aus Österreich. Doch Elisabeths Stellung in Böhmen und Ungarn stellt sich bei weitem nicht als so vorteilhaft heraus. Die böhmischen Stände akzeptieren zwar Ladislaus als ihren König und fordern, dass er seine Vormundschaft in Böhmen verbringt, doch sind sie nicht bereit sich mit der Königinwitwe gegen Friedrich zu erheben. Die ungarischen Stände wollen Elisabeth dagegen dazu bringen den polnischen König Wladislaw III. zu heiraten. Ob der drohenden Gefahr durch die vorrückenden Osmanen wollen sie eine starke Allianz im Osten schließen und sind bereit Wladislaw dafür die Königskrone Ungarns zu überlassen.²¹ Elisabeth sieht sich mit diesem Plan und dem drohenden Verlust des Erbteils ihres Sohnes aber ganz und gar nicht einverstanden und entzieht sich auch dem Zugriff der ungarischen Magnaten. Dabei gelingt es ihr, mit Hilfe ihrer Kammerdienerin, Helene Kottaner, die ungarischen Königsinsignien aus der Stadt Visegrad zu stehlen und mit sich nach Preßburg zu schmuggeln. Dort wird Ladislaus Postumus im Mai 1440, im Alter von nur drei Monaten, zu König von Ungarn gekrönt.²²

Albrecht VI. tritt in jener Zeit offen als Beschützer des jungen Königs und seiner Mutter auf und wird deswegen von Elisabeth noch im April 1440 zum Vormund von Ladislaus ernannt.²³ Die österreichischen Stände werden aufgefordert ihm Folge zu leisten. Die Tatsache, dass er auch ein Habsburger ist, soll die Landschaft für die Sache Albrechts und Elisabeths gewinnen. Friedrich, seit Februar 1440 als Friedrich IV. deutscher König, tritt nun seinerseits vor die österreichischen Stände und warnt sie vor einem Bruch der geltenden Vereinbarung. Er stellt sich als Beschützer

²¹ Isabella Ackerl, *König Mathias Corvinus : ein Ungar, der in Wien regiert*, Wien 1985, 13

²² Langmaier, *Erzherzog Albrecht VI.*, 47

²³ WStLA 3.1.1.U1 - Urkunden 1-6353 | 1239-1526, Urkunde 2723, 10.04.1440, Komorn, Königin Elisabeth teilt den österreichischen Ständen die Geburt ihres Sohnes Ladislaus mit und ernennt Herzog Albrecht VI. zu seinem Vormund

Österreichs vor einer drohenden Überflutung mit Ungarn, Böhmen und Mähren dar und stößt damit bei den österreichischen Ständen auf breiten Zuspruch. Mit ausländischen Verwaltern hatten sie schlechte Erfahrungen gesammelt. Unter Albrecht V. hatte sein Hubmeister, der aus Bayern stammende Ulrich von Eizing, schließlich 300.000 Gulden Schulden angehäuft. Friedrich sichert der Landschaft deswegen, als Preis für ihre Unterstützung seiner Person, zu, dass er die Ämter des Hubmeisters und Landesmarschalls nur mit Landsleuten besetzen werde.²⁴ Friedrich geht es bei dem Streit nicht nur um seine vorteilhafte Position als Verwalter Österreichs, sondern auch um seine Stellung im internationalen Ansehen, um eine Stärkung seiner Position im Interesse des gesamten Hauses Österreich. Albrecht dagegen geht es in Wahrheit nicht allein um die Vormundschaft, sondern um das Erringen einer eigenen Herrschaft, einem Anteil am väterlichen Erbe und dem Loslösen von seinem Bruder.²⁵ Er begründet sein Recht auf all dies mit der Rechtsgemeinschaft, die er und sein Bruder eigentlich gleichberechtigt darstellen sollten. Demnach sieht er sich im Vorzug seines Bruders in der Frage der Vormundschaft in seinen Rechten verletzt und verweist auch auf die, nach altem Gewohnheitsrecht geltende, Unrechtmäßigkeit, die Mutter des Kindes von der Wahl des Vormundes auszuschließen. Real hat Albrecht ohne Hausmacht aber keinerlei Chancen seinen Anspruch auch zu behaupten, oder Elisabeth als mehr als eine Symbolfigur zu unterstützen, die die habsburgertreuen Vertreter der Stände auf ihre Linie bringen soll.²⁶

Unterstützung ist aber etwas, dass die Königinwitwe dringend braucht. In Ungarn muss sie immer weiter nach Westen zurückweichen. Wladislaw III. dringt, mit Billigung der Stände, bei seiner Annexion immer weiter vor und erobert im Mai 1440 auch die Stadt Ofen. Wegen der Aussichtslosigkeit der Lage laufen immer mehr Verbündete zum Feind über und Elisabeth verfügt nicht über die finanziellen Mittel, oder den Rückhalt bei den Ständen oder der Bevölkerung, um ein eigenes Heer

²⁴ *Langmaier*, Erzherzog Albrecht VI., 49

²⁵ WStLA 3.1.1.U1 - Urkunden 1-6353 | 1239-1526, Urkunde 2730, 02.05.1440, Forchtenstein, Herzog Albrecht begründet in einem Schreiben an seinen Bruder seinen Anspruch an der Vormundschaft über Ladislaus und der Regierung Österreichs und weist die Seniorität des Älteren zurück

²⁶ *Langmaier*, Erzherzog Albrecht VI., 52

WStLA 3.1.1.U1 - Urkunden 1-6353 | 1239-1526, Urkunde 2725, 22.04.1440, Forchtenstein, Herzog Albrecht VI. bekundet sein Missfallen darüber, dass die Stände den Brief der Königinwitwe, auf Drängen des neuen Königs Friedrichs IV., der ihm immer noch sein väterliches Erbe vorenthalte, nicht angenommen hätten

aufzustellen. Schließlich wird auch noch ihr wichtigster Verbündeter, der mächtige Graf Ulrich von Cilli, von den Feinden gefangen genommen. Am 29. Juni 1440 wird Wladislaw III. in Ofen zum ungarischen König gewählt und daraufhin in Stuhlweißenburg, dem traditionellen Krönungsort der ungarischen Könige, zum König gekrönt, allerdings ohne die Stephanskrone. Elisabeth hat nun keine andere Wahl mehr als sich an das Reichsoberhaupt zu wenden.²⁷ Nachdem sich seine Ambitionen auf Österreich somit zerschlagen haben, sieht sich auch Albrecht nun gezwungen ebenfalls den Ausgleich mit Friedrich zu suchen. Es wird ein neuer Herrschaftsvertrag zwischen den beiden Brüdern geschlossen. Friedrich behält dabei drei Fünftel ihres väterlichen Erbes, Albrecht erhält zwei Fünftel. Das Territorium wird dabei aber nicht real aufgeteilt, die gemeinsame Rechtsgemeinschaft über den gesamten Besitz bleibt weiterhin aufrecht.²⁸ Friedrich erhält die alleinige Vormundschaft über Ladislaus Postumus zugesichert und gewährt im Gegenzug eine allgemeine Amnestie für die Gefolgsleute seiner ehemaligen Gegner.²⁹ Im November 1440 übergibt Elisabeth ihren Sohn an Friedrich und verpfändet dem König die Stephanskrone, um den Kampf in Ungarn fortführen zu können. Der Bürgerkrieg sollte noch zwei Jahre, bis zu Elisabeths überraschendem Tod 1442, andauern.³⁰

In der Folge kommt es zwischen Friedrich und den Ständen bald zu Meinungsverschiedenheiten. In mehreren Auseinandersetzungen werden zum Problem der Landesverteidigung und Fragen der Verwendung von Landeseinnahmen zwei Landtage 1440, drei 1441 und noch einer 1442 abgehalten. Die Stände forderten ein Mitwirkungsrecht bei der Landesverwaltung. Ursprünglich hatte jeder Stand drei Anwälte, die als Stellvertreter des Landesfürsten in seiner Abwesenheit handeln konnten.³¹ Sie vertraten ihn auf dem Landtag, konnten Amtleute ein- und absetzen, leiteten im Kriegsfall die Landesverteidigung und sollten

²⁷ AT-OeStA/HHStA FUK 563, 3. August 1440, Hainburg, Friedrich nimmt die Krone der Königin Elisabeth von Ungarn in Pfand

²⁸ AT-OeStA/HHStA UR AUR 1400-1499, 1440 VIII 23, Hainburg, Vereinbarung Friedrichs und Albrechts über die Erbteilung

²⁹ AT-OeStA/HHStA UR AUR 1400-1499, 1440 VIII 23, Hainburg, Vereinbarung Friedrichs mit dem Grafen von Cilli

AT-OeStA/HHStA UR AUR 1400-1499, 1440 VIII 23, Hainburg, Vereinbarung Friedrichs mit Königin Elisabeth über die Übergabe Ladislaus

Ackerl, Mathias Corvinus, 16

³⁰ *Langmaier*, Erzherzog Albrecht VI., 58

Zeissberg, Erbfolgestreit, 45

³¹ AT-OeStA/HHStA UR AUR 1400-1499, 1441 VII 16, Wien, Friedrich bestellt die Anwälte für Österreich

das Finanzproblem des Landes lösen. Im Fall, dass einer von ihnen starb, konnten sie sich sogar von sich aus ergänzen. Doch diese Anwälte wurden bald wieder abgeschafft. Als sie sich nicht auf eine Lösung für die Finanzfrage einigen konnten, lösten sie sich 1441 von selbst auf.³² Friedrich hatte einigen von ihnen große Besitzungen und Rechte verliehen, so etwa der Familie der Eizingern, doch gerade diese Bevorzugung einiger Weniger führt zu noch mehr Streitigkeiten. Auf dem Landtag 1442 wird Friedrich von den Ständen öffentlich geschmäht. Unter den Rufen „Kreuzigt ihn“ muss er Wien verlassen.³³ Wegen der inneren Unruhen verzögerte sich auch Friedrichs Reise in das Reich, um sich in Aachen offiziell zum König krönen zu lassen. 1442 muss er daher Zugeständnisse machen, um den Landfrieden in seiner Abwesenheit zu wahren.³⁴ Eigentlich einigte er sich mit den Ständen darauf, dass ein Gremium aus 24 Landesräten ihn in seiner Abwesenheit vertritt, doch vor seiner Abreise erteilt er einigen Landleuten die Vollmacht in seinem Namen für ihn zu handeln, was das Gremium der Landschaft obsolet macht. Von den Ständen kommt jedoch kein Protest dagegen und fortan wird Friedrich sie nie mehr an der Landesverwesung beteiligen. 1444 erwachsen daraus die ersten Vorwürfe, Friedrich beabsichtige Ladislaus sein Erbe vorzuenthalten.³⁵

Friedrich plant eigentlich auch seinen Bruder zur Mitreise ins Reich zu bewegen, da er fürchtet, Albrecht könnte seine Abwesenheit ausnützen, um seine eigene Machtposition auszubauen. Durch den letzten Teilungsvertrag zwischen den beiden Brüdern hat Albrecht inzwischen einen eigenen kleinen Herrschaftskomplex in Innerösterreich, im Raum Bleiburg-Windischgrätz-Leoben-Judenburg-Voitsberg, errichten können. Gleichzeitig läuft 1442 aber genau dieser Erbteilungsvertrag wieder aus, ebenso wie auch der Waffenstillstand, den Friedrich 1440 im Ausgleich mit den Cilliern geschlossen hatte. Ulrich von Cilli war inzwischen aus der Gefangenschaft freigekommen und verbündete sich erneut mit Albrecht.³⁶ Der junge Herzog versucht erneut die österreichischen Stände auf seine Seite zu ziehen, doch wird er abermals abgewiesen. Um das Überraschungselement nicht zu verlieren

³² Heinrich *Koller*, Paul-Joachim *Heinig*, Regesten Kaiser Friedrichs III. (1440-1493), Regesta Imperii XIII, Heft 12, S. 110, Um den 9. Mai 1442, o. O., Friedrich entbindet einige Anwälte für Österreich von ihren Pflichten. Original nicht erhalten, Erwähnt in Schreiben vom 9. Mai 1442

³³ *Gutkas*, Mailberger Bund, Teil 1, 58

³⁴ AT-OeStA/HHStA UR AUR 1400-1499, 1442 VII 25, Frankfurt, König Friedrich IV. bestätigt den österreichischen Ländern ihre Privilegien

³⁵ *Gutkas*, Mailberger Bund, Teil 1, 60

³⁶ *Zeissberg*, Erbfolgestreit, 47

beginnen Albrecht und Ulrich von Cilli noch im Juni 1440 mit der Belagerung Laibachs, um Krain zu erobern. Friedrich ignoriert seine Berater, die ihm anraten die Krönungsfahrt abubrechen und sendet stattdessen einige fähige Hauptleute nach Süden. Die Belagerung scheitert und das abziehende Heer sieht sich überraschend den von Norden heraneilenden Truppen Friedrichs gegenüber. Viele der Gefolgsleute Albrechts und Ulrichs werden gefangengenommen, ihr Aufstand ist am Ende.³⁷ Am 16. August 1443 kommt es zum Friedensschluss in Wiener Neustadt. Friedrich schließt mit den Cilliern einen Kompromiss.³⁸ Sie behalten ihren Titel als Reichsfürsten, müssen aber Friedrich als ihren Landesherrn in der Steiermark und in Krain anerkennen. Um die Besitzungen an einander zu binden wird die gegenseitige Erbfolge festgelegt. Sollte eine Partei ohne erbberechtigte Kinder sterben, würden die Cillier die habsburgischen Besitzungen in Krain und Istrien erben, Friedrich alle Cillier Besitzungen im Reich. Der glückliche Zufall, der die Habsburger bei den meisten ihrer Erbschaftsabsprachen begleitete, sollte dafür sorgen, dass die Cillier mit dem kinderlosen Tod Ulrichs II. bereits 1456 aussterben.³⁹

Im Jahr 1444 fällt der König von Polen und Ungarn, Wladislaw III., im Kampf gegen die vorrückenden Osmanen. Zwar wird Ladislaus Postumus nun vom Landtag als König von Ungarn anerkannt, doch der Kampf gegen Friedrich als seinen Vormund geht weiter. Johann Hunyadi setzt sich als neuer, starker Vertreter der Stände durch. Der aus niederem Adel stammende Ritter hatte zuerst bei mehreren Baronen gedient, eher er König Sigismund 1431 auf dessen Italienzug begleitete. In Mailand erlernt er von der Familie Visconti das „Handwerk“ eines Condottiere, eines Söldnerführers. In dieser Funktion dürfte er sich einiges an Kapital erworben haben, denn er wird von Sigismund für die Bereitstellung eines Darlehens mit mehreren Gütern belehnt. Auch unter Albrecht II. steigt er in weiterer Folge durch seine Verdienste im Kampf gegen die vorrückenden Osmanen immer weiter auf. 1441 wird er zum Woiwoden von Siebenbürgen und befehligt damit die gesamte Armee der südöstlichen Provinz Ungarns. Als König Wladislaw in der Schlacht bei Varna 1444

³⁷ *Langmaier*, Erzherzog Albrecht VI., 69
AT-OeStA/HHStA FUK 570/1,2, 30. März 1443, Wiener Neustadt, Friedrich trifft eine neue Vereinbarung mit Albrecht

³⁸ AT-OeStA/HHStA UR AUR 1400-1499, 1443 VIII 16, Wiener Neustadt, Friedrich schließt eine Vereinbarung und einen Erbvertrag mit den Grafen von Cilli und erhebt sie zu gefürsteten Grafen

³⁹ *Langmaier*, Erzherzog Albrecht VI., 72

stirbt kann zwar Ladislaus sein Erbe antreten, gleichzeitig wird für die weitere Dauer seiner Unmündigkeit aber auch das Amt des Reichsverwesers für Ungarn geschaffen, wodurch der König fast vollständig entmachtet wird. Dieses Amt fällt nun Johann Hunyadi zu.⁴⁰ Durch den Tod Wladislaws sieht Friedrich IV. die Zeit aber für gekommen die Gunst der Stunde zu nutzen. Er will die Situation auszunutzen und sich die westungarischen Besitzungen einzuverleiben. Deswegen beginnt er, im Namen seines Mündels, noch 1444 einen Eroberungsfeldzug nach Osten. Herzog Albrecht VI. zieht ebenfalls gegen Ungarn und erobert die Herrschaften Eisenstadt und Hornstein. Bereits zuvor hatte ihm der letzte Graf von Forchtenstein, Wilhelm von Forchtenstein-Mattersdorf, die Besitzungen Forchtenstein, Kobersdorf und Landsee, für die hohe Summe von 150.000 Gulden, verpfändet.⁴¹ Es wird vorläufig die letzte Aktivität Albrechts im Osten Österreichs bleiben. Der Krieg endet erst 1450 mit einem Frieden zwischen Friedrich und Johann Hunyadi. Friedrich erkennt Hunyadi offiziell als Verweser für Ungarn an und wird im Gegenzug von diesem als Vormund Ladislaus anerkannt.⁴² Die Vormundschaft wird sogar bis zum 18. Lebensjahr des jungen Fürsten verlängert, also zwei Jahre mehr, als die Habsburgische Hausordnungen vorsehen. Ladislaus selbst hält sich für die Dauer seiner Vormundschaft in den innerösterreichischen Gebieten Friedrichs auf. Trotz des Friedensschlusses verlangen die ungarischen Stände deswegen weiterhin, Ladislaus in Ungarn zu erziehen. 1447 erfolgen auch die ersten, offenen Forderungen des österreichischen Adels, Ladislaus nach Wien zu holen. Auch die böhmischen Stände verlangen nun die Auslieferung des jungen Fürsten.⁴³

Noch 1444 findet Friedrich zudem eine neue Betätigung für seinen Bruder Albrecht.⁴⁴ Um ihn zum einen aus seiner direkten Umgebung zu entfernen, in der er weiteren Schaden anrichten könnte, zum anderen aber um ihn gleichzeitig in seinem eigenen Einflussbereich zu belassen, schickt er seinen Bruder in die österreichischen Vorlande. Dort finden schon länger Kämpfe gegen die Eidgenossen im Südwesten

⁴⁰ *Tóth*, Geschichte Ungarns, 157

⁴¹ Harald *Prickler* (Hrsg.), Eisenstadt : Bausteine zur Geschichte, Eisenstadt 1998, 20

⁴² AT-OeStA/HHStA UR AUR 1400-1499, 1450 X 22, Preßburg, Vertrag Friedrichs mit Johann Hunyadi über die Beilegung des Streits um die Vormundschaft Ladislaus Postumus und die Bestellung Hunyadis zum Gubernator von Ungarn

⁴³ *Gutkas*, Mailberger Bund, Teil 1, 61

⁴⁴ AT-OeStA/HHStA UR AUR 1400-1499, 1444 VIII 29, Nürnberg, Friedrich verlängert seine Vereinbarung mit Albrecht vom 30. März 1443

statt, doch drohen sich diese nun in einen offenen Krieg auszuweiten.⁴⁵ Die Vorlande können sie nicht länger allein abwehren und Hilfe aus dem Reich würde, wenn sie überhaupt zustande kommt, zu lange brauchen. Der vorländische Adel ist gegen Ende sogar verzweifelt genug die Armagnaken ins Land zu rufen, ein Heer französischer Söldner, obwohl dies mit der sehr realen Gefahr weitläufiger Plünderungen einhergeht, weswegen König Friedrich diese Option immer abgelehnt hatte. Die Vorlande gehören theoretisch zwar zum Herrschaftsgebiet der Tiroler Linie der Habsburger, aber da sich Siegmund von Tirol zu jener Zeit ebenfalls unter der Vormundschaft Friedrichs, als Ältestem des Hauses Habsburg, befindet, fällt ihm auch die Verwaltung dieses Gebietes zu. Während sich die Tiroler Stände in der Folge wegen Unstimmigkeiten über die Vormundschaft gegen Friedrich erheben, gelingt es ihm durch die Entsendung seines Bruders in die Vorlande, deren Landschaft unter seine Kontrolle zu bringen und die Vorlande de facto aus dem Herrschaftsbereich der Tiroler Linie zu entfernen.⁴⁶

⁴⁵ AT-OeStA/HHStA UR AUR 1400-1499, 1444 VIII 30, Nürnberg Friedrich entsendet Albrecht in die Vorlande, bevollmächtigt ihn zur Führung des Reichsbanners gegen die Eidgenossen und befiehlt den Reichsuntertanen dem Herzog Beistand zu leisten

Chmel, Materialien, Bd. 1, S. 140, n. 41, 30. August 1444, Nürnberg, König Friedrichs Vollmacht für seinen Bruder Albrecht zum Krieg wieder die Schweizer

⁴⁶ *Langmaier*, Erzherzog Albrecht VI., 103

AT-OeStA/HHStA UR AUR 1400-1499, 1444 VIII 31, Nürnberg, Friedrich überträgt Albrecht, mit Zustimmung Siegmunds, die Vorlande

AT-OeStA/HHStA UR AUR 1400-1499, 1446 IV 06-09, Wien, Hausvertrag zwischen Friedrich, Albrecht und Siegmund

Chmel, Materialien, Bd. 1, S. 142, n. 43, 31. August 1444, Nürnberg, Revers Herzog Albrechts in Betreff der ihm übergebenen Vorlande

Chmel, Materialien, Bd. 1, S. 143, n. 44, 1. September 1444, Nürnberg, Revers Herzog Albrechts in Betreff der Grafschaft Tirol

IV) Exkurs: Tirol – Ein Land und seine Stände

Da es in dieser Arbeit darum gehen soll, speziell die Reaktion der Stände auf das Ende der Neuberger Erbteilung dazulegen, wird es wohl an der Zeit darauf einzugehen, wer diese Stände, in der von mir behandelten Zeit, im österreichischen Raum, waren. Wir werden dabei allerdings nicht den sonst wohl üblichen Weg der Darlegung des in weiten Teilen der Länder vorherrschenden Zustands gehen, sondern von einem Spezialfall ausgehend Vergleiche mit den allgemeinen Gegebenheiten ziehen. Tirol stellt für die Entwicklung der Landstände einen Sonderfall in der Geschichte Österreichs dar. Nur in Tirol finden wir eine außergewöhnliche Stellung des sogenannten vierten Standes, der Bauernschaft, als eigene Vertretung ihrer Interessen im Landtag. Wie genau es zu dieser Stellung kam, ist bis heute umstritten. Der Forscher Josef Egger sieht vor allem in Herzog Friedrich IV. den großen Förderer der Bauern, die ihn gegen die ihm feindlich gesonnenen Adeligen beistehen. Ihre besonderen Rechte verdienen sie sich demnach durch die Unterstützung des Fürsten während des Adelsaufstands 1414-1416. Albert Jäger setzt ihren Aufstieg schon früher an, von ihrem wirtschaftlichen und sozialen Aufstieg durch die Verbesserung der Besitzrechte, die Selbstverwaltung der Gemeinden und die Förderung nicht nur durch Friedrich IV., sondern schon zuvor durch Rudolf IV. und Leopold IV. Im 14. Jahrhundert wird die Erbleihe für Bauern geregelt und damit die genauen Modalitäten, zu denen sie ihre Pacht und Dienstleistungen erbringen mussten. Generell können Bauern in Tirol auch selbst Grundbesitzer werden, wodurch man den eigenen Grund völlig nach seinen Vorstellungen bewirtschaften und bebauen kann. Dadurch konnten die Bauern ihren Grund auch vererben, was die Bereitschaft mehr in den Grund zu investieren und sich intensiver um ihn zu kümmern erhöht.⁴⁷ Es gibt in Tirol fast keine Hörigkeit oder Leibeigenschaft und der Historiker Otto Stolz sieht einen weiteren Grund für die Stellung der Bauern auch in der Tatsache der Zersplitterung der adeligen Grundherrschaft. Dies verhindert das Entstehen von geschlossenen Dorfherrschaften und die Ausbildung einer grundherrlichen Gerichtsgewalt. Es gibt großteils keinen Mittelsmann zwischen Bauern und Landesfürst. Die Selbstständigkeit der Gemeinden folgt dabei dem Schweizer Vorbild. Die selbstständigen Gemeinden wiederum schließen sich zu

⁴⁷ Werner Köfler, Land, Landschaft, Landtag : Geschichte der Tiroler Landtage von den Anfängen bis zur Aufhebung der landständischen Verfassung 1808, Innsbruck 1985, 27/28

Gerichten zusammen und die Bauern sitzen selbst in den Gerichten. Das Recht ist in den Weistümern fixiert. 1404 wird die persönliche Freiheit der Bauern auch in der Landesordnung schriftlich festgelegt. Einen weiteren Grund für die selbstständige Vertretung der Bauern in den Landständen war wohl auch die ausgesprochene Wehrhaftigkeit der Bauern. Über die Jahrhunderte hatten sie immer wieder ihren Beitrag zur Landesverteidigung geleistet. Bereits aus dem 14. Jahrhundert gibt es darüber Berichte, besonders aber eben im 15. Jahrhundert, für ihre Unterstützung von Herzog Friedrich „mit den leeren Taschen“.⁴⁸

1. Die Meinhardiner in Tirol

Die Entstehung einer eigenen landesständischen Verfassung findet sich bereits Ende des 13. Jahrhunderts bei Graf Meinhard II., der es schafft, seine Landeshoheit gegen die Bischöfe von Brixen und Trient und die Herzöge von Bayern durchzusetzen. Er erlässt ein eigenes Landrecht und nutzt eine geschickte Politik, um sich von König Rudolf I. bestätigen zu lassen, dass Tirol ein eigenständiges Land sei. Der König verweist den Fall dazu an den Bischof von Chur, der in seiner Untersuchung bestätigte, dass Tirol zu seiner Diözese gehöre, also nicht den Bistümern von Brixen oder Trient unterlag und sich in den Unterlagen von Chur auch keine Hinweise finden würden, dass Tirol zu Schwaben oder Bayern gehöre oder jemals gehört hätte. Zudem verfüge Tirol eben auch über ein eigenes Landrecht, was als sicheres Zeichen seiner Eigenständigkeit anzusehen sei. Mit dem „Ulmer Spruch“ des Königs vom 25. Mai 1282 wird Tirol seine Unabhängigkeit offiziell bestätigt.⁴⁹ Das erste Landrecht findet sich heute leider nur noch als Bruchstück in einem Transsumpt des Landesrichters von Gries, Geroldus, von 1289. Nach diesem Landrecht war zweimal im Jahr ein Landtaiding abzuhalten und auf diesem hatten alle nobiles, magnates, ministeriales und burgenses oder ihre Vertreter zu erscheinen, also alle Adeligen, die Ritterschaft und auch die Vertreter der Städte.⁵⁰ Die erwähnten Landtage entwickeln sich aus den Hoftagen, Landgerichten, Landdingen, Landtaidingen und Curias. Diese Versammlungen wurden einberufen um Entscheidungen des gesamten Territoriums zu fällen und die Rechtsfragen zu

⁴⁸ Köfler, Tiroler Landtage, 31

⁴⁹ Josef Riedmann, Geschichte Tirols, Wien 1988, 56

⁵⁰ Köfler, Tiroler Landtage, 26

klären. Dazu wurden die die Edlen, Adelige und Geistliche, zusammengerufen. Die frühesten Zusammenkünfte für das Gebiet um Tirol lassen sich auf 1027 im Bistum Brixen datieren. Die Bischöfe von Trient riefen gesichert ab dem 12. Jahrhundert zu Curias zusammen und auch die Grafen von Tirol hielten solche Treffen ab. Der erste sogenannte „offene“ Landtag findet am 20. Juni 1474 statt.⁵¹

Meinhard hatte das Land Tirol von seinem Vater Meinhard I. von Tirol, III. von Görz, geerbt, der es seinerseits 1253 über eine Erbschaft seine Frau Adelheid erhalten hatte. Meinhard II. und sein jüngerer Bruder Albrecht teilen sich die väterlichen Besitzungen nach dessen Tod auf. Meinhard erhält Tirol, Albrecht Görz. Im Zuge seiner Herrschaft führt Meinhard auf Kosten des Adels und der Hochstifte eine fortschrittliche Verwaltungs- und Gerichtsorganisation ein. Er drängt die grundherrliche Gerichtsbarkeit zurück, ermöglicht den Gemeinden die erwähnte Selbstverwaltung und verbessert die Stellung der Bauern, in dem er alle Güter zu freiem Erbzins vergibt und ihnen so ermöglicht persönliche Freiheit zu erlangen. Generell erlangen seine Untertanen eine Stellung, die jene im Osten Österreichs erst im Zeitalter des Absolutismus erreichen sollten. Unter Meinhard II. bildet sich ein geschlossenes Landesterritorium, alle die dem entgegenstehen werden systematisch ausgeschaltet. Der Adel wird regelrecht entfeudalisiert und einige Geschlechter vertrieben, andere ausgekauft, oder ihre Besitzungen in Lehen des Landesherrn umgewandelt.⁵² Um den Kreis der Adelligen nicht noch zu erweitern verweigert Meinhard sogar allen Anwärtern den Ritterschlag. Meinhards Söhne müssen nach seinem Tod, als der Adel wieder mehr Einfluss gewinnt, 500 Ritterschläge nachholen. Trotzdem kommt es in Tirol, anders als im östlichen Österreich zu keiner Teilung des Adels in Herren- und Ritterstand. Während der Adel im Osten zwei Drittel der Ständeausschüsse besetzt, stellt er in Tirol nur ein Viertel. Unter Friedrich IV. im 15. Jahrhundert wird dann der Adel, unter Mithilfe des vierten Standes, endgültig auch unter die landesfürstliche Gerichtsbarkeit gezwungen.⁵³

Meinhard stärkt sein Herrschaftsgebiet auch wirtschaftlich. Er sichert seine Straßen durch ein Abkommen mit Venedig und verbessert die Salzgewinnung, in dem er die herrschaftliche Saline in die Stadt Hall verlegt. Wegen seiner

⁵¹ Köfler, Tiroler Landtage, 23

⁵² Riedmann, Geschichte Tirols, 54

⁵³ Köfler, Tiroler Landtage, 58

Unterstützung König Rudolfs I. erhält Meinhard 1286 auch das Herzogtum Kärnten zugesprochen. Meinhards Söhne verschwenden nach seinem Tod 1295 dann aber sein Erbe. Die neuen Landesherren geraten dadurch in immer größere Schulden und in die Abhängigkeit adeliger und bürgerlicher Geldgeber. Die landesfürstliche Macht schwindet. Anfangs regieren die Söhne gemeinsam, aber ab 1310 ist nur noch Heinrich von Tirol als letzter männlicher Nachkomme übrig. Heinrich hat selbst auch keine männlichen Erben und so verheiratet er seine einzige Tochter Margarethe mit dem böhmischen Prinzen Johann, um ihr Erbe zu sichern. 1335 stirbt Heinrich und Johann erlässt ein Patent, in dem er verspricht, dass er keine Ausländer in die Ämter einsetzen wird und die Rechte der Tiroler Untertanen bestätigt. Kärnten andererseits wird vom Wittelsbacher Kaiser Ludwig als Reichslehen eingezogen, da er einen weiteren Machtgewinn der mächtigen Luxemburger von Böhmen verhindern will. Kärnten fällt an die habsburgischen Herzöge von Österreich. Johann und Margarethe wehren sich aber entschieden gegen jegliche Ansprüche der Habsburger oder Wittelsbacher an Tirol und besetzen das Land mit böhmischen Truppen. Anfangs unterstützt der Tiroler Adel die Luxemburger, doch als immer mehr landesfürstliche Ämter an Böhmen vergeben werden, beginnen sie sich gegen die zunehmend als Fremdherrschaft empfundene Regierung Johanns zu wenden.⁵⁴

Weil er sie aus den Regierungsgeschäften verdrängt hat, stellt sich auch Margarethe gegen ihren Mann. Sie nimmt Kontakt zum Kaiser auf und nach Rücksprache mit ihm wird Johann 1341 aus Tirol vertrieben. Kaiser Ludwig erklärt die Ehe zwischen Margarethe und Johann für aufgelöst und noch im selben Jahr heiratet Margarethe Ludwig von Brandenburg, den Sohn des Kaisers. In der Bevölkerung wird zwar die Vertreibung Johanns begrüßt, für die zweite Hochzeit Margarethes zeigt man jedoch nur wenig Verständnis und einige Forscher glauben, dass dies die Ursache für die Verwendung des Spottnamens „Maultasch“ für Margarethe darstellt.⁵⁵ Die Kirche jedenfalls wollte die Ungültigkeitserklärung des Kaisers nicht hinnehmen und verhängte den Kirchenbann über das Paar und schließlich das Interdikt über ganz Tirol. Erst 1359 konnte der Kirchenbann gelöst werden, Herzog Albrecht II. von Österreich hatte für Tirol interveniert und konnte

⁵⁴ Riedmann, Geschichte Tirols, 59

⁵⁵ Riedmann, Geschichte Tirols, 60

dadurch seine Tochter Margarethe mit dem Sohn Ludwigs und Margarethe „Maultaschs“, Meinhard III. verheirateten.⁵⁶

2. Die Wittelsbacher in Tirol

Der Wittelsbacher Kaiser Ludwig, Herzog von Bayern, belehnt nun seinen Sohn auch offiziell mit Tirol, um seinen Anspruch abzusichern. Dieser bestätigt dann im „Großen Freiheitsbrief“ vom 28. Jänner 1342 alle alten Rechte und verspricht keine Festen mit Ausländern zu besetzen und ohne den Rat der Landsleute keine außergewöhnlichen Steuern zu erlassen. Dieser Brief wurde lange Zeit als ein entscheidendes Zeugnis für die Position der Stände in Tirol und insbesondere der Bauern angesehen. Das Dokument liegt in zwei Ausfertigungen vor, einmal adressiert nur an die Edlen und die Geistlichkeit, das zweite Mal jedoch zudem an die Unedlen gerichtet. Forscher sahen darin den ältesten Beweis für Rechte, die auf das ganze Land und alle Einwohner anwendbar waren. Die neuere Forschung um Sebastian Hölzl zeigt aber, dass gerade die Ausfertigung mit dem erweiterten Adressatenkreis am Fürstenhof verblieb und nie in die Hände der Stände gelangte, was die Bedeutung des Freiheitsbriefes für die Stellung der Unedlen wieder in Zweifel zieht. Nichtsdestotrotz zeigt die reine Existenz dieses Schriftstücks wohl, dass der neue Herrscher durchaus von der besonderen Bedeutung des vierten Standes für Tirol wusste und sie auch ernst nahm.⁵⁷

1348 bricht die Pest in Tirol aus. Im darauffolgenden Jahr erlässt Ludwig von Brandenburg eine Landordnung, um auf den herrschenden Mangel an Arbeitskräften zu reagieren. Die Löhne sollen auf dem Stand von 1344 eingefroren werden, um überhöhte Lohnforderungen zu verhindern. In der Folge verschlechterte sich die Lage der Bauern. 1352 kommt eine neue Landordnung.⁵⁸ Jeder Baumann, der einem

⁵⁶ Riedmann, Geschichte Tirols, 64

⁵⁷ Köfler, Tiroler Landtage, 40

Richard Schober, Die Urkunden des Landschaftlichen Archivs zu Innsbruck (1342-1600), Tiroler Geschichtsquellen Nr. 29, S. 1, n. 1, 28. Jänner 1342

Karl Böhm, Das Tiroler Landesarchiv : Seine Geschichte, Seine Bestände, mit Regesten-Anhang, S. 31, n. 1, 28. Jänner 1342, 28. Jänner 1342, München, Großer Freiheitsbrief des Wittelsbachers Ludwig von Brandenburg für Tirol

⁵⁸ Schober, Urkunden, S. 5, n. 5, 9. Jänner 1352

Böhm, Landesarchiv, S. 33, n. 5, 9. Jänner 1352, Meran, Markgraf Ludwig von Brandenburg bestätigt die neue Landesordnung über die Rechtsverhältnisse von Bauern und Handwerkern

Grundherren untersteht, müsse so viel Zinsen und Abgaben entrichten, als dieser verlangte und sie dürfen die grundherrlichen Höfe, die mit Lasten und Diensten belegt waren, nicht mehr mutwillig verlassen. Diese Landordnung wurde vom Hauptmann des Grafen, Konrad von Teck, ausgearbeitet, der in den Tiroler Bauern klar nur die Leibeigene seiner eigenen Heimat sah. Ludwig stirbt schließlich 1361 und sein Sohn Meinhard III. folgt ihm als Graf von Tirol nach. Er kann seine Regierung jedoch nicht reell antreten, da er von Herzog Stefan von Bayern in München festgehalten wird. 1362 treffen sich daraufhin die Stände in Bozen und fordern Meinhard auf, endlich nach Tirol zu kommen. In diesem Schreiben treten die Stände erstmals als politisch eigenständige Akteure, die auch nach außen hin fordern, auf. Ihre Aufforderung hat auch Erfolg und Meinhard zieht noch im selben Jahr nach Innsbruck.⁵⁹

Seine Herrschaft sollte jedoch nicht von langer Dauer sein, er stirbt bereits am 13. Jänner 1363. Nach seinem Tod erscheint recht schnell Rudolf von Habsburg in Tirol und beginnt Verhandlungen mit den Vertretern der Stände über die Herrschaftsübergabe. Am 26. Jänner beurkundet die Mutter Meinhard's III., Margarethe „Maultasch“, die Übergabe Tirols an die Habsburger. Die Übergabe erfolgt dabei im Namen „aller Landherren und Ratgeber, Bürger und Landsassen“.⁶⁰ Der Begriff Landsassen ist dabei besonders interessant, da er neben den städtischen Bürgern extra genannt wird und bereits die große Gruppe der freien, außerhalb der Städte wohnenden, Landbevölkerung bezeichnen könnte. Rudolf jedenfalls weiß um die Bedeutung zumindest der Städte für einen Herrscher seiner Zeit und veranstaltet nun etwas, das es bisher in Tirol noch nicht gegeben hat. Er zieht durch die einzelnen Städte und lässt sich von jeder einzelnen huldigen. Im Ausgleich dafür garantiert er ihnen ihre bisherigen Rechte und Freiheiten. Dabei verfolgt Rudolf eine geschickte Politik der gezielten Begünstigung der Städte, wie er es zuvor schon im

⁵⁹ Köfler, Tiroler Landtage, 42

Nach Alfons Huber, Geschichte der Vereinigung Tirols mit Österreich und der vorbereitenden Ereignisse, Innsbruck 1864, S. 76, Brief in Gemeiner, Regensburger Chronik 2, 129 vermerkt und Ankunft in Tirol ab dem 21. Oktober 1362 durch eine Rechnung im Haus-, Hof- und Staatsarchiv bestätigt (k. k. geheimes Archiv Diplomatar No. 971 n. 63)

⁶⁰ Köfler, Tiroler Landtage, 44

AT-OeStA/HHStA UR AUR 1300-1399, 1363 I 17, Meran, Margarethe von Tirol verspricht niemals ohne den Rat der Tiroler Landherren zu handeln

AT-OeStA/HHStA UR AUR 1300-1399, 1363 I 26, Bozen, Margarethe von Tirol überträgt mit Zustimmung ihrer Räte die Grafschaft Tirol an Herzog Rudolf IV. und seine Brüder Albrecht und Leopold von Österreich

östlichen Österreich getan hatte, um die Städte als stabile und verlässliche Partner zu gewinnen und sie wirtschaftlich zu stärken. Der Name Landschaft setzt sich im Übrigen ab dem 15. Jahrhundert als die Bezeichnung der Zusammenarbeit von Adel, Geistlichkeit, Städten und Gerichten durch. Die Bezeichnung Stände wird dagegen erst ab dem Ende des 15. Jahrhunderts die offizielle Beschreibung der vier der Teile der Landschaft.⁶¹

3. Die Habsburger in Tirol

Rudolf verspricht bei seinem Herrschaftsantritt ebenfalls alle bestehenden Rechte und Privilegien zu achten. Um seine Stellung zu sichern, schließt er ein Abkommen mit dem Bischof von Trient. Dadurch gelangt das Bistum unter habsburgische Schirmherrschaft, der Bischof verspricht Ämter nur noch mit der Zustimmung der Habsburger zu besetzen und Rudolf gelingt es sogar einen militärischen Hauptmann in Trient einzusetzen. Im Gegenzug garantiert Rudolf dem Bischof seine Einkünfte und militärischen Schutz. 1364 versuchen die Wittelsbacher Tirol durch eine Invasion wieder zurückzuerobern, doch können sie durch städtische und bäuerliche Kontingente zurückgeschlagen werden. Ebenfalls 1364 belehnt Kaiser Karl IV. die Habsburger auch offiziell mit Tirol. Im Frieden von Schärading 1369 können die Bayern, gegen eine entsprechende Entschädigung, schließlich zum endgültigen Verzicht ihrer Ansprüche an Tirol bewogen werden.⁶²

Unter den Nachfolger Rudolfs IV., Albrecht III. und Leopold III., erlangt der Adel wieder mehr Macht. 1379 schließen die beiden jedoch den Neuberger Teilungsvertrag, mit dem sie die habsburgischen Besitzungen zwischen sich aufteilen.⁶³ Diese Teilung der Länder führt zu einer Stärkung der Machtposition der Stände insgesamt, da die beiden streitenden Fürsten nun umso mehr auf die Unterstützung der Stände angewiesen sind. Trotzdem wird sie später von den Ständen als Handlung beschrieben, die nur zum Schaden von Land und Leuten

⁶¹ Köfler, Tiroler Landtage, 264

⁶² Riedmann, Geschichte Tirols, 63

AT-OeStA/HHStA UR AUR 1300-1399, 1369 IX 29, Schärading, Die Herzöge von verziehen zugunsten der Herzöge von Österreich auf die Grafschaft Tirol "Frieden von Schärading"

⁶³ AT-OeStA/HHStA UR AUR 1300-1399, 1379 IX 25, Neuberger an der Mürz, Neuberger Teilungsvertrag

geschehen sei. Tirol gehört zum neuen Herrschaftsgebiet Herzog Leopolds III. Seine Söhne Wilhelm, Leopold IV., Ernst und Friedrich IV., bilden die leopoldinische Linie der Habsburger. Nach dem Tod Leopolds III. 1386 versuchen die Stände die Erbteilung als Ganzes zu überwinden und appellieren an den jungen Herzog Wilhelm auf ein Ende derselben hinzuwirken. Tatsächlich ist Wilhelm anfangs durchaus gewillt dieser Bitte Folge zu leisten. Nach einer Aussprache mit Albrecht III. kommt es zur engen Zusammenarbeit der beiden Herrscher, Wilhelm überlässt seinem Onkel sogar einen Teil seiner Regierung.⁶⁴ Doch nach dem Tod Albrechts 1395 entstehen neue Streitigkeiten. Wilhelm will nun die Herrschaft über alle österreichischen Lande, während sein ältester Bruder Leopold IV. auf seine eigene Regentschaft pocht und natürlich auch Albrechts Sohn Albrecht IV. seine Regierung nicht abgeben will. Ein Bruderkrieg wird nur durch eine neue Einigung 1396 verhindert.⁶⁵ Es kommt zu einem neuen Teilungsvertrag,⁶⁶ in dem Leopold IV. Tirol und die Vorlande zugesprochen werden und er die Vormundschaft über seinen jüngeren Bruder Friedrich IV. übernimmt. Wilhelm hingegen wird Mitregent des jungen Albrechts IV. und behält die Vormundschaft über seinen Bruder Ernst. Wilhelm wird von Albrecht in der Folge aber erfolgreich aus der Regierung Österreichs verdrängt und es wird festgelegt, dass Leopold, Ernst und Friedrich zugunsten Albrechts auf alle Ansprüche am Herzogtum Österreich verzichten, während dieser wiederum seine Forderungen auf das Land Tirol zurückzieht. Die Landstände hatten bei beiden Erbteilungen keinerlei Mitspracherecht. Die Fürsten vollzogen sie aus reiner eigener Machtvollkommenheit und als reine Angelegenheiten der Regelung des Hauses Habsburg.⁶⁷ Es wird aber festgelegt, dass die Städte, der Adel und die Prälaten, gemeinsam mit den Fürsten Leopold und Ernst, gegen Wilhelm vorgehen sollen, sollte dieser die Verträge brechen.

⁶⁴ Albert *Jäger*, *Geschichte der landständischen Verfassung Tirols* : 1/2 Die Genese der Landstände Tirols : vom 13. Jahrhundert bis zum Tode des Herzogs Friedrich mit der leeren Tasche 1439, Innsbruck 1885, 212

⁶⁵ *Jäger*, *Der Streit der Tiroler Landschaft mit Kaiser Friedrich III.*, 13

⁶⁶ Alois *Niederstätter*, *Österreichische Geschichte : 1278–1411 – Die Herrschaft Österreich : Fürst und Land im Spätmittelalter*, Wien 2001, 194f

⁶⁷ *Jäger*, *Verfassung Tirols* 1/2, 221

4. Herzog Friedrich IV.

In ihrer Gesamtheit treten die Landstände erst wieder 1404 auf, um den Herzog auf Missstände im Land hinzuweisen. Der neue Herzog Leopold IV. erlässt daraufhin noch 1404 eine neue Landesordnung, in der das Rechtsverhältnis zwischen Grundherren und Bauleuten wieder gelockert wird und der landesfürstliche Richter gegenüber der grundherrlichen Gerichtsbarkeit wieder gestärkt wird.⁶⁸ Die Situation der Bauern verbesserte sich also wieder und auch die persönliche Freiheit der Bauern wird festgelegt. 1406 erlassen die Herzöge Leopold IV. und Friedrich IV. einen neuen Freiheitsbrief,⁶⁹ in dem erneut alle alten Rechte und Freiheiten bestätigt werden, gleichzeitig übergibt Leopold IV. Tirol an Friedrich IV. zur alleinigen Herrschaft und stirbt schließlich 1411. 1414 beginnt eine Reihe von Schicksalsschlägen, die Friedrich eine Zeit lang seiner Herrschaft berauben und ihn zu einem Flüchtling machen sollten. Es beginnt mit dem Konzil von Konstanz. Auf diesem soll das herrschende Schisma der Kirche überwunden werden, das durch drei konkurrierende Päpste verursacht wird. Papst Johannes XXIII folgt zwar dem Ruf des Konzils nach Konstanz, weil er aber um seine Sicherheit besorgt ist, gewinnt er sich zuvor Herzog Friedrich IV. als Schutzherren.⁷⁰

Die Kardinäle und König Sigismund wollen die drei regierenden Päpste zur Abdankung zwingen. Anfang 1415 muss auch Johannes XXIII die entsprechende Urkunde unterzeichnen. Da er sich mit seinem Schicksal aber nicht abfinden will flieht der Papst, unter Mithilfe Herzog Friedrichs, aus Konstanz. Friedrich trifft nun der gesamte Zorn der Kardinäle und des Königs. Nachdem er der Aufforderung Johannes auszuliefern nicht nachkommt, wird der Kirchenbann und die Reichsacht über ihn verhängt.⁷¹ Sigismund ruft zum Reichskrieg gegen den Habsburger auf und in kurzer Zeit gehen die meisten seiner Besitzungen in den Vorlanden verloren. Als

⁶⁸ *Schober*, Urkunden, S. 11, n. 8, 23. Oktober 1404
Böhm, Landesarchiv, S. 36, n. 11, 23. Oktober 1404, Graz, Erlass der neuen Landesordnung durch Herzog Leopold IV.

⁶⁹ *Schober*, Urkunden, S. 15, n. 9, 24. Februar 1406
Böhm, Landesarchiv, S. 36, n. 11, 24. Februar 1406, Innsbruck, Die Herzöge Leopold IV. und Friedrich IV. erlassen einen Freiheitsbrief für Tirol
 AT-OeSta/HHStA UR AUR 1300-1399, 7285-4, 24.02.1406, Innsbruck, Freiheitsbrief Leopolds IV. und Friedrichs IV.

⁷⁰ *Jäger*, Verfassung Tirols 1/2, 307

⁷¹ *Riedmann*, Geschichte Tirols, 69
Hoensch, Kaiser Sigismund, 216

auch Tirol bedroht wird wendet sich ein Teil des Adels an Friedrichs Bruder Ernst, der seit dem Tod Wilhelms der Herr der innerösterreichischen Länder ist. Sie fordern ihn auf nach Tirol zu kommen und die Macht zu übernehmen, einige von ihnen arbeiten schon seit längerem, im geheimen, an diesem Plan. Im Juni 1415 zieht Ernst in Tirol ein und Friedrich muss aus Innsbruck fliehen.⁷² Die aufständischen Adeligen maßen sich zwar an, im Namen aller Stände zu handeln, doch Friedrich findet im Zuge seines Exils auf dem Land heraus, dass die Bauern und die Bürger der Städte ihm weiterhin treu sind. Mit ihrer Unterstützung tritt Friedrich Anfang 1416 wieder öffentlich in Erscheinung. Wie schon zuvor bei den Länderteilungen, führt die Spaltung des Landes zwischen den zwei Fürsten zu einer Stärkung der jeweiligen Stände, auf deren Hilfe der jeweilige Herzog angewiesen war. Ernst muss einsehen, dass sein Versuch dem Bruder Tirol abzunehmen, nicht so erfolgreich verläuft wie er erhofft hatte. Im Juli 1416 treffen sich die beiden und schließen einen Waffenstillstand, im Oktober wird endgültig der Frieden geschlossen, alle geraubten Güter werden zurückgegeben. Der König indes sieht sich damit einer plötzlichen potenziellen Allianz der Habsburger gegenüber, zudem wird 1417 mit Martin V. ein Papst gewählt, der, als ehemaliger Anhänger Johannes XXIII., Friedrich durchaus wohlgesonnen ist, weswegen es schließlich auch hier zur Aussöhnung und Aufhebung von Kirchenbann und Reichsacht, sowie der Rückgabe der Vorlande, allerdings gegen eine Entschädigungsleistung von 50.000 Gulden, kommt.⁷³ Friedrich IV. zeigt sich in weiterer Folge den Bürgern und Bauern gegenüber als sehr dankbar und stärkt sie in ihren Rechten.

5. Siegmund von Tirol und der Vormundschaftsstreit mit König Friedrich IV.

Herzog Friedrich IV. stirbt am 24. Juni 1439, als sein Sohn Siegmund erst 12 Jahre alt ist. Da es keine besonderen Vorkehrungen über die Vormundschaft gibt, steht sie eigentlich Herzog Friedrich V. von Österreich, als Ältestem der leopoldiner Linie des Hauses Habsburg, gemäß der habsburgischen Hausordnung, zu, doch

⁷² *Jäger*, Verfassung Tirols 1/2, 313

⁷³ *Jäger*, Verfassung Tirols 1/2, 343

Altmann, Urkunden Sigismunds, RI XI, Bd. 1, n. 3152, 8. Mai 1418, Konstanz, Kaiser Sigismund belehnt Friedrich IV. von Tirol erneut mit all seinen Landen und verleiht ihm dieselben Privilegien, die er vorher besessen hatte

auch sein Bruder Herzog Albrecht VI. erhebt Ansprüche. Es ist eine Folge der doppelten Teilung der Habsburgischen Linien, dass nicht Albrecht V. als Ältester des Hauses Österreich die Vormundschaft über Siegmund übernimmt. Während zwischen der albertinischen und der leopoldinischen Linie eine Realteilung vollzogen wurde, gelten die leopoldinischen Länder immer noch als ungeteilt, auch wenn faktisch natürlich eine Herrschaftstrennung stattgefunden hat. Aus genau diesem Grund sind Friedrich V. und Albrecht VI. auch von ihrem Onkel Friedrich IV. erzogen worden und nicht von Albrecht V.⁷⁴ Die Stände sind besorgt, es könnte ein Streit um Vormundschaft entbrennen, wie es in der Vergangenheit schon öfters passiert ist. Deswegen treffen sich die Räte des verstorbenen Landesherrn gleich nach dessen Tod mit dem Adel, der Ritterschaft und den Prälaten, um über die Wahrung ihrer Rechte und die Formalitäten der Vormundschaft zu beraten. Es wird beschlossen einen Landtag in die Stadt Hall einzuberufen, um die Verhandlungen mit den beiden Habsburgern zu führen. Gleichzeitig soll diesen der Einzug in die Stadt, oder auch in die Residenzstadt Innsbruck, aber versagt bleiben, bis sie sich untereinander auf eine Regelung der Vormundschaft geeinigt haben. Die Städte stimmen dieser Abmachung der Räte, des Adels und der Prälaten aber nur insoweit zu, als dass sie den Fürsten den Einzug in die Städte nur gewähren wollen, wenn diese schwören den Frieden zu wahren. Die Landschaft stellt nun für die Vormundschaft einen strikten Forderungskatalog auf. Sie soll nur auf vier Jahre befristet sein, gemäß der habsburgischen Hausordnung erreicht man mit 16 Jahren Volljährigkeit, der Tiroler Schatz soll in Innsbruck belassen werden und auch Siegmund selbst soll in Tirol bleiben und in Angelegenheit des Landes, bei Verhandlungen mit dem Vormund, durch Anwälte der Stände vertreten werden. Die Landesverwaltung sollte vorübergehend von einem Ausschuss aus Vertretern des Herzogs und der Landschaft ausgeübt werden.⁷⁵

Die Verhandlungen finden im Juli 1439 statt und der Landtag einigt sich schließlich darauf Friedrich die Vormundschaft anzubieten. Anfangs stimmt Friedrich diesen Forderungen zwar zu⁷⁶, doch zeigte sich bald, dass er nicht wirklich daran

⁷⁴ *Zeissberg*, Erbfolgestreit, 40

⁷⁵ *Jäger*, Der Streit der Tiroler Landschaft mit Kaiser Friedrich III., 8f
Jäger, Der Streit der Tiroler Landschaft mit Kaiser Friedrich III., 25

⁷⁶ *Chmel*, Materialien, Bd. 1, S. 53, n. 36, Rep. Nr. 236, 25. Juli 1439, Hall im Inntal, Herzog Friedrich von Österreich stellt ein Revers aus, über die Art und Weise der von Ihm über seinen Vetter Herzog Siegmund zu führenden Vormundschaft

denkt sich durch sie einschränken zu lassen. Er bricht den Vertrag mit den Ständen, in dem er Siegmund zu sich an seinen Hof holte und auch einen Teil des Schatzes kassiert. 1443, als die Vormundschaft eigentlich enden sollte, ist Friedrich nicht bereit seine Stellung in Tirol aufzugeben und Siegmund aus seiner Aufsicht zu entlassen. Er verlangt sogar, dass ihm die Verwaltung Tirols auf weitere sechs Jahre zugestanden wird.⁷⁷ Der Tiroler Landtag lehnt seine Forderung ab und erlässt einen Bescheid, in dem alle Behörden im Land angewiesen werden keine Befehle des Kaisers mehr anzunehmen und alle Einnahmen einzubehalten. Gleichzeitig wird beschlossen, gegen ein militärisches Vorgehen Friedrichs Vorsorge zu treffen. Das Land wird in einzelne Distrikte eingeteilt, die jeweils durch eigene Verweser verwaltet werden. Die Stände fordern von Friedrich die Freilassung Siegmunds und bilden, als der Kaiser dies ablehnt eine provisorische Regierung in Meran.⁷⁸

Die beiden Bistümer Brixen und Trient reagieren unterschiedlich auf die Situation. Bischof Gregor von Brixen schlägt sich auf die Seite der Stände, was dazu führt, dass nach seinem Tod 1444 die Landschaft einen neuen Bischof einsetzt, gegen den Willen des Kaisers. Bischof Alexander von Trient hingegen stellt sich auf die Seite Friedrichs, wodurch es ihm 1442 gelingt sein Bistum für zwei Jahre von der Grafschaft Tirol zu lösen. Der Kaiser entsendet 400 Mann, um Trient zu unterstützen, dies lässt jedoch das Gerücht aufkommen, königliche Truppen seien über Trient im Anmarsch auf Tirol. Um dem zuvor zu kommen, erobern die Stände mit einem 3000 Mann starkem Heer das Bistum. Damit die Rebellion besser bekämpft werden kann schickt Friedrich nun seinen Bruder, Herzog Albrecht V. gegen Tirol. Dieser ist jedoch durch den Krieg gegen die Eidgenossen in den habsburgischen Vorlanden zu beschäftigt um in den Konflikt einzugreifen. Im darauffolgenden Jahr, 1445, setzt aber eine gewisse Ermüdung der Kräfte in Tirol ein. Die Anhänger Siegmunds verlieren ihren Rückhalt in der Bevölkerung, zahlreiche Verhandlungsversuche mit Friedrich scheitern aber. Erst Ende des Jahres sind auch seine Kräfte derart

Chmel, Materialien, Bd. 1, Rep. Nr. 238, 4. August 1439, Hall, Vidimierter Bestätigungsbrief von Herzog Friedrich von Österreich, als Herzog Siegmunds Vormund, für die Grafschaft Tirol etc. Bestätigung für die Landleute, aller ihrer hergebrachten Rechte und Freiheiten

Chmel, Materialien, Bd. 1, S. 56, n. 36, Rep. Nr. 239, 5. August 1439, Hall, Brief Herzog Albrechts über die Einigung und getroffene Ordnung auf drei Jahre mit seinem Bruder Friedrich um ihre väterliche und mütterliche Erbschaft

⁷⁷ *Chmel*, Materialien, Bd. 1, S. 125, n. 30, 31. Juli 1443, Wien, Herzog Siegmund von Österreich überlässt die Regierung seiner Lande dem König Friedrich noch auf 6 Jahre

⁷⁸ *Köfler*, Tiroler Landtage, 255

Jäger, Der Streit der Tiroler Landschaft mit Kaiser Friedrich III., 64

aufgezerrt, dass er zu einem Kompromiss bereit ist. Siegmund wird aus der Vormundschaft entlassen, muss aber akzeptieren, dass Albrecht temporärer Verwalter und damit faktischer Herrscher der Vorlande bleibt und er muss eine Ablöse an Friedrich in der Höhe von 30.000 Gulden leisten, sowie eine jährliche Zahlung an Albrecht in der Höhe von 20.000 Gulden.⁷⁹ Die entstehenden Spannungen zwischen Siegmund und Albrecht auf Grund der erzwungenen Abfindung und der Übertragung der Vorlande spielen in Friedrichs Pläne, die anderen Habsburger gegen einander auszuspielen und so zu verhindern, dass einer von ihnen gegen ihn vorgehen könnte.⁸⁰ Den Ständen wird verboten fortan ohne Wissen des Landesfürsten einen Landtag einzuberufen. Dennoch zeigt diese Episode die Macht der Landschaft in Tirol, die auch ohne einen Landesherrn, durch Zusammenarbeit aller vier Stände, gegen einen anderen Fürsten standhalten konnten.⁸¹

⁷⁹ *Schober*, Urkunden, S. 24, n. 16, 2. April 1446

Böhm, Landesarchiv, S. 39, n. 18, 2. April 1446, Wien, König Friedrich erklärt den Streit mit Herzog Siegmund für beendet und verzeiht den Tirolern, die sich ihm widersetzt haben

Schober, Urkunden, S. 25, n. 17, 2. April 1446

Böhm, Landesarchiv, S. 40, n. 19, 2. April 1446, Wien, Herzog Albrecht VI. erklärt den Streit mit Herzog Siegmund für beendet und verzeiht den Tirolern, die sich ihm widersetzt haben

Chmel, Materialien, Bd. 1, S. 202, n. 76, 2. April 1446, Wien, Schuldbrief über 30.000 Gulden von Herzog Siegmund an seinen Vormund König Friedrich

⁸⁰ *Langmaier*, Erzherzog Albrecht VI., 131

AT-OeStA/HHStA UR AUR 1400-1499, 1446 IV 06-09, Wien, Hausvertrag zwischen Friedrich, Albrecht und Siegmund

⁸¹ *Köfler*, Tiroler Landtage, 257

V) Kaiser Friedrich III.

1. Reichspolitik in Italien und neuer Aufstand in Österreich

1447 stirbt in Italien der letzte Herrscher aus der Familie der Visconti über Mailand. Der Streit um die Nachfolge hat das Potenzial das Kräftegleichgewicht in Italien und ganz Europa zu verändern. Die aussichtsreichsten Kandidaten auf die Nachfolge sind dabei Venedig, König Alfonso V. von Aragon, Neapel und Sizilien und der Condottiere Francesco Sforza, der das Herzogtum 1450 mit seinem Heer erobert. Die Habsburger selbst haben keine Aussichten auf Mailand, doch da es in der Theorie Teil des Heiligen Römischen Reiches ist, kann Friedrich seine Ansichten als Reichsoberhaupt in den Nachfolgestreit einbringen. Der König plant die Position der Habsburger im europäischen Hochadel und seine eigene Stellung abzusichern und zu diesem Zweck eine Allianz mit Alfonso V. von Aragon einzugehen. Durch eine Hochzeit mit Eleonore, Tochter des Königs von Portugal und Nichte Alfonsos, soll Friedrich in die dynastische Verbindung zwischen Alfonso V., Isabella von Portugal und Philipp von Burgund eingegliedert werden. 1451 begibt sich Friedrich deswegen auf einen Zug nach Rom, wo er Eleonore heiratet und sich endlich auch zum Kaiser krönen lässt. Es sollte die letzte Krönung eines Kaisers in Rom werden.⁸² Trotz seiner klaren Verbindung zu Alfonso V. vermeidet es Friedrich aber sich im Streit um Mailand direkt zu positionieren. Seine Reiseroute ist speziell so gewählt, dass er das Herzogtum umgeht und eine Einladung Francesco Sforzas lehnt er wohlweislich ab.

Noch während seines Aufenthalts in Italien erreichen den Kaiser aber Nachrichten, dass sein alter Rivale in Österreich, Ulrich von Cilli, sich wieder gegen ihn erhebt. Graf Cilli verbündet sich dazu mit Ulrich von Eizing, dem Hubmeister von Österreich unter Albrecht V. und nun Führer eines Teils der Stände, und plant einen Aufstand, um Friedrich zu zwingen, Ladislaus Postumus aus der Vormundschaft zu entlassen.⁸³ Schon während der Vorbereitungen auf den Romzug war es zu Spannungen zwischen dem König und den österreichischen Ständen gekommen. Friedrich hat die Regenten, die in seiner Abwesenheit die österreichischen Lande verwalten sollten, ohne eine Beratung mit den Ständen ernannt. Die Landschaft empört sich ob dieses Vorgehens, besonders Ulrich von Eizing. Als Friedrich ihn

⁸² Langmaier, Erzherzog Albrecht VI., 273

⁸³ Langmaier, Erzherzog Albrecht VI., 322

einlädt selbst der Regierung beizutreten, oder sich dem Romzug anzuschließen, lehnt Eizing ab. Der aufstrebende Rädelsführer plante wohl schon eine ganze Weile gegen Friedrich zu intrigieren. Bereits für 1450 ist ein Treffen Ulrichs von Eizing mit Graf Kaspar Schlick, Friedrich von Hohenberg und Wolfgang Ruckendorfer belegt, in dem die Herren beraten hatten, wie sie die Freilassung Ladislaus am besten bewirken könnten. Diese Forderung wiederholt Eizing nun gegenüber Friedrich. Am 14. Oktober 1451 kommt es zu einem neuen Treffen der Verschwörer. Unter dem Vorwand Besitzstreitigkeiten zwischen den Eizingern und den Liechtensteinern regeln zu wollen, versammeln sich sechzehn Adelige, Angehörige des Herren- und des Ritterstandes, sowie ein Prälat, im Johanniterkommende Mailberg. Eizing nutzt das Treffen um gegen den Kaiser und seine Regierung zu wettern. Der Rat der österreichischen Stände würde von Friedrich ignoriert werden, die Regierung Österreichs liegt ganz in der Hand auswärtiger, steirischer Räte und der König würde die ganzen Einnahmen aus Österreich nur benutzen um seine eigenen steirischen Städte, Graz und Wiener Neustadt, auszubauen. Eine letzte Chance wird dem Fürsten noch eingeräumt, um Ladislaus den Ständen auszuhändigen, ansonsten soll der Romzug genützt werden, um sich gegen die Regierung zu erheben. So wird der Mailberger Bund geschlossen, dem sich alle, am 14. Oktober anwesenden Adelige, anschließen. Als Gründe für ihren Bund legen sie in einer Urkunde fest, dass Friedrich nach Italien zieht, Ladislaus aber außer Landes gehalten werde, so dass, sollte dem König auf der, nicht ungefährlichen, Reise etwas zustoßen, die Stände nicht einmal wüssten, wo ihr rechtmäßiger Herr sich aufhalte, weiters, dass Friedrich die Regenten ohne die Zustimmung der Stände ernannte habe, die Besitzungen Ladislaus verfallen lasse und es nicht geschafft habe, die Fehden, die seit dem Tod König Albrechts II. Österreich verheeren, zu beenden. Ladislaus solle vielmehr in Wien wohnen und von seinen eigenen Getreuen erzogen werden.⁸⁴ Dabei berufen sich der Bund auf das Testament Albrechts II., obwohl dies gerade davon spricht, ein nachgeborener Sohn solle in Pressburg leben und erzogen werden, da die Stadt im Gebiet zwischen allen drei Herrschaftsblöcken Albrechts II. gelegen sei. Bis zur Volljährigkeit des jungen Fürsten würden die Bündnispartner, als

⁸⁴ *Gutkas*, Mailberger Bund, Teil 1, 67

Chmel, Materialien, Bd. 1, S. 359, n. 178, 18. November 1451, Wullersdorf, Schreiben der österreichischen Stände an König Friedrich

AT-OeStA/HHStA UR AUR 1400-1499, 1451 X 14, Mailberg, Gründung des Mailberger Bundes

Vertreter der Stände, die Verwaltung Österreichs übernehmen. Friedrich lehnt diese Forderung jedoch ab.⁸⁵

Um die Unterstützung der Stände für ihre Forderung abzusichern, senden die Verschwörer Briefe an alle wichtigen Adeligen, Prälaten und Städte, um weitere Verbündete zu gewinnen. Für den 12. Dezember 1451 wird ein Landtag nach Wien anberaumt, um eine gemeinsame Linie gegen Friedrich zu finden. Dieser reagiert unterdessen auf das erste Forderungsschreiben des Bundes, in dem er ausweichend erklärt, auch die Stände Böhmens und Ungarns würden die Anwesenheit Ladislaus in ihren Ländern fordern und er wolle kein Land dem anderen gegenüber bevorzugen. Den Landtag versucht er zu verhindern. Wien und angewiesen den Verschwörern nicht die Tore zu öffnen und gleichzeitig daran erinnert, dass nur der Landesherr, oder eben sein Verweser, in diesem Fall Friedrich für Ladislaus, einen Landtag einberufen könnte. Der Wiener Stadtrat muss sich aber dem Druck der ansässigen Handwerker beugen, denen die Agenten des Bundes die Aussicht auf einen Landtag in der Stadt mit reichen Gewinnaussichten ausmalen. Die von Friedrich bestellte Regierung Österreichs verlässt daraufhin die Stadt. Wenn es nicht schon vorher feststand, dürfte nun der Entschluss gefallen sein, Ladislaus auf die Reise nach Italien mitzunehmen.⁸⁶

Auf dem Landtag in Wien erscheinen am 12. Dezember zahlreiche Vertreter der niederösterreichischen, aber bedeutend weniger von den oberösterreichischen Ständen. Anhand der Urkunde, die am Ende der Verhandlungen verfasst und besiegelt wurde, wissen wir, dass 14 Städte und 23 Klöster ebenfalls ihre Vertreter entsenden.⁸⁷ Vor der versammelten Landschaft und den Einwohnern Wiens prangert Ulrich von Eizing in den folgenden Tagen Friedrich für seine Vergehen und Versäumnisse an. Um seinen Worten größeren Effekt zu verleihen wurde die Schwester Ladislaus, Elisabeth, vor die Versammlung geführt, wo sie, mit Tränen in

⁸⁵ Koller, *Heinig*, Regesten Kaiser Friedrichs III., Heft 26, S. 202, 7. November 1451, Wr. Neustadt, Friedrich antwortet den Mitgliedern des Mailberger Bundes, dass er dem Testament Albrechts II. nicht folgen werde, da dessen Echtheit zu bezweifeln sei. Er werde Ladislaus nicht aushändigen, die verstorbene Königin Elisabeth habe ihm, nach dem Herkommen des Hauses Österreich, Ladislaus überantwortet. Auch Böhmen und Ungarn haben die Auslieferung Ladislaus verlangt, weswegen er keines der drei Länder bevorzugen wolle. Original nicht überliefert, Kopie im Státni oblastni archiv Třeboň (Staatliches Gebietsarchiv Třeboň) Sign. Historica 1567b

⁸⁶ Gutkas, *Mailberger Bund*, Teil 1, 73

⁸⁷ Chmel, *Materialien*, Bd. 1, S. 363, n. 181, 12 Dezember 1451, Wien, Zur Geschichte des Landtags der österreichischen Stände zu Wien, zur Befreiung König Ladislaus

den Augen, die Österreicher um Hilfe für ihren gefangenen Bruder bittet.⁸⁸ Die Verhandlungen der Stände beginnen am 15. Dezember 1451. Schnell einigen sich die Herren, Ritter und Prälaten auf ein gemeinsames Vorgehen. Als die Städte zögern, verliest Eizing Briefe, in denen die Unterstützung der Grafen von Cilli, der Böhmen und Johann Hunyadis von Ungarn zugesichert wird. Dies veranlasst auch die Städte sich dem Aufstand gegen den Kaiser anzuschließen.⁸⁹ Eine neue Urkunde wird verfasst, die der Mailberger Bündnisurkunde bis auf einige wenige Änderungen entspricht. Sechshundfünfzig Vertreter der Stände besiegeln sie anfangs, im Lauf der nächsten Monate wächst die Zahl der angehängten Siegel rasant. Die Landschaft übernimmt sofort selbst die Verwaltung Österreichs, Ulrich von Eizing wird zum Hauptmann ernannt und die Wiener Burg besetzt. Weitere Mitglieder der Niederösterreichischen Stände, die sich zuvor noch neutral verhalten haben, schließen sich den ursprünglichen Sieglern an, vielleicht haben sie Angst um ihre Besitzungen unter der neuen Regierung. Am 9. Jänner kommt es wohl noch einmal zu einem Treffen der Stände, denn wir finden weitere Siegel der Herren, Ritter und Knechte.⁹⁰ Die verschiedenen Daten für die Besiegelung lassen sich durch die Brüche in der Hierarchie der Besiegelnden feststellen. Anfang Jänner haben bereits 139 Standesvertreter gesiegelt. Es kommt zu einem gesonderten Landtag in Oberösterreich. Durch die starke Überzeugungsarbeit der Aufständischen tritt ein geschlossener Block an Oberösterreicher dem Bund bei, die Zahl der Siegel wächst auf 182 an. Bis Anfang Februar siegeln auch die letzten, niederösterreichischen Stände, die sich dem Aufstand anschließen werden und in weiterer Folge auch die restlichen Oberösterreicher. Am Ende trägt die Bündnisurkunde 254 Siegel.⁹¹

Ulrich von Cilli hält sich in dieser Anfangsphase des Aufstandes noch im Hintergrund. Abgesehen von dem Brief, den Ulrich von Eizing vorgetragen hat und in dem die Cillier dem Aufstand ihre Unterstützung zugesagt haben, findet sich keine direkte Verbindung zu den Verschwörern. Ulrich von Cilli ist seit 1442, als er sich zu Letzt gegen Friedrich erhob, ein Rat des Königs, doch der Habsburger vertraut dem ehemaligen Rivalen nicht völlig und lädt ihn deswegen eigentlich ein, sich dem Zug

⁸⁸ *Gutkas*, Mailberger Bund, Teil 1, 75

⁸⁹ *Chmel*, Materialien, Bd. 1, S. 367, n. 183, 17. Dezember 1451, Wien, Schreiben der Wiener an König Friedrich

⁹⁰ *Chmel*, Materialien, Bd. 1, S. 368, n. 184, 9. Jänner 1452, Wels, Verhandlungen der unterösterreichischen Ständen mit den Oberösterreichischen

⁹¹ *Gutkas*, Mailberger Bund, Teil 1, 81

nach Italien anzuschließen, um ihn, während seiner Abwesenheit, aus dem Konfliktfeld der österreichischen Politik zu entfernen. Ulrich von Cilli lehnt die Einladung jedoch ab und behauptet dem König in Österreich weitaus besser dienen zu können, wobei er jegliche Verbindung zu Ulrich von Eizing bestreite.⁹² Nachdem sich die Stände nun aber offen gegen Friedrich stellen, erhebt sich Ulrich von Cilli gegen ihn. Für den 5. März 1452 organisiert er bereits ein Treffen der österreichischen und der ungarischen Stände in Wien, um eine gemeinsame Linie gegen den Kaiser zu finden.⁹³ Eine Einigung mit Böhmen scheitert und auch die umliegenden Mächte, wie Tirol und Bayern, können nicht für die Sache der Aufständischen gewonnen werden. Sie versuchen den Papst für sich zu gewinnen, doch da Friedrich bereits in Rom ist, kann er den Pontifex vor Eintreffen der ständischen Gesandtschaft auf seine Seite ziehen. Papst Nikolaus V. verleiht Friedrich das Recht alle Geistliche, die sich im Vormundschaftsstreit gegen ihn stellen, gefangen zu nehmen. In einer Bulle wendet er sich direkt an die Aufständischen und befiehlt ihnen, sich Friedrich zu unterwerfen, oder dem Kirchenbann zu verfallen.⁹⁴ Die Österreicher können die Verbreitung der Bulle verhindern, indem sie die Unterstützung des Erzbischofs von Salzburg, des Bischofs von Olmütz und des Domkapitells von Passau erlangen. Gleichzeitig wird ein Plan in Bewegung gesetzt, mit dem Ladislaus aus dem kaiserlichen Lager entführt werden soll. Das Vorhaben scheitert und der Erzieher des jungen Prinzen wird als Mitverschwörer gefangengenommen. Er wird erst nach Ladislaus Tod wieder freikommen.⁹⁵

Friedrich muss seinen Aufenthalt in Italien nun aber vorzeitig abbrechen und eilt zurück nach Österreich. Am 10. Juni kommt er in Villach an und bestellt seine Verwalter zu sich, um sich noch einmal die aktuelle Situation in Österreich schildern zu lassen. Er zieht weiter und lässt seine Berater in Bruck an der Mur versammeln, um zu entscheiden, wie auf die Bedrohung zu reagieren sei.⁹⁶ Beiden Seiten ist nun

⁹² *Gutkas*, Mailberger Bund, Teil 1, 85

⁹³ *Chmel*, Materialien, Bd. 1, S. 374, n. 188, 5. März 1452, Wien, Bündnis der ungarischen und österreichischen Stände und der Grafen von Cilli zur Befreiung des Königs Ladislaus

⁹⁴ *Chmel*, Materialien, Bd. 2, S. 4, n. 4, 4. April 1452, Rom, Papst Nikolaus V. bedroht die österreichischen Rebellen mit dem Bann, wenn sie nicht zum Gehorsam gegen Kaiser Friedrich zurückkehren

⁹⁵ *Gutkas*, Mailberger Bund, Teil 1, 89

⁹⁶ *Koller, Heinig*, Regesten Kaiser Friedrichs III., Heft 26, S. 207, 17. Juni 1452, Bruck an der Mur, Friedrich teilt allen Einwohnern Österreichs mit, dass sich Ulrich von Eizing mit seinen Anhängern

klar, dass es zum Kampf kommen wird und rüsten auf. Friedrich befiehlt seinen Getreuen mit dem Anwerben böhmischer Söldner zu beginnen. Unschlüssig ob es besser wäre nach Graz oder Wiener Neustadt weiterzuziehen hört er auf den Rat seines engsten Beraters und Chronisten Äneas Silvius und begibt sich an die österreichische Grenze, nach Wiener Neustadt, obwohl ihn seine anderen Ratgeber vor der damit verbundenen Gefahr warnen.⁹⁷ Zu den dabei Anwesenden zählt auch sein Bruder Albrecht VI. Die Beziehung der beiden Fürsten hatte sich durch die gewährte Autonomie Albrechts in den Vorlanden zumindest politisch gebessert und er hatte Friedrich bei dessen Romzug zur Kaiserkrönung und zu seiner Hochzeit als Marschall begleitet. Dazu kommt, dass Albrecht einsieht, dass Ladislaus mit seinen luxemburgischen Wurzeln und seinen, zumindest nominellen, Ansprüchen auf die Kronen Ungarns und Böhmens, zu einem größeren Problem heranwachsen könnte als Friedrich. Dennoch hat Albrecht auch keine Lust in die Konflikte seines Bruders hineingezogen zu werden. Er beruft sich auf seine ehemalige Feindschaft zu Friedrich und sein vormaliges Bündnis mit Ulrich von Cilli in genau der Frage der Vormundschaft über Ladislaus Postumus, weswegen es ihm nicht zustehe den Kaiser in dieser Angelegenheit zu beraten, um sich im Falle einer Niederlage nicht dem Verdacht der Sabotage auszusetzen und zieht sich in Folge dessen wieder in die Vorlande zurück.⁹⁸

Die militärische Führung der Stände liegt unterdessen ganz in der Hand von Ulrich von Cilli. Den ganzen August hindurch kommt es zu Gefechten, die hauptsächlich nördlich der Donau geführt werden. Die Hauptleute des Kaisers verhindern damit, dass die oberösterreichischen Streitkräfte den Niederösterreichern zu Hilfe kommen können. Auch auf die Hilfe Georg von Podiebrads, des Gubernators von Böhmen, kann Friedrich hoffen, wodurch sich auch die mährischen Stände nicht an den Kämpfen beteiligen können. Georg von Podiebrad war selbst erst auf dem Georgilandtag im April 1452 von den böhmischen Ständen und unter Zustimmung Friedrichs zum Gubernator ernannt worden.⁹⁹ Dabei wurden aber die mährischen

gegen ihn erhoben hat, und verbietet allen ihn zu unterstützen, Original nicht erhalten, Kopie im Státni oblastni archiv Třeboň (Staatliches Gebietsarchiv Třeboň) Sign. Historica 1590

⁹⁷ Gutkas, Mailberger Bund, Teil 1, 90

⁹⁸ Langmaier, Erzherzog Albrecht VI., 323

⁹⁹ František Palacký, Urkundliche Beiträge zur Geschichte Böhmens und seiner Nachbarländer im Zeitalter Georgs von Podiebrad : (1450 - 1471), Fontes Rerum Austriacarum Bd. 20, S. 41, n. 29, April 1452, o. O., Nachricht über die Wahl Georg von Podiebrads zum Gubernator

Stände von den Verhandlungen ausgeschlossen, weswegen diese in der Folge Podiebrad immer ablehnend gegenüberstehen. Die Ungarn halten sich gleichfalls zurück, da es zwischen Friedrich und Johann Hunyadi zu Verhandlungen kommt. Die kaiserlichen Feldherren bleiben durch diese Taktik aber ebenfalls nördlich der Donau gebunden, während es den niederösterreichischen Aufständischen gelingt, die Festung Orth zu erobern und dann mit neuer Verstärkung gegen Wiener Neustadt zu ziehen, wo sich der Kaiser verschanzt. Die Belagerung beginnt am 27. August und bereits am nächsten Tag wird die Stadt beinahe erstürmt. Als er die Aussichtslosigkeit seiner Lage erkennt, muss sich Friedrich, unter Vermittlung Erzbischofs Sigmunds von Salzburg, zu Verhandlungen bereit erklären. Am 1. September 1452 wird Frieden geschlossen und der Kaiser sieht sich gezwungen Ladislaus Postumus herauszugeben.¹⁰⁰ Für den 11. November 1452 wird ein Treffen in Wien anberaumt, der Wiener Tag, um noch offenen Fragen bezüglich der weiteren Vormundschaft des, immer noch minderjährigen, Fürsten zu klären. Bis zu diesem Tag wird Ladislaus in die Obhut Ulrichs von Cilli gegeben.¹⁰¹

Das Treffen entwickelt sich zu einer Art Miniatur-Reichstag. Da Ladislaus nominell auch König von Ungarn und Böhmen ist, hat die Entscheidung über seine Zukunft europäische Bedeutung, weswegen sich auch einige der Reichsfürsten in Wien einfinden. Friedrich hatte sie zum Teil selbst eingeladen, um mit einer Präsentation von Macht und Stabilität seinen Ansehensverlust durch die erlittene Niederlage zu kompensieren. Insgesamt erheben fünf Parteien Anspruch auf die Vormundschaft. Neben Friedrich selbst sind dies Ladislaus ungarisch-kroatische Verwandte in der Form von Graf Ulrich von Cilli, die österreichischen Stände unter der Führung Ulrichs von Eizing, die Stände von Böhmen und die von Ungarn. In Ungarn war Wladislaw III. 1444 in der Schlacht bei Varna gegen die Osmanen gefallen, woraufhin die Stände Ladislaus Postumus bei einem Reichstag in Pest 1445 wieder als ihren rechtmäßigen König anerkannten und für die verbleibende Zeit seiner Minderjährigkeit 1446 Johann Hunyadi zum Reichsverweser für Ungarn bestellten. In Böhmen hatte sich Georg von Podiebrad gegen andere rivalisierende Fraktionen als führender Mann durchgesetzt und wurde dafür noch ein Jahr vor dem Wiener Tag von Friedrich zum Landmarschall und daraufhin von den Ständen zum

¹⁰⁰ *Chmel*, Materialien, Bd. 2, S. 27, n. 25, 1. September 1452, Wiener Neustadt, Übereinkunft zwischen Kaiser Friedrich und seinen Widersachern über die Auslieferung König Ladislaus Postumus

¹⁰¹ *Gutkas*, Mailberger Bund, Teil 1, 94

Landesverweser bestellt. Sowohl Johann Hunyadi, als auch Georg von Podiebrad stellen Verbündete des Kaisers dar, auch wenn sie Ladislaus lieber in ihren eigenen Landen und unter ihrer Aufsicht aufwachsen sehen wollen. Wer immer den jungen Fürsten aufzieht, kann schließlich in gewissem Maße seine Meinung, Ansichten und zukünftige Politik beeinflussen und sie möglichst favorisierend auf die eigene Person und das eigene Land lenken. Der Gegner ihrer gemeinsamen Bemühungen ist vielmehr Ulrich von Cilli, mit seinen weitreichenden Besitzungen im Südosten und der im Stand eines Reichsfürstentums stehenden Cillier Herrschaft.¹⁰²

2. Der Hintergrund des Streits der Cillier und Eizinger mit Friedrich

Um auf den Ursprung der starken Feindschaft zwischen den Cilliern und Friedrich einzugehen, ist eine weiter Sprung in der Zeit zurück nötig. Graf Ulrich II. von Cilli war ein Nachfahre der Herren von Sanneck. Der Stammsitz dieser Familie befindet sich in der Untersteiermark, dem heutigen Slowenien. Durch geschickte Heiratspolitik gelingt es ihnen nach und nach ihren Besitz zu vergrößern und 1341 werden sie von Kaiser Ludwig auch mit der Grafschaft Cilli belehnt, nach der sich das Geschlecht fortan nennen sollte. Eine Tochter Grafen Hermanns II. Cilli heiratet schließlich 1405 sogar Kaiser Sigismund. Von da an träumten die Cilli von immer größerer Macht, doch konnte das in diesem Raum nur unter Verletzung habsburgischer Rechte erfolgen. Im Vormundschaftsstreit zwischen Herzog Friedrich IV. und Friedrich dem Jüngeren ernannt Kaiser Sigismund deswegen seinen Schwager, Graf Friedrich von Cilli, zum Schiedsrichter, was diesen damit symbolisch auf eine Stufe mit den Herzögen stellt. 1436 nützt der Kaiser die Abwesenheit Friedrichs V., der sich gerade auf einer Pilgerreise in das Heilige Land befindet, und ernannt die Grafen von Cilli zu Reichsfürsten. Den Habsburgern wird damit ein ihnen ebenbürtiger Fürst vor die Nase gesetzt, der Besitzungen in ihren Kernlanden, Kärnten, Krain, der Steiermark und sogar Niederösterreich, besitzt. Bei seiner Rückkehr empört sich Friedrich über diese böswillige Willkür des Kaisers, doch dieser droht ihm mit der Entsendung von Truppen. Somit kann der Herzog vorerst

¹⁰² *Langmaier*, Erzherzog Albrecht VI., 326

nichts weiter tun als abzuwarten und erst nach dem Tod Sigismunds 1437 ist es ihm möglich aktiv gegen die Grafen von Cilli vorzugehen.¹⁰³

Bei Ulrich von Eizing stellt sich der Grund für seine Feindschaft gegenüber Kaiser Friedrich nicht so eindeutig dar. Im Gegenteil, wir können ihn im Lauf der Zeit auch immer wieder als starken Verbündeten des Kaisers sehen. Seine Familie stammt ursprünglich aus Bayern und Ulrich von Eizing selbst war unter König Albrecht II. zum Hubmeister Österreichs aufgestiegen. In den letzten Tagen im Leben des Fürsten dürfte Ulrich von Eizing an dessen Seite gewesen sein und es wird in der Forschung vermutet, dass er es war, der das Testament des Königs von Ungarn nach Österreich brachte. Eben dieses Testament, das vier Tage vor dem Tod Albrechts verfasst worden sein soll, wird von den Historikern, wie auch schon Friedrich V. und Albrecht VI., kritisch gesehen.¹⁰⁴ Einige gehen davon aus, dass es sich um eine Fälschung handelt, während andere sich dagegen aussprechen.¹⁰⁵ Schon von 1458 ist uns eine Anklage bekannt, Ulrich von Eizing habe das Testament, zumindest in Teilen, von Kaspar Schlick fälschen lassen. Eizing ist im Testament zumindest begünstigt. Ihm sollen alle Ausgaben, die er als Hubmeister gehabt habe, erstattet werden, damit ihm kein Schaden geschähe.¹⁰⁶ Trotz dieser Anschuldigungen sehen wir ihn anfangs noch als scheinbar loyalen Parteigänger des neuen Königs. Tatsächlich dürfte er in den ersten zehn Jahren der Vormundschaft sehr in der Gunst Friedrichs gestanden haben. Es finden sich immer wieder Verschreibungen auf ihn und seine Familie. Im Sommer 1451 kommt es jedoch zum offenen Bruch mit dem Fürsten. Herzog Albrecht VI. will seine westungarischen Besitzungen verkaufen und sich endgültig den Vorlanden widmen. Er verhandelt dabei mit Ulrich von Eizing über den Verkauf der Schlösser Kobersdorf und Forchtenstein, doch als die Verhandlungen eigentlich schon abgeschlossen sind, meldet sich überraschend auch Friedrich III. und bekundet ebenfalls sein Interesse an den Besitzungen. Um Ulrich von Eizing zum Verzicht zu bewegen, sendet der König seinen Rat Hans Ungnad zu ihm. Ungnad kehrt auch bald mit dem Verzicht

¹⁰³ Jäger, Der Streit der Tiroler Landschaft mit Kaiser Friedrich III., 31

¹⁰⁴ Gutkas, Mailberger Bund, Teil 1, 51

¹⁰⁵ Gutkas, Mailberger Bund, Teil 1, 52

¹⁰⁶ AT-OeStA/HHStA UR FUK 558, Familienurkunde (Einzelstück (Aktenstück, Bild, Karte, Urkunde)), 1439.10.23. Langendorf, Testament Albrechts II.

des Eizingers zurück, weswegen Albrecht die Güter an seinen Bruder verkauft.¹⁰⁷ Am 25. August 1451 veräußert Albrecht zusätzlich auch noch Eisenstadt an Friedrich. Da meldet sich Ulrich wieder zu Wort und klagt Albrecht des Vertragsbruchs und Hans Ungnad der Falschaussage an. Er habe niemals auf seine Ansprüche auf die westungarischen Besitzungen verzichtet. Eizing dürfte für seinen Rücktritt, da er noch in des Königs Gunst stand, zwar entschädigt worden sein, wütend verlässt er aber Wien und schwört Rache. Ob er wirklich betrogen wurde, oder nur auf eine gute Gelegenheit gewartet hatte sich mit den Habsburgern zu überwerfen, ist unklar. Da er bereits 1450 an dem ersten Treffen der späteren Verschwörer gegen Friedrich teilgenommen hat, können wir vielleicht auf die zweite Möglichkeit schließen. Sein Kurswechsel in seiner Treue kann dabei entweder von aufrichtiger Sorge um Österreich und Ladislaus getragen sein, oder aber er war von Anfang an ein Opportunist, wie seine späteren Taten nahe legen, der versuchte, für sich selbst den möglichst großen Vorteil aus einer verworrenen Situation zu ziehen.¹⁰⁸

3. Der Wiener Tag und das Privilegium Majus

Der Wiener Tag stellt, wie bereits erwähnt, ein Zugeständnis des Kaisers auf Grund seiner Niederlage dar, ein Zeichen der Schwäche. Aus diesem Grund versucht er zwar sein Prestige mit der Versammlung der Reichsfürsten zu erhöhen, er ist aber auch gezwungen ihnen Zugeständnisse zu machen. Dasselbe gilt für die österreichischen Stände und andere Würdenträger. Eine solche Gelegenheit kann sein Bruder Albrecht sich natürlich nicht entgehen lassen. Bereits 1442 hatte Friedrich seine Stellung als Kaiser genutzt, um das von Herzog Rudolf IV. gefälschte Privilegium Majus zu bestätigen und sich selbst gewisse Vorrechte zu verschaffen.¹⁰⁹ Nun sieht er sich gezwungen das Privileg auf alle Mitglieder der innerösterreichischen Linie der Habsburger zu erweitern und seinen Bruder somit ebenfalls in den Rang eines Erzherzogs von Österreich zu erheben. Gleichzeitig ist

¹⁰⁷ Nach *Gutkas*, Mailberger Bund, Teil 1, in Aeneas *Silvius*, *Historia Austriaca*, (ed. Kollar a. a. O. 2, Sp. 185), Streit zwischen den Eizingern, Friedrich III. und Albrecht VI. um den Verkauf der Herrschaften in Westungarn

¹⁰⁸ *Gutkas*, Mailberger Bund, Teil 1, 64

WStLA 3.1.1.U1 - Urkunden 1-6353 | 1239-1526, Urkunde 3544a, 08.11.1453, Wiener Neustadt, Vergleich zwischen Kaiser Friedrich III. den Eizingern über die Übergabe von Eisenstadt

¹⁰⁹ AT-OeStA/HHStA UR AUR 1400-1499, 1442 VII 25, Frankfurt, Kaiser Friedrich III. bestätigt die Privilegien des Hauses Österreich (Privilegium Majus)

diese Erweiterung allein auf die innerösterreichische Linie eine gezielte Herabsetzung von Ladislaus Postumus und Siegmund von Tirol. Zusätzlich zum Titel verleiht das Privileg noch eine Reihe weiterer Sonderrechte, etwa bei der Verleihung von Adelstiteln und Verleihung von Magister- oder Doktor-Graden, oder auch bei der Besteuerung von Juden. Dadurch tun sich für den in den verarmten Vorlanden immer unter Finanznöten leidenden, Albrecht ganz neue Einnahmequellen auf. Als weiterer entscheidender Vorzug des Privilegium Majus ist der faktische Entzug aus der Reichsgewalt zu nennen. Das Reich darf keine Lehen innerhalb des Machtbereichs eines Erzherzogs besitzen und alle seine Besitzungen gehören seiner Familie, was territoriale Eingriffe, etwa in Erbschaftsfragen, unmöglich macht.¹¹⁰

Anfang 1453 schließen Friedrich und Albrecht auch eine neue Hausordnung¹¹¹, die fortan auf Lebenszeit der beiden Fürsten gelten soll und bereits ihre Nachfolge regelt, in dem die Primogenitur, das alleinige Erbe des ältesten Sohnes, für ihre Nachfahren vorgeschrieben wird. Weiters wird darin festgelegt, dass Friedrich fortan alle innerösterreichischen Besitzungen erhält und Albrecht dafür die Vorlande regieren soll. Diese Vereinbarung muss jedoch dadurch als sehr ungleich angesehen werden, dass die Vorlande einen verarmten, unterentwickelten und in weiten Teilen auf Dauer verpfändeten Herrschaftsraum darstellen. Ein Versuch den Aargau, das ursprüngliche Stammland der Habsburger, von den Eidgenossen zurückzuerobern war bereits im Zuge von Albrechts erstem Konflikt mit diesen gescheitert. Aus den verbliebenen Resten konnte sich, wenn überhaupt, dann nur unter sehr großen Mühen und in Lauf von Jahrzehnten ein wirkliches, einheitliches Herrschaftsgebiet entwickeln. Nichtsdestotrotz versucht Albrecht seine eigene Machtbasis auszubauen. Zu diesem Zweck heiratet er Mechthild von der Pfalz, die Tochter des Pfalzgrafen Ludwigs des Bärtigen und Schwester des späteren Pfalzgrafen Friedrichs des Streitbaren. Bei der Ehe handelt es sich um eine reine Zweckheirat. Mechthilde will ihre Kinder aus erster Ehe schützen, Albrecht den Pfalzgrafen, den zweitmächtigsten Fürsten des Reiches, als Schiedsrichter für seine Streitigkeiten um die verpfändeten, schwäbischen Besitzungen gewinnen.¹¹²

¹¹⁰ *Langmaier*, Erzherzog Albrecht VI., 339

AT-OeStA/HHStA UR AUR 1400-1499, 1453 I 06, Wiener Neustadt, Bestätigung der so genannten Österreichischen Freiheitsbriefe durch Kaiser Friedrich III. (Privilegium Majus)

¹¹¹ AT-OeStA/HHStA UR AUR 1400-1499, 1453 I 8/1, Wiener Neustadt, Friedrich und Albrecht schließen eine neue Hausordnung

¹¹² *Langmaier*, Erzherzog Albrecht VI., 328

Bei den Verhandlungen um die Vormundschaft bis zur Volljährigkeit Ladislaus Postumus in drei bis vier Jahren, kommt es desweilen zu Unstimmigkeiten. Johann Hunyadi und die ungarischen Stände streiten sich mit dem Kaiser über Verpfändungen, die dieser für Ladislaus abgeschlossen hat. Sie fordern von ihm die Auslösung der Besitzungen. Johann Hunyadi gewinnt in Ungarn immer mehr an Einfluss und auch Ulrich von Cilli sieht sich schließlich gezwungen mit ihm zusammenzuarbeiten. Ladislaus wird nach Ungarn gebracht, wo ihm noch im selben Jahr die Stände huldigen und er ihnen ihre Rechte bestätigt. Friedrich III. spielt auf Zeit und wird durch die Rivalität seiner Konkurrenten belohnt. Ulrich von Eizing gelingt es kurz darauf Ladislaus zu entführen, was zu Kämpfen zwischen seinen Anhängern und denen des Grafen von Cilli führt. 1453 erobern die Osmanen Konstantinopel und zwingen damit die ungarischen Stände von einem Krieg gegen den Kaiser Abstand zu nehmen.¹¹³ Albrecht versucht sich in den Konflikten als neutraler Vermittler. Seine wechselhaften Beziehungen zu den Streitparteien geben ihm die Möglichkeit mit allen Seiten in Kontakt zu treten, um zu versuchen sich somit selbst die größten Vorteile zu sichern. Gerade auf den Kaiser ist er in jener Zeit angewiesen, da er dessen finanzielle Unterstützung braucht, um zu versuchen die verpfändeten, schwäbischen Besitzungen zurückzugewinnen. Auf der anderen Seite hält ihn dies aber nicht davon ab, gemeinsam mit Johann Hunyadi im Oktober 1453 nach Prag zu reisen, um der Krönung von Ladislaus zum König von Böhmen beizuwohnen.

4. Streit Albrechts mit Siegmund von Tirol im Westen - Kriege im Osten

Unterdessen werden Albrechts vorländische Besitzungen von ganz unerwarteter Seite bedroht. Herzog Siegmund von Tirol will nicht länger zulassen, dass die Vorlande, die er als Teil seines väterlichen Erbes ansieht, weiterhin von seinem Vetter okkupiert werden. Um dazu noch seine eigenen finanziellen Probleme zu beheben beginnt er schwäbische Herrschaften zu verpfänden, was natürlich alle Plänen Albrechts komplett zuwiderläuft. 1455 bereiten sich die beiden Fürsten

¹¹³ *Langmaier*, Erzherzog Albrecht VI., 350

deswegen auf ein Treffen in Innsbruck vor.¹¹⁴ Um sich gegen seinen Vetter abzusichern wendet sich Siegmund hilfesuchend an Ladislaus, Johann Hunyadi, die Cillier, die Herzöge von Bayern und den französischen König. Albrecht auf der anderen Seite tritt an die Tiroler Stände heran. Er hatte gelernt die Bedeutung der Landschaft für interne Streitigkeiten eines Landes nicht zu unterschätzen und ihre Interessen richtig zu deuten. Er greift in seinen Schreiben deswegen die Berater des Herzogs, allen voran die beiden Brüder Vigilius und Bernhard Gradner, zwei landfremde Günstlinge, an. Sie hatten von Siegmund zahlreiche Festen und Besitzungen, teilweise in strategisch sehr vorteilhafter Lage, zu Pfand, oder gar zu Lebzeiten, verliehen bekommen und Albrecht weist auf das ganz und gar unübliche Maß der Gunstbezeugung hin, die Siegmund solchen landfremden Personen hatte angedeihen lassen. Auf Grund derlei Anschuldigungen verwehren der erboste Siegmund und seine Räte Albrecht die Einreise nach Tirol, was aber an diesem Punkt nur weiter in die Hände des Erzherzogs spielt. Er vollführt nun eine regelrecht „Familienkomödie“ und behauptet sein Handeln sei allein von der Sorge um das Wohl seines Veters und des Landes Tirol getragen, nicht von der Hoffnung persönlich irgendwelche Vorteile daraus zu ziehen, doch die böswilligen Gradner würden verhindern, dass er überhaupt mit Siegmund sprechen und ihm seine Anklagen persönlich vorbringen könnte.¹¹⁵ Die Gegenseite versucht nun ihrerseits Albrecht zu diskreditieren, in dem sie ihm, um zu zeigen, dass sie ja durchaus zu Verhandlungen bereit wären, ein Angebot zur Lösung der Frage der Vorlande vorlegen. Es ist aber von Anfang an klar, dass das Angebot so gefasst ist, dass Albrecht es ablehnen wird.¹¹⁶

Albrecht bezichtigt Siegmund nun die Verträge, mit denen dieser Albrecht die Verwaltung der Vorlande überlassen musste, zu brechen.¹¹⁷ Es stehe ihm ohne Wissen und Zustimmung des Erzherzogs nicht zu Besitzungen in den Vorlanden zu veräußern, oder die Landstände in ihren Rechten und Freiheiten zu schmälern. Auch hätten sie, Albrecht verweist auf Siegmunds Absicherungen durch fremde Herrscher,

¹¹⁴ *Chmel*, Materialien, Bd. 2, S. 79, n. 68, 16. April 1455, Innsbruck, Verabredung zwischen Erzherzog Albrecht und Herzog Siegmund in Betreff eines zu versuchenden Ausgleichs in Innsbruck

¹¹⁵ *Langmaier*, Erzherzog Albrecht VI., 412

¹¹⁶ TLA Urkundenreihe I, Urk. 5968, 1455, o. O., Marschall Thüring von Hallwil an die die Gesandten Siegmunds von Tirol

¹¹⁷ *Chmel*, Materialien, Bd. 1, S. 307f, n. 145, 4. März 1450, Innsbruck, Verträge zwischen Herzog Albrecht und Herzog Siegmund

vereinbart keine Bündnisse gegen einander zu schließen. Die Gradners seien diejenigen, die von diesem Vertragsbruch am meisten profitiert hätten und dabei sogar Bündnisse mit den Feinden der Habsburger, den Eidgenossen, unterhielten. Bei den Tiroler Ständen verfehlten diese Anschuldigungen ihre Wirkung nicht. Sie sahen den Aufstieg dieser fremden Emporkömmlinge schon seit längerem negativ. Auf einem Landtag in Brixen im September 1455 forderten sie offen die Absetzung der Gradner und den Entzug all ihrer Besitzungen. Siegmund war durch den großen Druck der Stände gezwungen den Forderungen nachzugeben.¹¹⁸ Er musste sogar eine Urkunde ausstellen, in der er den Ständen versprechen musste, gegen die Gradner vorzugehen und bis Dezember war er auch dazu genötigt sich mit Albrecht auszusöhnen. Albrecht siegt durch sein geschicktes Taktieren auf ganzer Linie. In dem er die Position seines Veters immer weiter unterminiert und ihm einen Verbündeten nach dem anderen abjagt, macht er Siegmund leichter für seine eigenen Forderungen erpressbar. Am Ende muss Siegmund dem Erzherzog die Übertragung der Vorlande noch einmal bestätigen und ihm zusätzlich 100.000 Gulden an Entschädigung zahlen.¹¹⁹ Fortan sollte sich Siegmund bis auf weiteres in der Hand seines Veters befinden.¹²⁰ Bereits 1456 wird aber endgültig klar, dass Albrecht seine Pläne am Oberrhein für immer aufgeben muss. Zu viele Kräfte in der Umgebung verhinderten die Bildung eines geeinten Territoriums und der praktische Wert der verstreuten Besitzungen war einfach zu gering. Er verlässt die Vorlande um sich in Österreich neue Vorteile bei seinem Bruder zu sichern, noch ohne zu wissen, dass er nie wieder zurückkehren würde. Die Volljährigkeit von Ladislaus Postumus und seine Entlassung aus der Vormundschaft¹²¹ verspricht neue dynastische Turbulenzen, die Albrecht auf jeden Fall für sich zu nutzen gedenkt. Erneut versucht er sich als Vermittler zwischen den verschiedenen Fraktionen zu etablieren, um einen möglichst großen Vorteil für sich selbst zu erringen.

¹¹⁸ *Schober*, Urkunden, S. 27, n. 19, 29. Dezember 1456

Böhm, Landesarchiv, S. 41, n. 21, 29. Dezember 1456, Innsbruck, Herzog Siegmund verweist auf Bitten des Landtags die Brüder Gradner aus Tirol

¹¹⁹ TLA Urkundenreihe I, Urk. 5973, 1455, Innsbruck, Versöhnung zwischen Siegmund und Albrecht VI.

¹²⁰ *Langmaier*, Erzherzog Albrecht VI., 415

¹²¹ *Koller, Heinig*, Regesten Kaiser Friedrichs III., Heft 26, S. 217, 13. September 1454, Wr. Neustadt, Friedrich belehnt als Kaiser Ladislaus für zwei Jahre mit den Lehen Böhmen und Österreich. Original im Nationalarchiv Prag, Sign. ACK 1599

1453 hatten die Osmanen, wie bereits berichtet, Konstantinopel erobert und waren in der Zwischenzeit bis Serbien vorgedrungen. Nun steht bei Belgrad die Entscheidungsschlacht bevor. Vor diesem Hintergrund befindet sich Friedrich in einer schwierigen Situation. Er kann es sich nicht leisten Johann Hunyadi bei seinen Kriegsbemühungen zu unterstützen, da er fürchtet, sollte Ladislaus tatsächlich in die Herrschaft Österreichs, Böhmens und Ungarns eintreten, würde er selbst im Vergleich dazu zu einem bedeutungslosen Regionalfürsten herabsinken und sogar riskieren, die Kaiserkrone zu verlieren. Auf der anderen Seite stellen die Osmanen natürlich eine reale Bedrohung für das ganze Abendland dar. Schlussendlich schließt er sich dem Kreuzfahrerheer nicht an. Der Sieg der verbündeten Truppen 1456 unter der Führung von Johann Hunyadis sollte Ungarn für weitere 70 Jahre vor einer Invasion der Osmanen schützen. Hunyadi selbst aber zieht sich während des Krieges eine Erkrankung zu, an der er noch im August desselben Jahres stirbt.¹²²

Ladislaus will nun die Gunst der Stunde nutzen und selbst die Kontrolle über ganz Ungarn ergreifen, während Ulrich von Cilli von der Errichtung eines eigenen, bosnischen Königums träumt. Cilli wird zwar von Ladislaus zum neuen Landeshauptmann von Ungarn ernannt, doch die Söhne Johann Hunyadis, Ladislaus und Matthias, sind nicht bereit so schnell auf die Ansprüche ihres Vaters zu verzichten. Es gelingt ihnen eine neue Streitmacht aufzustellen und Ungarn in einen Bürgerkrieg um die Macht zu stürzen. Für Friedrich bedeutet dies eine Atempause. In weiterer Folge kommt es schließlich noch 1456 zu Verhandlungen in Belgrad. Dabei dürfte es zu einem Streit zwischen den Parteien der Hunyadi und der Cillier gekommen sein, manche meinen auch es sei eine List Ladislaus Hunyadis gewesen¹²³, dem es gelingt Ulrich von Cilli zu ermorden. Als Vergeltungsschlag schafft es Ladislaus Postumus beide Hunyadis gefangen zu nehmen und Ladislaus Hunyadi für den Mord an seinem Verwandten Ulrich am 16. März 1457 hinzurichten.¹²⁴ Die reichen Besitzungen der Cillier werden in der Folge aber der neue Zankapfel der Habsburger. Durch den Erbschaftsvertrag von 1443 steht ihnen das Herrschaftsgebiet der Cillier zu, doch gibt es auch noch andere die Ansprüche erheben. Graf Johann von Görz etwa entsendet gleich nach dem Tod Ulrichs von Cilli

¹²² *Langmaier*, Erzherzog Albrecht VI., 443

Tóth, Geschichte Ungarns, 164

¹²³ *Langmaier*, Erzherzog Albrecht VI., 445

¹²⁴ *Ackerl*, Mathias Corvinus, 42

Tóth, Geschichte Ungarns, 166

Truppen und erobert mehrere Festungen des vakanten Gebiets. Friedrich, Albrecht und Siegmund begraben daraufhin alle internen Streitereien und fordern gemeinsam die Übergabe aller Cillier Besitzungen. Ihnen ist klar, sie müssen schnell handeln, während sich Ladislaus noch im Kampf mit den Hunyadis befindet, um zu verhindern, dass das Gebiet ihm zufällt. Die Görzer können der vereinigten Macht der drei Fürsten nicht lange widerstehen und sind gezwungen am Ende fast alle Besitzungen herauszugeben. Als Ausgleich werden sie in den Rat des Königs aufgenommen. Im Februar 1457 erklärt daraufhin der Bischof von Gurk, dass das ganze Cillier Erbe Friedrich III. gehöre.¹²⁵ Albrecht und Siegmund haben am Ende das Nachsehen, sie können nicht gegen die alleinige Machtergreifung des Kaisers vorgehen.¹²⁶

5. Der Tod Ladislaus Postumus

Am 23. November 1457 stirbt Ladislaus Postumus mit nur 17 Jahren überraschend. Sofort kommen Gerüchte auf, er sei ermordet worden, doch moderne Untersuchungen des Skeletes haben belegt, dass er einer Form der Leukämie erlegen ist. Mit seinem Tod endet jedenfalls die Albertinische Linie der Habsburger in Österreich und die ursprüngliche Teilung von Neuberg in die zwei Familienlinien ist damit überwunden. Doch noch bleibt die Teilung innerhalb der Leopoldinischen Linie bestehen und neue Streitigkeiten und eine neue Teilung drohen. Der Tod Ladislaus gibt den Startschuss für das Tauziehen der übrigen Habsburger um sein Erbe. Die österreichischen Stände treten umgehend zusammen um sich zu beraten. Sie wollen verhindern, dass sich die Fürsten in ihrem Herrschaftsgebiet bekämpfen und deswegen den Landfrieden und ihre Neutralität wahren. Sie ernennen Ulrich von Eizing zusammen mit Michael von Maidburg, dem Landmarschall Bernhard von Schauberg und dem Führer der Landstände Wolfgang von Wallsee, zu den Landverwesern, die mit den Fürsten in Verhandlungen treten sollen. Durch Zufall befindet sich Albrecht VI. in einer sehr günstigen Position. Er hält sich beim Tod Ladislaus gerade in Wien auf, in seinem festen Stadthaus, dem Pragerhaus, aus dem er nicht ohne weiteres entfernt werden kann. Von hier aus kann er geschickt

¹²⁵ AT-OeStA/HHStA UR AUR 1400-1499, 1457 II 4, Graz, Kaiser Friedrich beurkundet die Abtretung der von Johannes von Görz eroberten Schlösser und Güter des verstorbenen Grafen von Cilli an ihn

¹²⁶ *Langmaier*, Erzherzog Albrecht VI, 446

intrigieren, um sich selbst in die bestmögliche Situation zu bringen und als Erster seinen Erbanspruch vorzubringen. Schon die Trauerfeier für Ladislaus nützt er, um sich gekonnt in Szene zu setzen. Er betont, dass er nur als Freund und Vermittler nach Wien gekommen sei und keinerlei persönliche Vorteile aus dem Tod Ladislaus ziehen wolle, sondern nur das fordere was auch sein Recht sei. Der Kaiser erhebt unterdessen in einem Brief Anspruch auf ganz Österreich, was Albrecht mit dem Einwurf kontert, auch ihr Vetter Siegmund habe ein Anrecht an der Erbschaft.¹²⁷ Eine Teilung Österreichs, so Albrecht, sei aber ganz gewiss keine erstrebenswerte Lösung, da dadurch nur das Land und die Dynastie geschwächt werde. Seine Aussagen zeigen bereits, er will nicht nur einen Teil der Herrschaft, sondern alles.¹²⁸

Albrecht setzt erneut sein Wissen um das Verhalten der Landstände ein, mit dem er schon Siegmund zur Unterwerfung unter seinen Vetter gezwungen hatte. Friedrich kann die Lage in Österreich nicht länger auf die leichte Schulter nehmen und so zieht er im Jänner 1458 selbst gegen Wien.¹²⁹ Ein Landtag beschließt am 31. Jänner Friedrich in die Stadt zu lassen, doch seiner Forderung, dass ihm die Hofburg übergeben werden solle, wird nicht entsprochen, da dies den Kaiser militärisch in eine Schlüsselposition versetzt hätte.¹³⁰ Albrecht spricht sich auf der anderen Seite überhaupt dagegen aus, Friedrich überhaupt in die Stadt zu lassen. Er gibt an, dies könne nur zum Nachteil der anderen Erben reichen und verlangt von der Stadt Zusicherungen, dass sie Friedrich die Stadt nicht übergeben, niemand irgendeinem

¹²⁷ WStLA 3.1.1.U1 - Urkunden 1-6353 | 1239-1526, Urkunde 3749, 05.12.1457, Graz, Kaiser Friedrich fordert Bürgermeister, Rat und Genannte von Wien auf nach dem Tod König Ladislaus zu ihm zu halten

WStLA 3.1.1.U1 - Urkunden 1-6353 | 1239-1526, Urkunde 3751, 18.12.1457, Graz, Kaiser Friedrich fordert den Bürgermeister, den Rat und die Genannten von Wien erneut auf zu ihm zu halten

WStLA 3.1.1.U1 - Urkunden 1-6353 | 1239-1526, Urkunde 3752, 19.12.1457, Graz, Kaiser Friedrich beruft sich auf seine Stellung als Ältester des Hauses Österreich und verlangt von den Ständen zu ihm zu halten

¹²⁸ *Langmaier*, Erzherzog Albrecht VI., 457

Chmel, Materialien, Bd. 2, S. 138, n. 116, 27. November 1457, Wien, Verhandlungen nach dem Tod König Ladislaus

¹²⁹ WStLA 3.1.1.U1 - Urkunden 1-6353 | 1239-1526, Urkunde 3757, 12.01.1458, Wiener Neustadt, Kaiser Friedrich kündigt an, selbst nach Wien kommen zu wollen, um seinen Rechtsanspruch auf das Erbe König Ladislaus zu stellen

WStLA 3.1.1.U1 - Urkunden 1-6353 | 1239-1526, Urkunde 3765, 01.03.1458, Wiener Neustadt, Kaiser Friedrich bitte darum ihm mitzuteilen, wie es um die Besetzung der Tore und der Stehe, da er erfahren hat, dass sich viele seiner Widersacher in Wien aufhalten, und er sich um den Schutz seiner Person sorgt

AT-OeStA/HHStA UR AUR 1400-1499, 1458 I 12, o. O., Friedrich teilt den Ständen Wiens mit, dass er in die Stadt komme, um das Erbe Ladislaus in Besitz zu nehmen

¹³⁰ *Chmel*, Materialien, Bd. 2, S. 144, n. 120, 21. Jänner 1458, Wien, Landtagsverhandlungen zu Wien nach dem Tod König Ladislaus

der Habsburger bis zum Abschluss der Verhandlungen huldige und die Stadt verhindere, dass Friedrich ihn gewaltsam aus der Stadt entferne. Die Stände versichern ihm, dass sie nicht die Absicht hätten ihn, oder die Stadt, kampflös zu übergeben, solange die Erbstreitigkeiten nicht geklärt seien. Besonders die Fraktion um Ulrich von Eizing zeigt sich solchen Forderungen nach Zusicherungen gegenüber dem Erzherzog aber abgeneigt und erwidert in sehr herablassender Weise, die getroffenen Zusagen müssten dem Fürsten genügen. Gerade Ulrich von Eizing ist Albrecht, wegen seiner zeitweisen Nähe zum Kaiser, ein Dorn im Auge und er vertraut deswegen auch dem Bürgermeister von Wien nicht, der von Ulrich von Eizing ohne die Bestellung durch die Stände eingesetzt worden war. Albrecht kommt zu dem Schluss, dass er Ulrich aus dem Weg räumen muss um seinen Vorteil in Wien nicht zu verlieren.¹³¹

Nach dem er verkünden lässt, dass er die weitere Verhandlung mit den Landverwesern ablehnt, denen er Parteilichkeit vorwirft und, dass sie nicht im Sinne der Stände handeln würden, bestellt der Erzherzog Ulrich von Eizing zu sich. Am 5. März 1458 klagt er Ulrich an, ihn bei den Verhandlungen benachteiligt und auch noch öffentlich gedemütigt zu haben. Gerüchte, nach denen Ulrich Ladislaus vergiftet und entscheidende Unterlagen gefälscht hätte, weiß Albrecht nur zu geschickt zu nutzen, um die Gefangennahme des Adligen auch vor der Öffentlichkeit zu rechtfertigen. Trotzdem reagieren die Stände empört ob der Anmaßung des Fürsten. Sie verlangen Ulrichs unverzügliche Freilassung.¹³² Jegliche Anschuldigungen gegen ihn seien durch einen neuen Landesfürsten und die Landstände zu beurteilen. Auch Friedrich schaltet sich in den Streit ein und fordert von den Wienern Ulrich um jeden Preis zu befreien.¹³³ Albrecht aber entgegnet, dass er durchaus bereit sei den Forderungen nachzukommen, im Gegenzug jedoch von der Stadt eine Reihe von Zusicherungen erwartet. So etwa die erneute Zusage, für die Sicherheit seines Gefolges und seiner Person zu sorgen, oder aber auch, dass Ulrich, bei seiner Freilassung, unter der ständigen Aufsicht des Erzherzogs verbleiben müsste. Daneben forderte auch, dass

¹³¹ *Langmaier*, Erzherzog Albrecht VI., 462

¹³² WStLA 3.1.1.U1 - Urkunden 1-6353 | 1239-1526, Urkunde 3774, 13.03.1458, Schrattenthal, Die Brüder Ulrich von Eizing fordern den Rat der Stadt Wien auf, sich für die Freilassung ihres Bruders einzusetzen

¹³³ WStLA 3.1.1.U1 - Urkunden 1-6353 | 1239-1526, Urkunde 3766, 06.03.1458, Wiener Neustadt, Kaiser Friedrich teilt sein Missfallen über die Gefangensetzung Ulrich von Eizing mit und ordnet an, dass er nicht aus Wien fortgebracht, sondern freigesetzt werden soll

für Ulrich von Eizing eine Sicherheit der Stadt hinterlegt werden müsste, die er aber so hoch ansetzt, dass von vornherein klar ist, dass die Stadt dem nicht zustimmen wird. Albrecht denkt nicht im Traum daran seinen Gefangenen wieder freizugeben. Sein wahres Ziel ist es, die Landesverweser und den Kaiser handlungsunfähig zu machen und so die Einberufung eines neuen Landtags zu forcieren, vor dem allein er behauptet eine gleichberechtigte Behandlung erfahren zu können. Durch diese Verzögerungs- und Hinhaltenaktiken gedenkt er die Landschaft soweit zu erpressen und zu zermürben, dass er selbst als Erbe des Ladislaus eingesetzt wird. Die Anhänger Ulrichs von Eizing hingegen sehen in dieser festgefahrenen Situation nur noch einen einzigen Ausweg, sie wenden sich an Georg von Podiebrad.¹³⁴

Dieser ist kurz nach dem Tod Ladislaus Postumus von den böhmischen Ständen zum neuen König von Böhmen gewählt worden. Georg von Podiebrad zeigt sich besorgt, dass sich Albrecht durch die Kontrolle Niederösterreichs in die böhmischen und mährischen Angelegenheiten einmischen könnte und beginnt Truppen zu sammeln. Zeitgleich erheben Albrecht und Siegmund von Tirol, der immer noch unter dem Einfluss seines Veters steht, Ansprüche auf die böhmische Krone. Ihr Schreiben richtet sich dabei an die mährischen Stände, die bei der Königswahl übergangen worden waren und Georg von Podiebrad deswegen noch nicht die Treue geschworen hatten. In Anbetracht dieser Forderungen der Habsburger schlagen sie sich aber nun auf die Seite ihres neuen Königs. Einzig die Stadt Iglau, mit ihrer mehrheitlich deutschen Bevölkerung, zeigt sich interessiert, die Ansprüche Albrechts und Siegmunds zu unterstützen. Am 3. Mai entsendet der Erzherzog deswegen ein kleines Kontingent nach Iglau, unter dem Vorwand, er habe etwas mit dem Stadtrichter zu besprechen. In Wahrheit soll die Anwesenheit der Truppen in seinem eigenen Land die Aufmerksamkeit Georg von Podiebrads binden und Albrecht mehr Zeit in Wien erkaufen. Er weiß jedoch, dass diese Verzögerungstaktik nicht lange funktionieren wird.¹³⁵

¹³⁴ *Langmaier*, Erzherzog Albrecht VI., 467

Thomas *Ebendorfer*, *Chronica Austriae*, hrsg. Alphons *Lhotsky* (=MGH SS rer. Ger. N.S. 13), 2., unver. Auflage, München 1993, 921

¹³⁵ *Langmaier*, Erzherzog Albrecht VI., 470

WStLA 3.1.1.U1 - Urkunden 1-6353 | 1239-1526, Urkunde 3778, 08.04.1458, Brünn, Die Stände von Mähren drohen damit die Eizinger zu unterstützen, sollte die Stadt Wien sich nicht um die Freilassung Ulrich von Eizing bemühen

In Ungarn wird unterdessen Matthias Hunyadi als Matthias Corvinus zum neuen König gewählt. Sein Beiname leitet sich dabei vom Wappentier der Hunyadi, einem Raben, ab. Für die ungarischen Magnaten stellt er den idealen Kandidaten eines ungarischen Nationalkönigs dar, als Sohn des großen Türkenbezwingers Johann Hunyadi und Bruder des von den Habsburgern ermordeten Ladislaus.¹³⁶ Auch Corvinus droht nun in den Streit um das Erbe Ladislaus einzugreifen und will seinerseits die westungarischen Besitzungen zurückgewinnen, die Friedrich nach dem Tod Wladislaus III. erobert hatte.¹³⁷ Unter der drohenden Bedrohung von außen sehen sich die beiden streitenden Brüder, Siegmund und die österreichischen Stände gezwungen rasch zu einer Einigung zu kommen. Es wird ein neuer Landtag für den 4. Mai anberaumt.¹³⁸ Die Landschaft versucht dabei als Vermittler zwischen den streitenden Fürsten aufzutreten. Ihr Ziel ist es zu verhindern, dass Österreich geteilt wird, dass Landfremde die Kontrolle über wichtige Ämter und Positionen innehaben, und, dass sie selbst dabei möglichst nicht zur Kasse gebeten werden. Für sie ist Friedrich eher ein Garant für ein ungeteiltes Österreich, aber Albrecht birgt weniger die Gefahr der Kontrolle durch fremde Würdenträger.¹³⁹ Der Erzherzog unterdessen setzt in Wien alles auf eine Karte, um endlich ein eigenes Fürstentum zu erhalten. So ist es durchaus als gewagt anzusehen, als er am 10. Mai Siegmund die gesamten Vorlande zurückgibt, im Ausgleich für dessen Anteil am Erbe des Ladislaus.¹⁴⁰

Am 29. Mai übergeben die Stände den drei Fürsten zu gleichen Teilen die Hofburg, das militärische und strategische Herz der Stadt.¹⁴¹ Sie hoffen die drei Habsburger durch die räumliche Nähe zu einer Versöhnung zu bewegen. Am Ende geben sie damit aber nur Albrecht die Mittel in die Hand den Konflikt zu seinen Gunsten zu entscheiden. In Wien haben die Fürsten nur jeweils kleine Regimenter, doch im Gegensatz zu Friedrich lagern die Truppen seines Bruders direkt vor der Stadt. Nun werden ihm und Siegmund jene Teile der Hofburg zugesprochen, die an

¹³⁶ *Ackerl*, Matthias Corvinus, 46

¹³⁷ WStLA 3.1.1.U1 - Urkunden 1-6353 | 1239-1526, Urkunde 3777, 06.04.1458, Ofen, König Matthias von Ungarn fordert die Stadt Wien auf, sich für die Freilassung Ulrich von Eizingers einzusetzen

¹³⁸ WStLA 3.1.1.U1 - Urkunden 1-6353 | 1239-1526, Urkunde 3779, 09.04.1458, Wiener Neustadt, Kaiser Friedrich teilt der Stadt Wien mit, dass er sich mit Erzherzog Albrecht und Siegmund von Tirol geeinigt habe, für den 4. Mai einen Landtag nach Wien einzuberufen

¹³⁹ OÖLA Erbfolge, Huldigung, A.I.9, 1459, Linz, Huldigung Kaiser Friedrichs III.

¹⁴⁰ *Langmaier*, Erzherzog Albrecht VI., 473

¹⁴¹ *Chmel*, Materialien, Bd. 2, S. 153, n. 124, 1458, o. O., Vorstellungen der österreichischen Landstände an die österreichischen Fürsten

der Stadtmauer liegen und an das Widmertor grenzen. In der Nacht vom 25. auf den 26. Juni 1458 dringen seine Truppen in einen Teil der Stadtbefestigung ein und übernehmen die Kontrolle über das Stadttor. Die Verteidiger Wiens müssen tatenlos zusehen, da ihnen der Weg zum Tor von den Regimentern Albrechts und Siegmunds versperrt wird, die selbst, in voller Rüstung, von den Zinnen der Hofburg aus, das Geschehen überblicken. Die Stände, die geglaubt hatten, sie würden in den Verhandlungen alle Trümpfe in den Händen halten, haben Albrecht unterschätzt und auch Friedrich ist völlig überrumpelt. Sie sehen sich nun gezwungen einem Kompromiss zuzustimmen. Am Ende behält Friedrich Wien und Österreich unter der Enns, Albrecht jedoch bekommt Österreich über der Enns. Im Kriegsfall haben sie einander beizustehen.¹⁴² Die Regierungen und alle Ämter und Burgen der beiden Teile Österreichs sollen nur mit Vertretern der Landschaft besetzt werden und den Ständen sind alle bisherigen Rechte und Privilegien zu bestätigen. Das „Heiltum“ der Hofburg, die Schatzkammer und das Archiv, soll ungeteilt bleiben, als Eigentum des Landes Österreich. Letztlich wird festgelegt, dass diese Vereinbarung auf drei Jahre Bestand haben soll. Schon allein deswegen sind Albrechts Ambitionen auf Niederösterreich und die Stadt Wien, die schon in dieser Zeit als Zentrum der Macht der Familie Habsburg in Österreich angesehen wird, nie erloschen und so bleiben viele seiner Söldnerhaufen im Wiener Umland.¹⁴³

6. Erneuter Bruderzwist

Die durch diese Söldnerbanden weiterhin bestehende Gefahr für die Stadt belasten die Wiener Bevölkerung. Vor allem der Weinbau, einer der wichtigsten Wirtschaftszweige der Stadt wird bedroht, da sich die Weinberge außerhalb der Stadt befinden und immer wieder zum Ziel von Angriffen durch die Söldner werden. Die Bewohner werden immer unzufriedener und verlangen vom Kaiser, dass er sie vor

¹⁴² Adrian *Rauch*, *Anonymus*, *Rerum Austriacarum Historia ab anno Christi MCCCCLIII usque ad annum MCCCCLXVII [...]*, Wien 1794, 30f

AT-OeStA/HHStA UR AUR 1400-1499, 1458 VI 27, Fol. 4v-7v, o. O., Akten über die Verhandlungen zur Einigung zwischen Friedrich, Albrecht und Siegmund über das Erbe Ladislaus und die Teilung Österreichs

AT-OeStA/HHStA UR AUR 1400-1499, 1458 VIII 21 und 25, Wiener Neustadt, Friedensvertrag zwischen Friedrich und Albrecht und Übereinkommen über die Teilung Österreichs

¹⁴³ Peter *Csendes*, *Wien in den Fehden der Jahre 1461 – 1463*, Wien 1974, 3
Langmaier, *Erzherzog Albrecht VI.*, 481

den Übergriffen beschütz. Als dessen Reaktion ausbleibt beginnen einige Stadträte Albrecht zu unterstützen. Der Erzherzog sieht dadurch wieder eine Möglichkeit Wien in Besitz zu nehmen. Er schließt ein Defensivbündnis mit König Matthias Corvinus von Ungarn, erreicht ein Einverständnis mit dem böhmischen König Georg von Podiebrad und erhält die Unterstützung Herzog Ludwigs von Bayern. Am 19. Juni 1461 erklärt Albrecht daraufhin Friedrich III. den Krieg.¹⁴⁴ Seine Verbündeten in Niederösterreich sammeln sich bei St. Pölten und in einigen Städten schlagen sich die Stände auf Albrechts Seite.¹⁴⁵ Nachdem sich Klosterneuburg und Tulln dem Erzherzog ergeben, schickt Wien einen Hilferuf an Friedrich, der sich zu diesem Zeitpunkt in Wiener Neustadt aufhält. Kaiserin Eleonore und ihr Sohn, der spätere Kaiser Maximilian I., befinden sich in der Wiener Burg, als Albrecht am 1. August die Stadt erreicht.¹⁴⁶ Der Kaiser beginnt daraufhin Verhandlungen mit König Georg Podiebrad, der schließlich Albrecht seine Unterstützung entzieht. Durch das Scheitern der Belagerung, das Anrücken des kaiserlichen Entsatzheeres und den Rückzug der Böhmen sieht sich Erzherzog Albrecht VI. dazu gezwungen einem einjährigen Waffenstillstand zuzustimmen.¹⁴⁷

Die aufständischen Rebellen und die Söldner bleiben jedoch wieder im Wiener Umland und drangsalieren das Volk. Die Weinernte 1462 erweist sich als unmöglich,

¹⁴⁴ WStLA 3.1.1.U1 - Urkunden 1-6353 | 1239-1526, Urkunde 3975, 21.04.1461, Graz, Kaiser Friedrich befiehlt der Stadt Wien seinen Bruder, Herzog Albrecht, der aus seinem Rat ausgeschieden ist, und auch Herzog Siegmund nicht in die Stadt einzulassen

WStLA 3.1.1.U1 - Urkunden 1-6353 | 1239-1526, Urkunde 3990, 24.06.1461, Graz, Kaiser Friedrich warnt die Stadt Wien davor, das Herzog Albrecht in einem offenen Brief angekündigt hat, er werde sich das Herzogtum Österreich unter der Enns einverleiben

AT-OeStA/HHStA UR AUR 1400-1499, 1461 VI 24, Graz Friedrich warnt die Wiener ihm treu zu bleiben, nachdem Albrecht sich offen gegen ihn erhoben hat

¹⁴⁵ AT-OeStA/HHStA UR AUR 1400-1499, 1461 VII 15, Graz, Friedrich ermahnt die Stadt Wien erneut, sich nicht auf die Seite seines Bruders zu stellen

¹⁴⁶ WStLA 3.1.1.U1 - Urkunden 1-6353 | 1239-1526, Urkunde 3992, 09.07.1461, bei Melk, Erzherzog Albrecht rechtfertigt sein Verhalten gegenüber der Stadt Wien und kündigt an mit seiner Schar gegen Wien zu ziehen, um dem Land wieder Ruhe und Frieden zu bringen

WStLA 3.1.1.U1 - Urkunden 1-6353 | 1239-1526, Urkunde 3995, 25.07.1461, Graz, Kaiser Friedrich spricht der Stadt Wien seine Dankbarkeit für ihre Treue aus und überlässt Kaiserin Eleonore und seinen Sohn Maximilian ihrer Obhut

AT-OeStA/HHStA UR AUR 1400-1499, 1461 VII 25, Graz, Friedrich verspricht der Stadt Wien Beistand und verweist auf sein Vertrauen in die Treue der Stadt, weswegen er seine Frau und seinen Sohn in Wien gelassen habe

¹⁴⁷ Csendes, Wien 1461 – 1463, 8

WStLA 3.1.1.U1 - Urkunden 1-6353 | 1239-1526, Urkunde 3998, 18.08.1461, Graz, Kaiser Friedrich dankt der Stadt Wien für ihre Standhaftigkeit in der Belagerung durch Herzog Albrecht und seine Getreuen

AT-OeStA/HHStA UR AUR 1400-1499, 1462 VIII 22, Nürnberg, Frieden zwischen Friedrich und Albrecht

die wirtschaftliche Situation der Stadt wird immer angespannter. Erneut wenden sich die Wiener an Kaiser Friedrich III. um Schutz. Dieser fordert jedoch im Ausgleich für sein Eingreifen ein Darlehen von 6000 Gulden, um seine eigenen Truppen bezahlen zu können. Er trifft deswegen am 25. August 1462 in der Wiener Burg ein, um Verhandlungen mit den Stadträten zu führen. Bei einer Neuwahl des Stadtrates im September setzt sich dort aber die albertinische Opposition durch und am 6. Oktober erklären die Stadträte sich ihres Treueides auf den Kaiser ledig und die Verhandlungen für beendet. Friedrich III. verschanzt sich daraufhin mit seiner Familie und seinen Getreuen in der Wiener Burg. Am 16. Oktober beginnen die Stände mit der Belagerung der Feste.¹⁴⁸ Um Allerheiligen zieht Erzherzog Albrecht in Wien ein, die Wiener Stände hatten ihm die Herrschaft über Österreich unter der Enns angeboten. Seinem Bruder und der nur 200 Mann starken Besatzung der Burg biete Albrecht freien Abzug an, was dieser aber vehement ablehnt.¹⁴⁹

Unterdessen sollte es wieder der böhmische König werden, der den Streit der beiden Habsburger entscheiden wird. Vertreter des Kaisers wenden sich an Georg Podiebrad und erreichen dessen Unterstützung für Friedrich. Am 11. November sammelt er ein böhmisches Entsatzheer und zieht nach Süden, gleichzeitig reagieren auch die innerösterreichischen Stände und ziehen mit einem zweiten Heer nach Norden. Am 14. November 1462 vereinigen sich beide Heere und erreichen Wien. Der militärische Entsatz scheitert zwar, doch Albrecht VI. findet sich nun von allen Seiten belagert. Es kommt erneut zu Verhandlungen und am 2. Dezember 1462 wird in Korneuburg der Friedensvertrag unterzeichnet.¹⁵⁰ Demnach solle Albrecht für acht Jahre die Herrschaft über Wien und Österreich unter der Enns erhalten, alle anderen Güter werden an ihre rechtmäßigen Besitzer rückerstattet und alle Gefangenen ausgetauscht. Albrechts Herrschaft ist jedoch nur von kurzer Dauer. Durch seinen plötzlichen Tod, bereits ein Jahr später, am 2. Dezember 1463, befinden sich ab

¹⁴⁸ WStLA 3.1.1.U1 - Urkunden 1-6353 | 1239-1526, Urkunde 4036a, 18.10.1462, Wien, Kaiser Friedrich wünscht mit der Stadt über den Frieden zu verhandeln, nachdem seine Räte gefangen gesetzt und die Hofburg von Söldnern umstellt wurde

¹⁴⁹ *Langmaier*, Erzherzog Albrecht VI., 569

¹⁵⁰ WStLA 3.1.1.U1 - Urkunden 1-6353 | 1239-1526, Urkunde 4040, 02.12.1462, Korneuburg, Der König von Böhmen, Georg von Podiebrad, beurkundet den Friedensvertrag zwischen Kaiser Friedrich und Erzherzog Albrecht, in dem der Letzte die Verwaltung des Herzogtums Österreichs unter der Enns auf acht Jahre übertragen bekommt

diesem Zeitpunkt alle Erbländer, mit Ausnahme Tirols, wieder im Besitz Friedrichs III.¹⁵¹

7. Die westungarischen Besitzungen und die Besetzung Österreichs

Der Kaiser kann sich aber immer noch nicht in Sicherheit wiegen. Von Osten bedroht ihn mit Matthias Corvinus immer noch ein mächtiger Feind. Die anfänglichen Kämpfe um die westungarischen Besitzungen, nach der Machtergreifung des jungen Fürsten 1458 mit nur 14 Jahren, ziehen sich bis in den Juli 1463. Nun wird der Frieden von Ödenburg/Sopron geschlossen, durch den die Besitzungen, zumindest nominell, bis 1622 in Österreich bleiben.¹⁵² Die Stephanskronen kauft Matthias für den hohen Preis von 80.000 Golddukat von Friedrich zurück. Die Konflikte zwischen den beiden dauern jedoch weiter an.¹⁵³ Mit der Stephanskronen kann sich Matthias 1464 auch endlich nach der vorgeschriebenen Tradition in Stuhlweißenburg zum König krönen lassen. Die ungarischen Barone, die ursprünglich eigentlich einen schwachen König auf den Thron setzen wollten, der ihre Macht nicht einschränken würde, mussten sich endgültig von dieser Vorstellung verabschieden. Bereits wenige Monate nach seiner Inthronisierung 1458 hatte er den ihm zur Seite gestellten Reichsverweser faktisch entmachtet und den ungarischen Palatin und den Woiwoden von Siebenbürgen ihrer Ämter enthoben.¹⁵⁴

1466 wird der König von Böhmen, Georg von Podiebrad, vom Papst zum Ketzer erklärt. Die katholischen Oligarchen Böhmens wenden sich nun an Matthias Corvinus. Einst hatte Georg von Podiebrad geholfen Matthias Hunyadi aus der habsburgischen Gefangenschaft in Prag unter Ladislaus Postumus zu befreien und Matthias hatte Podiebrads Tochter Katharina geheiratet, um die Verbindung zwischen den beiden Machthabern noch zu stärken. Doch seit Katharinas Tod 1465 verschlechterte sich die Beziehung der beiden zusehends. In einem Brief an den Papst schreibt Matthias sogar, dass, neben den Türken, die böhmischen Hussiten,

¹⁵¹ *Langmaier*, Erzherzog Albrecht VI., 644

Csendes, Wien 1461 – 1463, 20

¹⁵² AT-OeStA/HHStA UR AUR 1400-1499, 1463 VII 19 - 1464 IV 24, 1. Libell S. 1-14, o. O., Friedensvertrag mit König Matthias Corvinus

¹⁵³ *Tóth*, Geschichte Ungarns, 170

¹⁵⁴ *Ackerl*, Matthias Corvinus, 50

zu denen Georg von Podiebrad gehört, zu den größten Feinden der Christenheit zählen würden.¹⁵⁵ Am 31. März 1468 erklärt Corvinus daraufhin Podiebrad den Krieg. 1469 wird Matthias Corvinus von den katholischen Ständen Böhmens zum König ernannt. Während der andauernden Kämpfe stirbt Georg von Podiebrad aber bereits 1471. Vor seinem Tod schloss er jedoch einen Erbvertrag mit König Kasimir IV. von Polen. Der böhmische Reichstag wählt deswegen dessen Sohn Wladislaw zum neuen König, Matthias Corvinus hatte durch hohe Steuern die Unterstützung der katholischen Stände verloren.¹⁵⁶ Um zu verhindern, dass sich Matthias Corvinus Böhmen einverleibt, unterstützt Friedrich III. den Jagiellonen Wladislaw. Es folgt ein Krieg um die Herrschaft in Böhmen und ab 1477 zieht Corvinus auch gegen Österreich, der Kaiser hatte Wladislaw in diesem Jahr die Kurfürstenwürde verliehen.¹⁵⁷ Durch geschickte Politik verhindert Corvinus sämtliche möglichen Bündnisse Friedrichs. Der Kaiser hat keine Möglichkeit ihn aufzuhalten. Er besitzt kein Geld, um eigene Truppen aufzustellen, oder Verbündete, die bereit sind für ihn gegen die Ungarn zu kämpfen. Matthias Corvinus gelingt es dabei Westungarn zurückzuerobern. Bis 1482 werden alle Orte rund um Wien erobert, 1482 etwa Hainburg und 1483 Klosterneuburg. 1484 fallen auch die starken Festungen Korneuburg und Bruck an der Leitha. Friedrich muss nach Linz fliehen, während sich der niederösterreichische Adel Matthias Corvinus unterwirft. 1485 muss sich auch Wien, nach langer Belagerung, dem Eroberer unterwerfen, 1487 Wiener Neustadt. Von Niederösterreich aus folgen Einfälle in die Steiermark und Kärnten.¹⁵⁸

Friedrich III. sieht sich zu Verhandlungen gezwungen, die jedoch scheitern. Für Matthias Corvinus wird die diplomatische Absicherung seiner Eroberungen aber immer schwieriger. Auf habsburgischer Seite hatte Friedrich 1486 seinen Sohn Maximilian I. zum deutschen König wählen lassen. Dadurch schlägt die Stimmung im Reich um, die deutschen Fürsten sind nun bereit Österreich Hilfstruppen zu stellen. 1490 stirbt Matthias, in Folge einer längeren Erkrankung, in Wien und hinterlässt sein Erbe seinem illegitimen Sohn Johann Corvinus, dem es aber an der Tatkraft seines Vaters mangelt.¹⁵⁹ Maximilian gelingt es nun die Ungarn aus den Erblanden zu

¹⁵⁵ *Ackerl*, Mathias Corvinus, 60

¹⁵⁶ *Ackerl*, Mathias Corvinus, 67

¹⁵⁷ *Tóth*, Geschichte Ungarns, 177

¹⁵⁸ Hermann *Wiesflecker*, Österreich im Zeitalter Maximilians I. : die Vereinigung der Länder zum frühmodernen Staat : der Aufstieg zur Weltmacht, Wien 1999, 50

¹⁵⁹ *Ackerl*, Mathias Corvinus, 88

vertreiben und 1490 auch Eisenstadt wieder einzunehmen. In Ungarn kommt es derweilen zum Streit um die Nachfolge. Der Pole Wladislaw setzt sich gegen den illegitimen Johann Corvinus durch und wird von den ungarischen Ständen zum König Wladislaw II. gekrönt. Dieser tritt mit Maximilian I. in Verhandlungen ein und so kommt es 1491 zum Frieden von Preßburg. Durch diesen werden die Besitzverhältnisse in Westungarn endgültig geregelt. Die Habsburger erhalten ihre gewonnenen Besitzungen zurück, sie bleiben jedoch auf ungarischem Hoheitsgebiet. Ihre Verwaltung von Eisenstadt, Forchtenstein und Kobersdorf erfolgt für die nächsten einhundert Jahre durch die niederösterreichische Kammer. Gleichzeitig wird eine Erbfolgeregelung getroffen, wodurch die Herrschaft über Ungarn an die Habsburger fallen würde, wenn die Jagiellonen im Mannesstamm aussterben sollten. Dies legt die Grundlage für den späteren Erwerb Ungarns durch die Habsburger unter Ferdinand I. 1526.¹⁶⁰

¹⁶⁰ Josef *Fleischhacker*, Geschichte der Stadt Eisenstadt bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, Wien 1996, 18/19

VI) Maximilian I.

1. Der Erwerb Tirols

Ende der 1470er Jahre gerät Siegmund von Tirol unter den Einfluss einiger eigennütziger Räte. Diese forcieren einen Krieg gegen Venedig und eine verstärkte Annäherung an Bayern. Der Herzog fürchtet, Kaiser Friedrich könnte versuchen ihm, wegen seiner Kinderlosigkeit, das Land abzunehmen. Aus diesem Grund sucht er die Nähe der Wittelsbacher und heiratet 1484, bereits alternd, die junge Herzogin Katharina von Sachsen.¹⁶¹ Gleichzeitig verschreibt Siegmund Herzog Albrecht IV. von Bayern sogar für eine Million Gulden das Erbrecht an der Grafschaft Tirol nach seinem Tod, gegen den Willen der Stände. Sie hatten seiner zweiten Ehe mit Katharina noch zugestimmt, jedoch gleichzeitig auf eine genaue Regelung gepocht was passieren sollte, falls Siegmund vor seiner Frau sterben sollte. In diesem Fall sollte eine Regierung der Landschaft, zusammen mit der Witwe, die Verwaltung des Landes innehaben, bis ein neuer habsburgischer Landesherr eintreffen würde. Dazu sollte das Territorium in sechs Hauptmannschaften geteilt werden, die jeweils von zwei Hauptleuten verwaltet würden, die von der Landschaft ernannt werden würden.¹⁶² Diese Regelung wird in einer Landesordnung festgelegt, doch bereits ein Jahr später, 1486, hebt der Landesherr sie bereits wieder auf. Es wird vermutet, dass Siegmund zu dieser Zeit anfang geistig zu verfallen, zum einen wegen seines Alters, er war 59 Jahre alt, zum anderen aufgrund einer Erkrankung. In der Folge verkauft er die Marktgrafschaft Burgau an Bayern und bereitet, geleitet von seinem Hofmeister Gaudenz von Matsch, den Krieg gegen Venedig vor, alles ohne Wissen der Stände. Im Gegenteil, der Herzog beginnt scharf gegen jede Opposition vorzugehen. Die Stände treffen sich 1487 zu einem Landtag und beschwerten sich über die Unterdrückung. Als Siegmund schließlich im Juni 1487 auch noch die gesamten österreichischen Vorlande, die er 1458 als Ersatz für seine Ansprüche am Erbe Herzog Ladislaus Postumus und der erloschenen albertinischen Linie der Habsburger zurück erhalten hatte, für nur 50.000 Gulden an Bayern versetzt¹⁶³, zieht

¹⁶¹ Wilhelm *Baum*, Die Grafen von Görz in der europäischen Politik des Mittelalters, Klagenfurt 2000, 268

¹⁶² *Köfler*, Tiroler Landtage, 266

Schober, Urkunden, S. 35f, n. 22, 27. Februar 1487

Böhm, Landesarchiv, S. 43, n. 26, 27. Februar 1487, Erbregelung der Stände für die Hochzeit Herzog Siegmunds mit Katharina von Sachsen

¹⁶³ Laut *Jäger*, Verfassung Tirols 2/2, 313, Urkunde vom 13. Juli 1487 im Tiroler Landesarchiv in Innsbruck

das schließlich heftigste Proteste der Landschaft und auch des Kaisers nach sich. Mit der Unterstützung Friedrichs III. zwingen die Stände Siegmund zu einer Reihe von Landtagen, die sich bis 1490 ziehen. Auf diesen führen die Landstände Klage gegen die selbstsüchtigen und bayernfreundlichen Räte des Herzogs und den sinnlosen Krieg gegen Venedig. Der Kaiser wird angerufen beim Friedensschluss mit den Venezianern zu vermitteln und es gelingt die korrupten Räte zu stürzen und eine landschaftliche Regierung einzusetzen. Es zeigt sich hierbei einer der effektivsten Fälle, bei dem ein Fürst durch eine starke ständische Opposition in seine Schranken gewiesen wird.¹⁶⁴

Bereits 1487 trifft sich ein erweiterter Landtag mit Vertretern des Kaisers und des bayrischen Herzogs um über die Annullierung des Verkaufs der Vorlande zu beraten. Ein Ausschuss des Landtags erarbeitet derweilen eine neue Landesordnung¹⁶⁵, zu deren Annahme Siegmund gezwungen wird. Die Regierung wird fortan von einem ständischen Rat gebildet, der aus 14 Tirolern und 8 Vertretern der Vorlande bestehen soll. Das Land wird in 6 Bezirke eingeteilt, die jeweils von einem Hauptmann verwaltet werden sollten. Siegmund wird in einer neuen Hofordnung eine wöchentliche Leibrente von 200 Gulden zugesprochen.¹⁶⁶ Der Fürst ist über die Regelungen der Stände empört. Die Räte hätten demnach die Oberaufsicht über jeden seiner Schritte und die 200 Gulden reichen nicht aus um seine prunkvolle Hofhaltung zu finanzieren. Die Beziehung zwischen Herzog und Ständen bleibt somit schlecht und angespannt. Siegmund fürchtet sich davor von den Almosen der Stände leben zu müssen. Die niedrigen Bezüge, die ihm vom Meraner Landtag zugestanden werden schüren nur diese Angst.¹⁶⁷ Im April 1488 erlässt Siegmund deshalb wieder eine neue Ordnung¹⁶⁸, gegen den Willen der Stände. 1489 kommt es daraufhin zu einem neuen Landtag, auf dem die 1487 in Meran beschlossene Landesordnung wieder etwas abgewandelt wird.¹⁶⁹ Der Herzog erhält nun 400 Gulden und der Rat wird auf 8 Vertreter der Tiroler Stände und 2 für

¹⁶⁴ Köfler, Tiroler Landtage, 267

¹⁶⁵ Laut Jäger, Verfassung Tirols 2/2, 340, Landesordnung für Tirol 1488 im Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien

¹⁶⁶ Köfler, Tiroler Landtage, 268

¹⁶⁷ Victor von Kraus, Maximilian's I. Beziehungen zu Sigmund von Tirol in den Jahren 1490 - 1496 : Studie zur Charakteristik beider Fürsten, Wien 1879, 15

¹⁶⁸ Jäger, Verfassung Tirols 2/2, 354

¹⁶⁹ Laut Jäger, Verfassung Tirols 2/2, 358, Landesordnung für Tirol 1489 im Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien

die Vorlande verkleinert. Dazu kommen weitere Änderungen der Hofordnung, beim Hofgesinde, im Kanzleiwesen und in der Kammer.¹⁷⁰ Nun zeigt sich Siegmund eher gewillt die neue Landesordnung zu akzeptieren, doch da beschließt der Kaiser die Urkunde mit zu besiegelt. Dadurch sieht sich Siegmund unrechtmäßig entmündigt und verweist brüskiert auf den Erbteilungsvertrag von 1446¹⁷¹, den er nach seiner Entlassung aus der Vormundschaft mit Friedrich III. geschlossen hatte und demnach ihm die selbstständige Regierung Tirols und der Vorlande uneingeschränkt zugesprochen wird.¹⁷²

Nach Siegmunds Versuch Teile der habsburgischen Erblande zu verkaufen dürfte Friedrich III. aber schon einige Zeit über eine Ablöse Siegmunds als Tiroler Landesherr nachgedacht haben. Auf einem Landtag 1490 erscheint daraufhin sein Sohn Maximilian in Tirol. Anfangs glauben die Stände noch er sei gekommen um zwischen ihnen und dem Herzog zu vermitteln. Sie bringen dem 1486 zum deutschen König Gewählten ihre Vorwürfe gegen ihren Fürsten vor, wie sie es zuvor schon 1481¹⁷³ und 1487 getan haben.¹⁷⁴ Siegmund sei schon wieder unter den Einfluss eigennütziger Räte gefallen und hätte versucht einen Landtag ohne Wissen seiner Räte abzuhalten. Er würde die geltende Landesordnung noch immer missachten und habe versucht das Regiment zu stürzen. Siegmund erwidert den Vorwürfen, dass der Rat selbst gegen die Meraner Landesordnung verstoßen hätte, indem sie seine Feinde, die Bischöfe von Brixen und Trient, zu Räten gemacht haben und bedeutende Ämter, hinter seinem Rücken, an ihre Verwandte und Bekannte vergeben haben. Er werde wie ein Gefangener behandelt, überwacht von seinem Hofmeister und ohne eigenen Sekretär oder Schreiber.¹⁷⁵

Es werden mehrere Vorschläge erarbeitet um die Situation zu bereinigen. Maximilian verspricht sie zu prüfen und einen Kompromiss zu finden. Am 7. März treten die beiden Habsburger jedoch vor den Landtag und Siegmund verkündet, dass

¹⁷⁰ Susanne Wolf, Die Doppelregierung Kaiser Friedrichs III. und König Maximilians (1486 - 1493), Köln 2005, 483

¹⁷¹ AT-OeStA/HHStA UR AUR 1400-1499, 1446 IV 06-09, Wien, Hausvertrag zwischen Friedrich, Albrecht und Siegmund

¹⁷² Zeissberg, Erbfolgestreit, 52

¹⁷³ TLA Landtagsakten Karton 1, Blatt 5b, 1481, o. O., Hilfsgesuch der Stände an Fürst Maximilian

¹⁷⁴ TLA Landtagsakten Karton 6, 1487, Hall, Beschwerden der Stände gegen Siegmund

¹⁷⁵ Wolf, Die Doppelregierung, 486

als Landesfürst zurücktrete und Maximilian die Regierung überlasse.¹⁷⁶ Begründet wurde die Abdankung mit dem fortgeschrittenen Alter des Herzogs, einer Erkrankung und dem Fehlen eines Erbes. In Wahrheit dürften wohl der andauernde Streit mit der Landschaft, die beständige Bedrohung durch die Eidgenossen, seine Schulden und Maximilians Argumentationsgeschick die Gründe gewesen sein. Der König erklärt sich im Gegenzug bereit Sigmund eine jährliche Leibrente von 52.000 Gulden zu zahlen, seine Schulden zu übernehmen und seine Töchter mit Heiratsgut zu versorgen. Der Herzog darf sich frei im Land bewegen und erhält das freie Jagd- und Fischereirecht im ganzen Land und sollte Maximilian vor ihm sterben, würde die Herrschaft an ihn zurückfallen. Am 16. März 1490 erfolgt dann offiziell der Herrschaftsantritt Maximilians.¹⁷⁷

Die Stände sind schnell bereit Maximilian die Zugeständnisse zu machen, die sie Sigmund verwehrt hatten. Gegen das Versprechen die Rechte und Pflichten seiner Untertanen zu wahren, erweisen sie Maximilian die Huldigung.¹⁷⁸ Die Meraner Landesordnung wird wieder abgeschafft. Maximilian ernennt eine neue Landesverwaltung und erstmals auch Räte, die nicht von den Landständen gewählt werden.¹⁷⁹ Das von Maximilian eingesetzte Regiment erweist sich bei der Zusammenarbeit mit der Landschaft aber anfangs als ebenso erfolglos wie Sigmund. Der autoritäre Stil der Regierung weckt das Missfallen der Stände, die es ihrerseits dem Regime erschweren Geld und Truppen aufzubringen. Im wieder aufflammenden Krieg gegen die Schweizer 1499 greifen die Stände schließlich zur Selbsthilfe, laden einen Landtag nach Bozen und stellen selbst ein Aufgebot auf. Die Regierung in Innsbruck beschwert sich wegen dieses eigenmächtigen Vorgehens bei König Maximilian, doch die Stände kontern mit ihren eigenen Beschwerden über gewisse Teile der Regierung, die das Vertrauensverhältnis zwischen ihnen zerstört hätten. Im kommt es zu einer für beide Seiten sehr verlustreichen Niederlage der

¹⁷⁶ AT-OeStA/HHStA UR AUR 1400-1499, 1490 III 16, Innsbruck, Erzherzog Sigmund überlässt alle seine Länder, mit Vorbehalt einer bestimmten Summe Geldes, König Maximilian

¹⁷⁷ Köfler, Tiroler Landtage, 269

TLA Urk 26, 7. April 1490, Innsbruck, Urkunde Maximilians über die Herrschaftsübernahme von Sigmund

TLA Protokoll der Verhandlungen der Tiroler Landschaft 1, fol 124v-127v, 1490, Innsbruck, Bestätigung der Landesübertragung an Maximilian

¹⁷⁸ Schober, Urkunden, S. 44, n. 26, 7. April 1490

Böhm, Landesarchiv, S. 45, n. 31, 7. April 1490, Innsbruck, König Maximilian bestätigt den Tiroler Ständen ihre Rechte und Privilegien

¹⁷⁹ Wolf, Die Doppelregierung, 489

Tiroler in der Schlacht bei Calven. Danach verläuft sich der Krieg aber in gegenseitige Erschöpfung und am 22. September 1499 wird in Basel der Frieden verkündet.¹⁸⁰

2. Die Situation der anderen habsburgischen Länder unter Maximilian

Wie bereits dargelegt stellt der Herrschaftskomplex der Habsburger zu keiner Zeit einen Gesamtstaat dar. Auch ohne die Herrschaftsteilungen sind die einzelnen Länder nur durch Personalunion verbunden, die nun unter Maximilian, nach dem Tod Friedrichs III. 1493, wiederhergestellt wird. In den nächsten 25 Jahren beginnt er mit der Reform des Herrschaftskomplexes hin zu einem modernen Beamtenstaat. Die Zahl der Beamten vervierfacht sich, die Staatseinnahmen werden durch Staatskapitalismus verdoppelt. Die Länder werden zu Ländergruppen zusammengefasst und einer Zentralregierung in Innsbruck unterstellt. Einige Landrechte sollen an die neuen Ländergruppen abgegeben werden. Die Stände, die unter Friedrich noch stark an der Regierung beteiligt waren, werden nun von der Macht ausgeschlossen. Die Kirche wird dem Staat unterworfen und das Landrecht vom Römischen Recht abgelöst. Gegen dieses Vorgehen regt sich natürlich Widerstand. In Österreich, mit seiner starken Fixierung auf Wien, und der Steiermark wird schon auf den Landtagen 1493 die Bestätigung der alten Rechte, der Besetzung der adeligen Gerichtsstände und eine Garantie der adeligen Besitzungen und Lehensrechte verlangt.¹⁸¹ Der Adel beklagt sich über die Beschränkung seiner alten Rechte, während die Prälaten den Adel beschuldigen, sich Kirchengüter zu bemächtigen und beide zusammen den Städten vorwerfen, den Getreidehandel an sich zu reißen. Im Augsburger Libelle 1510 und dem Innsbrucker Generallandtag 1518 erreichen die Verfassungskämpfe ihren Höhepunkt. Die internen Streitigkeiten erlauben es Maximilian aber die Stände gegen einander auszuspielen. Nach dem Tod Maximilians brechen Aufstände los, die jedoch von Erzherzog Ferdinand unterdrückt und im Wiener Neustädter Blutgericht 1522 brutal beendet werden.

¹⁸⁰ Köfler, Tiroler Landtage, 272

Anton Philipp Segesser, Amtliche Sammlung der älteren Eidgenössischen Abschiede aus dem Zeitraum von 1478 bis 1499, Band 3, Abteilung 1, Seite 758, 22. September 1499, Frieden von Basel CH-StAZH C I, Nr. 448, 22. September 1499, Basel, Friedensvertrag von Basel

¹⁸¹ Wiesflecker, Zeitalter Maximilians I., 57

Durch die Übernahme der geltenden Hofordnung 1521 übernimmt Ferdinand dabei auch das herrschende maximilianische Verwaltungssystem.¹⁸²

- *Österreich*

In Niederösterreich ist der Adel reicher als in den anderen österreichischen Ländern. Es gibt im Land unter der Enns zu dieser Zeit an die 300 Herren- und Rittergeschlechter, deren persönliche Rechte, ihre Lehens- und Erbrechte, zwar stärker beschränkt sind als anderswo und die durch Maximilian noch weiter beschnitten werden, die aber dennoch den mächtigsten Standeskörper aller österreichischen Länder darstellen.¹⁸³ Maximilian besteht diesen gegenüber nun auf der Rückstellung aller unter der Herrschaft der Ungarn aus dem landesfürstlichen Gut entfremdeten, Besitzungen. Der Adel will die damit zusammenhängende Überprüfung seiner Rechtstitel aber nicht ohne weiteres hinnehmen. Sie sehen sich in ihren Lehens- und Besitzrechten bedroht und fordern ihrerseits die „Lehensgnade“, die es in Kärnten, Krain und der Steiermark längst gibt, die Erblichkeit der Lehen sowohl in männlicher als auch weiblicher Linie. Es könne nicht angehen, dass die adeligen Besitzrechte ständig weiter beschnitten, der adelige Gerichtsstand in Frage gestellt und die Landeserbämter nicht mehr vergeben werden. Der Mangel an größeren Adelsfreiheiten liegt auch in der Abwesenheit jedweder Verfassungsurkunden in Österreich begründet. Anders als in der Steiermark mit der Georgenberger Handfeste (1180), des Freiheitsbriefs Ludwigs von Brandenburg für Tirol (1342), oder des Freiheitsbriefs für Krain und Istrien (1365) hatten sich die österreichischen Stände nie eine schriftliche Absicherung ihrer Beteiligung an der Macht erstritten.¹⁸⁴

Die Niederösterreichische Regimentsordnung von 1502 sieht vor, dass jeder Untertan direkten Zugang zum Regiment und dem Landesfürsten erhält und seinen Grundherren vor diesen anklagen kann. Die Stände empören sich darüber, da dieses Vorgehen gegen jedwede alte Rechtsgewohnheit geht. Erst der Ausbruch eines

¹⁸² *Wiesflecker*, Zeitalter Maximilians I., 29

¹⁸³ Alois *Niederstätter*, Österreichische Geschichte : 1400-1522 - Das Jahrhundert der Mitte : an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit, Wien 1996, 220

¹⁸⁴ *Wiesflecker*, Zeitalter Maximilians I., 53

Krieges mit Venedig 1509 bringt den Umschwung.¹⁸⁵ Maximilian braucht nun enorme Summen an Geld, die die Stände ihm nicht mehr bereit sind zu bewilligen. Die einzelnen Länder sprechen sich ab und verweigern dem Kaiser die Erhebung neuer Steuern, sollte dieser nicht auf ihre Forderungen eingehen. Auf dem Ausschusslandtag in Mürzzuschlag 1508 verlangen sie von Maximilian das Ende der Oberaufsicht der Innsbrucker Behörden über die österreichischen Länder, die Aufnahme von niederösterreichische Vertretern in den Hofrat und in das Regiment, die Besetzung der Landesämter nur noch durch Landleute und die Abschaffung des Wiener Neustädter Kammergerichts.¹⁸⁶ Auf dem Reichstag zu Augsburg 1510, zu dem er auch die Vertreter der österreichischen Stände eingeladen hat, muss Maximilian den Forderungen der Landschaften schließlich nachgeben. Im Augsburger Libelle wird festgesetzt, dass die Oberaufsicht endet, in Niederösterreich ein neues Regiment geschaffen werden soll, dessen Mitglieder aus dem Land zu stammen haben, dass dem Adel in Österreich unter der Enns ihre entzogenen Lehen zurückgegeben werden, das Kammergericht zu Wiener Neustadt abgeschafft wird, die einzelnen Landschranken werden die Fälle wieder im Land verhandeln, und dass es ein eigenes Landrecht geben soll.¹⁸⁷ Eine erste Sammlung aller Rechte der Stände Österreichs unter der Enns erfolgt 1517 durch die Landschaft selbst, die sie in einer Handfeste zusammenfasst und als weiteres Zeichen ständischer Selbstverwaltung entsteht bereits 1513 ein eigenes Landhaus in Wien.¹⁸⁸ Auf dem Reichstag 1510 wird Österreich auch erneut und endgültig in Österreich unter und über der Enns geteilt.¹⁸⁹

¹⁸⁵ Karl *Gutkas*, Geschichte des Landes Niederösterreich, St. Pölten 1983, 151

¹⁸⁶ *Wiesflecker*, Zeitalter Maximilians I., 59

¹⁸⁷ Gerhard *Pferschy* (Hrsg.), Geschichte der Steiermark, Band 4 : Die Steiermark im Spätmittelalter 1282 bis 1519, Wien 2018, 156

¹⁸⁸ *Wiesflecker*, Zeitalter Maximilians I., 61

¹⁸⁹ OÖLA Erbfolge, Huldigung, A.I.10, 1506, Linz, Huldigung Kaiser Maximilians Siegfried *Haider*, Geschichte Oberösterreichs, Wien 1987, 157

- *Steiermark*

Die Steiermark befindet sich seit 1282 im Besitz der Habsburger. König Rudolf I. hatte 1278 Ottokar von Böhmen besiegt und die Länder Österreich, Krain, die Steiermark und die Windische Mark an seine Söhne Albrecht und Rudolf vergeben.¹⁹⁰ Albrecht I. geht hart gegen den Adel vor, der auf seiner Beteiligung an der Regierung besteht. 1292/93 kommt es deswegen in allen habsburgischen Ländern zu einem großen Adelsaufstand. Der Aufstand scheitert und die Macht des Adels wird gebrochen.¹⁹¹ Anders als in Böhmen oder Ungarn, wo sich der Einfluss des Adels festigt und schließlich so weit geht, dass sie ihre Könige selbst wählen, können die habsburgischen Adeligen niemals eine so bedeutende Stellung erreichen. Das steirische Landrecht etwa wird erst 1400 erstmals schriftlich aufgezeichnet.¹⁹²

Seit 1471 wird die Steiermark immer wieder durch Türkeneinfälle verheert. Der Kaiser und der Adel versagen bei der Verteidigung des Landes. Der St. Georgs-Orden, den Kaiser Friedrich III. 1468 bei seiner Romfahrt gegründet hat, um als Verteidigungslinie gegen die Osmanen zu dienen, ist zu schwach aufgestellt, mit zu wenigen Mitgliedern und zu geringer Finanzierung. Geschätzt 100.000 Menschen werden getötet oder verschleppt. Die Bürger müssen dazu übergehen sich selbst zu helfen. Die Städte werden befestigt, Höhenkirchen zu Festungen ausgebaut und ein Frühwarnsystem aus Signalfeuern errichtet. Maximilian lässt deshalb bei seinem Herrschaftsantritt die Militärgrenze ausbauen. 1493 vertreibt er die Osmanen und schließt 1503 einen Friedensvertrag mit der Hohen Pforte in Istanbul.¹⁹³ In der Steiermark beginnt er, wie in den ganzen habsburgischen Landen, mit seinen Reformen. Die Stände bestehen hier aus 19 Prälaten, 11 Grafen und Herren, 254 Rittern, 18 Städten und 6 Märkten. Der Adel ist dabei die vorherrschende Macht, da auch der Großteil des landesfürstlichen Besitzes in der Steiermark an den Adel

¹⁹⁰ AT-OeStA/HHStA UR AUR 1792, 27. Dezember 1282, Augsburg, König Rudolf I. belehnt seine Söhne Albrecht I. und Rudolf II. mit den Herzogtümern Österreich und Steier, sowie der Windischen Mark und Krain

¹⁹¹ *Pferschy*, Steiermark, Bd. 4, 22

¹⁹² *Wiesflecker*, Zeitalter Maximilians I., 115

¹⁹³ *Pferschy*, Steiermark, Bd 4, 22

verpfändet ist. Von den 140 Landgerichten und 300 Niedergerichten sind etwa nur 40 in der Hand des Fürsten.¹⁹⁴

- *Kärnten*

Kärnten leidet ebenfalls schwer unter den Einfällen der Türken. 1478 kommt es deswegen zu einem Aufstand der Bauern. Der Adel und der Kaiser versagen auch hier dabei das Land zu beschützen, während sie aber gleichzeitig immer höhere Abgaben fordern, die durch die fortschreitende Geldentwertung noch verschlimmert werden. Die Bauern schließen nun einen Bund, der sich über ganz Kärnten ausbreitet. Sie fordern die Abschaffung des Adels und freie Volksgerichte, vermeiden es aber gezielt sich gegen den Kaiser zu wenden. Der Aufstand wird durch den nächsten Einfall der Türken beendet und die Adeligen nutzen die Gelegenheit, um mit den Anführern des Aufstands abzurechnen. 1480 werden weite Teile des Landes durch die Ungarn unter Matthias Corvinus besetzt.¹⁹⁵

Seit dem 15. Jahrhundert versammeln sich die Stände auf Landtagen, um über die Angelegenheiten des Herzogtums mitzubestimmen. Die Teilungsstreitigkeiten der habsburgischen Fürsten hatten die Macht der Stände wieder gestärkt. Zudem gibt es in Kärnten kaum landesfürstliche Herrschaften. Die Grundherren können ihre Herrschaft frei entfalten, wobei es vor allem einen sehr ausgeprägten Ritterstand gibt, im Vergleich zu sehr wenigen, alten Herrengeschlechtern.¹⁹⁶ Auf den gemeinsamen Landtagen der innerösterreichischen Landschaften halten sich die Kärntner Stände in ihren Entscheidungen meist an die Steirischen. Maximilian beschneidet auch in Kärnten die ständische Macht und dieses Vorgehen wird auch hier, wie überall sonst in Österreich, bekämpft. 1518 wird Klagenfurt durch ein Feuer schwer verwüstet. Die Stände bieten sich die Stadt wiederaufzubauen und sie in eine starke Festung zu verwandeln, sollte der Erzherzog sich bereit erklären die Stadt in den Besitz der Stände zu übergeben, was dieser auch tut.¹⁹⁷

¹⁹⁴ *Wiesflecker*, Zeitalter Maximilians I., 118

¹⁹⁵ *Claudia Fräss-Ehrfeld*, Geschichte Kärntens, Band 1, Das Mittelalter, Klagenfurt 1984, 611ff

¹⁹⁶ *Wiesflecker*, Zeitalter Maximilians I., 103

¹⁹⁷ *Wiesflecker*, Zeitalter Maximilians I., 109

- *Krain*

Die Grafschaft Krain erlebt in ihren Anfängen eine wechselhafte Geschichte. Zwischen den Flüssen Drau und Save gelegen wird das Gebiet 976 von Bayern und in weiterer Folge auch von Kärnten getrennt und zur Grafschaft oder Marktgrafschaft erhoben. In weiterer Folge wechseln sich die herrschenden Grafen rasch ab, es kann sich keine langanhaltende Erbdynastie entwickeln. Das Land wird daher zwischen vielen Großgrundbesitzern aufgeteilt. 1036 wird es dabei mit dem angrenzenden Gebiet der Windischen Mark vereinigt. Ab 1077 fällt Krain unter die Herrschaft der Patriarchen von Aquileia, wird aber de facto von deren weltlichen Verwaltern regiert. Die größte Macht, die sich von 1173 bis 1209 die Grafschaft sichern kann, ist das Herrschaftsgeschlecht der Andechs-Meraner.¹⁹⁸ 1208 werden sie jedoch beschuldigt an der Ermordung König Philipps von Schwaben beteiligt zu sein und sie verlieren all ihre Besitzungen. Einige Zeit später gelingt es ihnen zwar die Gunst Kaiser Friedrichs II. zu gewinnen, der ihnen ihren Eigenbesitz in Krain zurückgibt, nicht jedoch den Grafentitel. Mit dem Tod Heinrichs von Andechs-Meran 1228 fällt dieses Eigengut, über seine Nichte Agnes, an den Babenberger Herzog Friedrich II., doch auch er stirbt bereits 1246. Die Erbschaft fällt nun an Ulrich III. von Spanheim, der die Witwe Friedrichs II., Agnes von Andechs-Meran, heiratet. Dadurch gelingt es ihm die Andechser Besitzungen mit den Spanheimern zu verbinden und im Zentralgebiet des heutigen Slowenien eine zusammenhängende Provinz Krain zu schaffen.¹⁹⁹ König Rudolf I. von Habsburg vergibt Krain 1282 als Reichslehen an seine Söhne. Unter Herzog Rudolf IV. wird der weitere Erwerb der Krainer Grundherrschaften vorangetrieben.²⁰⁰ In einem Krieg von 1361 bis 1364 und dem Wiener Frieden 1362 nimmt er dem Patriarchen von Aquileia endgültig die Herrschaft über Krain ab und erhebt es, gestützt auf das gefälschte Privilegium Majus, zum Herzogtum. Durch das Aussterben der Grafen Cilli fällt auch der letzte Konkurrent um die Macht in diesem Gebiet weg, wodurch die Landesbildung Krains eigentlich als abgeschlossen betrachtet werden kann. Es stellt ein geschlossenes Land mit einem eigenen Landtag in Laibach/Ljubljana dar. Der Adel und die Kirche besitzen eine besonders starke Stellung und weite Gebiete sind auch im Besitz fremder Herrscher, wie etwa Aquileia, Salzburg, Brixen, Freising oder Gurk. Die Städte entwickeln sich dagegen

¹⁹⁸ Oto Luthar, *The Land Between : A History of Slovenia*, Frankfurt am Main 2008, 126

¹⁹⁹ Luthar, *Slovenia*, 127

²⁰⁰ Wiesflecker, *Zeitalter Maximilians I.*, 141

nur langsam. Maximilian versucht deren Ausbau durch eine Niederlegungspflicht für alle nichtösterreichischen Händler, auf dem Weg von und nach Italien, in Laibach, anzukurbeln. Wegen der geografischen Lage erhält die Stadt damit praktisch ein Monopol beim Handel mit Triest und Venedig. Die Bauern sind die Hauptbelasteten des zersplitterten Grundbesitzes und unterstehen völlig ihren jeweiligen Grundherren. 1408-1493 wird Krain immer wieder durch Türkeneinfälle verheert.²⁰¹

- *Istrien*

Istrien stellt eine Markgrafschaft des Heiligen Römischen Reiches dar, die seit ihrer Erhebung zu einem unabhängigen Gebiet 1040, meist gemeinsam mit der Grafschaft Krain vergeben wurde. 1173 bis 1208 befindet sie sich deswegen ebenfalls im Besitz der Familie Andechs-Meran. Wie wir es bereits bei Krain gesehen haben, verlieren die Andechs-Meraner wegen des Vorwurfs der Beteiligung an der Ermordung König Philipps von dem wir heute wissen, dass er nicht zutraf, auch den Markgrafentitel in Istrien. Im Laufe des 13. Jahrhunderts gelingt es Venedig die Westküste des Landes zu besetzen, während die Grafen von Görz ihre Macht im Landesinneren ausbauen.²⁰² Graf Albert IV. von Görz stirbt 1374 und vererbt das Land den Habsburgern, diese verpfänden es aber, aus Geldnot, bis ins Jahr 1435 hinein.²⁰³ In Abwesenheit eines präsenten Landesfürsten kann der Adel sich sehr frei entfalten. In einem Privileg werden ihm bei der Herrschaftsübergabe an die Habsburger sogar noch weitere Sonderrechte zugestanden. Die Untertanen stehen völlig unter der Herrschaft der Grundherren. Dennoch besitzt der Adel um 1500 keine gemeinsame Ordnung. Es bildet sich auch nie eine eigene Ständevertretung in Istrien. Die Repräsentanten besuchen den Landtag in Laibach, besitzen dort jedoch eine Sonderstellung. Die Prälaten sind reich begütert und einflussreich, die Städte dagegen spielen nur eine untergeordnete Rolle. Generell ist die Verwaltung Istriens um 1500 schlecht aufgestellt.²⁰⁴

²⁰¹ *Wiesflecker*, Zeitalter Maximilians I., 147

²⁰² *Wiesflecker*, Zeitalter Maximilians I., 149

²⁰³ Robert *Kurelić*, Daily Life on the Istrian Frontier : Living on a Borderland in the Sixteenth Century, Turnhout 2019, 5

²⁰⁴ *Wiesflecker*, Zeitalter Maximilians I., 151

- *Triest*

Die Stadt Triest befindet sich ab 1368 wegen eines Handelsstreits in einem Wirtschaftskrieg mit Venedig. Da ihr eigentlicher Schirmherr, der Bischof von Aquileia, sie nicht beschützen kann, unterstellt sich die Stadt ab 1382 freiwillig Herzog Leopold III. von Innerösterreich. Friedrich III. versucht ab 1460 die Position Triests zu stärken und weist deswegen die österreichischen Händler an, ihre Waren über die Hafenstadt zu führen. Dies erregt aber neuerlich den Zorn der Venezianer. Es folgt die Belagerung der Stadt und der Kaiser, wie immer knapp an Geld und Truppen und mit dem schwellenden Streit mit seinem Bruder Albrecht in Österreich beschäftigt, kann kaum Unterstützung schicken. Nach mehreren Monaten muss sich die Stadt schließlich den Belagerern ergeben.²⁰⁵ Venedig erbeutet den Großteil des triestinischen Landbesitzes und dies führt, zusammen mit den Kosten und Verlusten des Krieges, zum Zusammenbruch der Wirtschaft. Dem wirtschaftlichen Kollaps folgen Unruhen gegen den Kaiser. In den folgenden Jahren liefern sich die Parteien seiner Anhänger und seiner Gegner einen Kampf um die Stadt. Friedrich selbst interveniert erst 1467 wieder, als die kaisertreuen Vertreter der Stände aus der Stadt vertrieben werden. Mit Truppen wird die städtische Selbstverwaltung gebrochen und die landesfürstliche Herrschaft wiederhergestellt. Auf die Unterdrückung folgen neue Aufstände und erst 1469 gelingt es Triest vollständig zu unterwerfen. In der Folge erlangt die Hafenstadt ihre alte Selbstständigkeit und Selbstverwaltung sowie die Handelsprivilegien zwar wieder, von 1467 bis 1497 wüten jedoch acht schwere Seuchen durch die Stadt, die die wirtschaftliche Entwicklung und den neuerlichen Aufschwung wieder zerstören. Dafür bleibt Triest, als gut befestigter Platz, von den Türkeneinfällen der Zeit verschont.²⁰⁶

²⁰⁵ Neil Kent, Trieste : Adriatic Emporium and Gateway to the Heart of Europe, London 2011, 7

²⁰⁶ Wiesflecker, Zeitalter Maximilians I., 155

- *Vorarlberg*

Den Habsburgern geht es recht früh darum, nach Möglichkeit ein geschlossenes Herrschaftsgebiet zu schaffen. Zu diesem Zweck beginnen sie bereits mit ihrer Belehnung mit Österreich 1282 mit dem Versuch, eine Landbrücke zu ihren Stammbesitzungen im Aargau, in Schwaben und dem Elsass zu schaffen. Das Gebiet im Westen Tirols ist zu dieser Zeit stark in viele kleine Besitzungen zersplittert und bereitet den Habsburgern beim Ankauf nur geringe Probleme. 1375 kann Herzog Leopold III. das Erbrecht für die Herrschaft Feldkirch vom kinderlosen Grafen von Montford-Feldkirch erwerben der 1390 stirbt. Das Gebiet der Herrschaft Bregenz ist zwischen den einzelnen Linien der Monfortern aufgeteilt und kommt von 1451 bis 1523 an die Habsburger.²⁰⁷ Fortan sind Feldkirch und Bregenz die Ausgangspunkte der habsburgischen Expansionspolitik. Die Eidgenossen, deren Bündnis sich auf dem Gebiet der heutigen Schweiz vom Ende des 13. Jahrhunderts bis Anfang des 14. Jahrhunderts bildet, sehen das Vordringen der Habsburger in den Westen als Bedrohung an. Es folgen im Lauf der nächsten Jahrhunderte mehrere Kriege und bei einer Reihe schwerer Niederlagen 1386-88²⁰⁸ wird fast der gesamte Vorarlberger Adel ausgelöscht. Die Stände bestehen danach nur noch aus Bürgern und Bauern, die sich, in ihrem ersten, gemeinsamen, offiziellen Auftreten, auf die Seite der Habsburger stellen.²⁰⁹ Trotz der andauernden Konflikte mit den Eidgenossen erwerben die Habsburger bis ins 16. Jahrhundert weitere Gebiete im Westen. Aus fünf Grafschaften vor dem Arlberg entsteht so im 15. Jahrhundert ein eigenes Land mit einer eigenen Ständevertretung. Ähnlich wie in Tirol bildet sich auch hier, durch das Wegfallen des Adels und der Förderung der Städte, eine eigene Form der Unabhängigkeit und der Landesfreiheit. Das Land verwaltet sich weitgehend selbst und wird erst unter Maximilian verstärkt dem Tiroler Regiment unterstellt.²¹⁰

²⁰⁷ Alois *Niederstätter*, *Geschichte Vorarlbergs*, Band 1, Vorarlberg im Mittelalter, Innsbruck 2014, 79f

²⁰⁸ *Niederstätter*, *Vorarlberg*, Bd.1, 91

²⁰⁹ *Wiesflecker*, *Zeitalter Maximilians I.*, 193

²¹⁰ *Wiesflecker*, *Zeitalter Maximilians I.*, 195

- *Die Vorlande*

Nachdem wir schon vermehrt in den Kapiteln zu Tirol von den österreichischen Vorlanden gehört haben, wird es nun Zeit, auch etwas über ihren Aufbau und auch ihre Situation unter Maximilian zu erzählen. Die Familie der Habsburger stammt ursprünglich aus Schwaben und dem Aargau. Das ehemalige Herzogtum Schwaben ist mit dem Aussterben der Hohenstaufen 1268 erloschen. Das Gebiet des Herzogtums zerfiel in mehrere, kleinere Herrschaften, von denen keine stark genug war, das Herzogtum wieder zu vereinen. Zu den Nachfolgern der Hohenstaufen gehörten auch die Grafen von Habsburg. Ihr Stammsitz, die Habsburg, befindet sich im Aargau, in der heutigen Schweiz. Von dort aus erweitern die Habsburger ihre Besitzungen nach Schwaben, an den Oberrhein, in den Schwarzwald und das Elsass.²¹¹ Ihr Hausgut stellt damit einen Streubesitz dar, der nie zu einem geschlossenen Gebiet zusammengeführt werden konnte. Mit der Königswahl Rudolfs I. und der Belehnung mit Österreich verlagert sich das Zentrum der habsburgischen Macht und Interessen in den Osten, doch wird der Traum von der Wiederherstellung des Herzogtums Schwaben, als dessen rechtmäßige Erben sich die Habsburger sehen, nie ganz aufgegeben. Rudolf I. selbst fördert diese Ambitionen noch, in dem er 1264 das Erbe der Kyburger an sich bringt. Albrecht I. erwirbt 1300 Radolfzell, 1301 Burgau und Lupfen und unterwirft 1305 die Grafen von Fürstenberg.²¹²

In den nächsten Jahrzehnten werden immer weitere Herrschaften erworben. Rudolf IV. kann 1360 die Landvogteien für Schwaben und Elsass an sich bringen. Leopold III. kommt schließlich mit seiner Erweiterung bis nach Basel. Ende des 13. Jahrhunderts haben sich die ersten Schweizer Gebiete zu einem militärischen-politischen Bund zusammengeschlossen, um ihre Unabhängigkeit gegen die habsburgische Expansion zu verteidigen. Die ursprünglichen Bündnispartner Uri, Schwyz und Unterwalden waren reichsunmittelbar und wurden von ihren aufstrebenden Städten und dem Landadel regiert. Durch das erneute Vorrücken der Habsburger beginnen sich die Eidgenossen wieder bedroht zu fühlen. Durch die Heirat Leopolds IV. mit Katharina von Burgund 1387 sehen sie sich plötzlich von zwei Seiten gefährdet. Im Zuge der Appenzeller Kriege (1401-1429) fallen die

²¹¹ Franz *Quarthal*, Gerhard *Faix* (Hrsg.), *Die Habsburger im deutschen Südwesten : Neue Forschung zur Geschichte Vorderösterreichs*, Stuttgart 2000, 12

²¹² *Wiesflecker*, *Zeitalter Maximilians I.*, 200

Eidgenossen immer wieder in den Vorlanden und Vorarlberg ein. Als Friedrich IV., nach der Flucht Papst Johannes XXIII. vom Konzil in Basel 1415, in die Reichsacht fällt und Kaiser Sigismund zum Reichskrieg gegen ihn aufruft, gehen fast alle vorländischen Besitzungen verloren.²¹³ Zwar gelingt es Friedrich bereits 1416 sich wieder von der Acht zu befreien und alle geraubten Güter zurückzuerhalten, die Macht der Habsburger in den Vorlanden ist jedoch vorerst gebrochen. Als erneut ein Krieg mit den Eidgenossen losbricht, der Alte Zürcherkrieg, entsendet König Friedrich III. 1444 seinen Bruder Herzog Albrecht VI. in die Vorlande. Obwohl die Vorlande eigentlich der Tiroler Linie der Habsburger gehören, werden sie Albrecht zum Besitz und zur Verwaltung übertragen, Herzog Siegmund von Tirol befindet sich zu dieser Zeit ja noch unter der Vormundschaft Friedrichs. Durch das Eingreifen der Armagnaken, eines französischen Söldnerheeres, in den Krieg werden die Vorlande und besonders das Elsass verwüstet. In den folgenden Kriegen gehen den Habsburgern auch ihre letzten Besitzungen in der Schweiz verloren, darunter auch der Aargau, ihr altes Stammland, mit der Habsburg und den Familiengräbern. Unter Siegmund von Tirol verlieren sie schließlich alle Besitzungen südlich des Rheins.²¹⁴

Seit dem späten Mittelalter werden die Vorlande von einem Landvogt und obersten Hauptmann verwaltet, der seinen Sitz in der Stadt Ensisheim hat. Unter Siegmund wird nun erstmals eine ordentliche Regierung gebildet, die wiederum unter Maximilian eine Zweigstelle des Innsbrucker Regiments darstellt. Um 1499 ist, nach den maximilianischen Reformen, ein Regent und Statthalter in Ensisheim nachweisbar. Aus dem alten Landschreiber wird nun der Kanzler der Vorlande. Die einfachen Herrschaften werden von Pflegern und Richtern verwaltet.²¹⁵ 1501 wird ein Hofgericht für die Vorlande eingerichtet, 1506 ein eigenes Landrecht geschaffen. Die österreichischen Rechtsverhältnisse sind, in dem rechtlich sehr verwickelten Raum, seit den Tagen Rudolfs I. und Albrechts I. vorherrschend und werden von den Ständen gegenüber den Rechten der umliegenden Herrschaften wohl bevorzugt, da sie eine, im Vergleich zu den Nachbarn, eher milde Regierung und Verwaltung nutzen, gleichzeitig aber stark genug sind, ihre Untertanen zu schützen. Die Vorlande bilden eine selbständige Ländergruppe. In ihrem Inneren sind sie in die

²¹³ Karel Hruza, Alexandra Kaar [Hrsg], Kaiser Sigismund (1368-1437) : Zur Herrschaftspraxis eines europäischen Monarchen, Beiheft zu den Regesta Imperii 31, Wien/Köln/Weimar 2012, 201

²¹⁴ Wiesflecker, Zeitalter Maximilians I., 202

²¹⁵ Rolf Köhn, Der Landvogt in den spätmittelalterlichen Vorlanden : Kreatur des Herzogs und Tyrann der Untertanen?, In: *Quarthal, Faix*, Vorderösterreich, 153ff

Gebiete Schwäbisch-Österreich und das Gebiet von Elsass, Breisgau und Schwarzwald geteilt. Beide Landesteile besitzen einen eigenen Landtag mit eigenen Landständen.²¹⁶ Der Adel beherrscht die Landtage. Dabei gibt es fast keinen Herrenstand, doch der Dienstadel, der die Beamten für die Verwaltung und Offiziere für den Kriegsdienst liefert, kann sich in den Vorlanden frei entfalten. Der Ritterstand im Landtag von Ensisheim, der Landtag von Elsass, Breisgau und Schwarzwald, der Landtag von Schwäbisch-Österreich wird dagegen in Ehingen abgehalten, besitzt dabei 150-200 Stimmen. Die Ritter sind dabei, wie das ganze Land, vom Krieg geprägt. Sie entwickeln sich zu regelrechten Kriegsunternehmern führen früh einen „modernen“ Krieg. Die Vorlande stellen einen ständigen Platz zum anwerben von Soldaten für den Kaiser dar. Die vorländischen Ritter sind dabei aber treu dem Kaiser und dem Hause Habsburg verpflichtet, dem sie ihre besondere Stellung verdanken, und wofür sie mit mehr Rechten ausgestattet werden, als etwa die österreichischen Adeligen.²¹⁷ 1518 gibt es um die zwanzig größeren und kleineren Herrschaften in den Vorlanden. In diesen leben 300.000 Einwohner, die für dieses Jahr etwa 15.000 Gulden außerordentliche Steuern leisten.

Der dritte Stand spielt in den Vorlanden nur eine untergeordnete Rolle. Die österreichischen Bauern gelten dabei zwar als frei und verfügen auch über ordentliche Besitzrechte, die Bauern anderer Grundherren hingegen sind meist unfrei. Die Städte profitieren hingegen von der Blüte der umliegenden Großstädte, wie zum Beispiel Augsburg oder Straßburg. Die wohlhabendste Stadt der Vorlande ist dabei Freiburg. Maximilian residiert zeitweise dort und fördert sie auch, etwa durch die Verleihung eines Münzrechts. Eine besondere Verbindung besteht dabei auch zur Freiburger Universität, die für den Kaiser immer wieder wissenschaftliche Gutachten verfasst.²¹⁸ Es entbehrt dabei nicht einer gewissen Ironie, dass die Gründung dieser Universität eigentlich ein Prestigeprojekt seines Onkels Erzherzog Albrecht VI. darstellt, dessen Andenken von Maximilian, der den „bösen Onkel“^{???} in seiner Kindheit und Jugend hauptsächlich als Gegenspieler seines Vaters erlebt hat und der für ihn wohl Mitschuld trägt, an der Belagerung des jungen Fürsten in der Wiener Burg, ansonsten wenig geachtet, oder gar anerkannt, hat. Nach der Zeit

²¹⁶ *Niederstätter*, Jahrhundert der Mitte, 233

²¹⁷ *Quarthal, Faix*, Vorderösterreich, 10

²¹⁸ Dieter *Speck*, Landesherrschaft und Universität – Zum Ausbau einer vorderösterreichischen Landesuniversität in Freiburg, In: *Quarthal, Faix*, Vorderösterreich, 217ff

Albrechts aber, in der die Vorlande als verarmter Landstrich bekannt waren, stellen sie sich nun im 16. Jahrhundert als wohlhabendes, fruchtbares Land dar. Vieh, Wein und Getreide seien im Überfluss vorhanden. Die Städte sind stark befestigt und sicher. Zahlreiche Bergwerke finden sich und in den Wäldern wird eine reiche Forstwirtschaft betrieben. Das Elsass stelle einen „allgemeinen Weinkeller und Brotkasten“ dar.²¹⁹

3. Die Grafschaft Görz

Nach einem Krieg mit Venedig sind die Grafen von Görz gezwungen ihre Besitzungen, ehemals Kirchenlehen des Patriarchen von Aquileia, fortan vom Dogen zu erhalten. Eigentlich stellt die Grafschaft Görz aber ein Reichslehen dar, das dem Patriarchen von Kaiser Otto III. geschenkt worden war und das sich Venedig nun wiederrechtlich anmaßt. Die Grafschaft wird nun zu einem Spielball im Kampf der Interessen zwischen Venezianern, Habsburgern, Luxemburger und Cillier. Die älteste Landesordnung der Grafschaft wird erst 1456 von Graf Johann Heinrich erlassen. Darin wird das Fehderecht eingeschränkt und die Rechtssicherheit im ganzen Land gestärkt. Die Verwaltung des Landes wird neu organisiert und effizienter gemacht.²²⁰

Beim Aussterben der Grafen von Cilli 1456 stürzt sich Graf Johann Heinrich, gerade erst volljährig geworden und gegen den Willen seiner Stände, jedoch in den Cillier Erbfolgekrieg. Seine Truppen besetzen die ehemaligen Cillier Besitzungen, doch die habsburgischen Fürsten verständigen sich auf ein gemeinsames Vorgehen und fordern das Cillier Erbe, gestützt auf ihren eigenen Erbvertrag von 1443²²¹, für sich selbst. Durch die Niederlage gegen die vereinigten habsburgischen Fürsten Friedrich, Albrecht und Siegmund verliert Johann Heinrich im Frieden von Graz seinen Anspruch auf das Cillier Erbe, wird dafür aber einer der Räte des Kaisers.²²² 1457 lässt sich Friedrich vom Bischof von Gurk zum alleinigen und rechtmäßigen

²¹⁹ *Wiesflecker*, Zeitalter Maximilians I., 206

²²⁰ *Baum*, Grafen von Görz, 243

²²¹ AT-OeStA/HHStA UR AUR 1400-1499, 1443 VIII 16, Wiener Neustadt, Friedrich schließt eine Vereinbarung und einen Erbvertrag mit den Grafen von Cilli und erhebt sie zu gefürsteten Grafen

²²² AT-OeStA/HHStA UR AUR 1400-1499, 1457 II 4, Graz, Kaiser Friedrich beurkundet die Abtretung der von Johannes von Görz eroberten Schlösser und Güter des verstorbenen Grafen von Cilli an ihn
AT-OeStA/HHStA UR AUR 1400-1499, 1457 II 5, Graz, Übereinkommen Friedrichs mit den Grafen von Görz

Erben der Cillier ausrufen. Johann Heinrich will sich mit der Niederlage aber nicht zufriedengeben und beginnt 1459 einen neuen Krieg gegen Friedrich. In der erneuten Niederlage verliert er nun auch alle Besitzungen seiner Familie in Kärnten.²²³

In der Folge schlägt er sich im Bruderzwist der Fürsten auf die Seite Albrechts. Doch all seine Versuch die verlorenen Gebiete zurückzuerobern scheitern. Sein Nachfolger, Graf Leonhard von Görz, schließt 1462 einen Erbvertrag mit Siegmund²²⁴, indem die beiden Fürsten sich im Fall ihres kinderlosen Todes gegenseitig Teile ihrer Länder vermachen. Nach dem Tod Albrechts VI. 1463 will sich Leonhard vor allem über Tirol gegen den Kaiser absichern. 1471 beginnt Leonhard damit, Teile seiner Herrschaft zu verkaufen. Venedig macht sich bereits berechtigte Hoffnung, die Grafschaft Görz auch faktisch in ihren Besitz zu bringen, da gelingt es Maximilian, der seit dem Tod Friedrichs 1493 in allen habsburgischen Landen Alleinherrscher ist, 1497 den alternden Grafen dazu zu bringen, die wertvollen Friauler Herrschaften gegen die ehemaligen Kärntner Besitzungen seiner Familie zu tauschen.²²⁵ Um die Expansion durch die Serenissima vollständig zu stoppen, schließt er zudem einen weiteren Erbvertrag mit dem Görzer. Diese Verträge haben jedoch nur auf dem Papier Gültigkeit. Um sie auch durchsetzen zu können, lässt er bereits 1498 den Görzer Ständen seine Ansprüche vorlegen, die er mit seiner eigenen, königlichen Autorität bestätigt, zumal die Grafschaft von ihm und den Görzern als Lehen des Reiches angesehen wird. Im Gegenzug weist er das Regiment in Innsbruck, zu dessen Verwaltungsgebiet Görz gehören sollte, an, der Landschaft alle ihre Privilegien zu bestätigen.²²⁶ Als Graf Leonhard am 12. April 1500 stirbt, kann Venedig, wegen der immer noch drohenden Bedrohung durch die Osmanen, nicht verhindern, dass die Grafschaft vollständig an den Erzherzog fällt.²²⁷

²²³ *Baum*, Grafen von Görz, 248

²²⁴ TLA Sigmundiana XVI, 1462, Innsbruck, Erbvertrag zwischen Herzog Siegmund und Graf Leonhard von Görz

²²⁵ Hermann *Wiesflecker* (Hrsg.), *Regesta Imperii* : 14, *Ausgewählte Regesten des Kaiserreiches unter Maximilian I. : 1493 – 1519*, Bd. 2/1, S. 142, n. 4729, Org: Innsbruck TLA, bek 1496/97, fol. 59, 27. Februar 1497, Innsbruck, Tauschvertrag zwischen Kaiser Maximilian und Graf Leonhard von Görz über Besitzungen in Friaul und Kärnten

²²⁶ *Baum*, Grafen von Görz, 290

Wiesflecker, RI 14, *Regesten Maximilian I.*, Bd. 2/1, S. 455, n. 6726, Org: Innsbruck TLA, ma IVb, fol. 115, 1. Oktober 1498, Metz, Kaiser Maximilian befiehlt der Görzer Landschaft nach dem Tod Grafen Leonhards dem Innsbrucker Regiment als seinem Vertreter die üblichen Eide zu schwören und weist umgekehrt das Innsbrucker Regiment an, den Görzern daraufhin alle geltenden Privilegien zu bestätigen

²²⁷ *Wiesflecker*, *Zeitalter Maximilians I.*, 169

Die Anhänger des Kaisers besetzen Stadt und Schloss Görz und am 23. April erfolgt die Huldigung der Stände an die Vertreter des Kaisers.²²⁸ Am 20. Mai wird Maximilian um die Bestätigung der bestehenden Privilegien gebeten, die er am 23. Juli auch erteilt.²²⁹ Die Besitzungen des Landes werden zwischen Kärnten und Tirol aufgeteilt und die Grafschaft verliert ihre Eigenständigkeit und Bedeutung.²³⁰

Die Landstände spielen in Görz eigentlich nur eine untergeordnete Rolle. Es gibt keinen bedeutenden Kirchenbesitz und keine Prälatenkurie. Der Adel besteht aus kaum 20 Geschlechtern, bei denen nicht zwischen Herren- und Ritterstand unterschieden wird. Die Städte haben ebenfalls keinen großen Einfluss. Es gibt bis 1456 nicht einmal ein eigenes Landrecht, das Recht des Patriarchats von Aquileia wurde in alter Zeit einfach direkt übernommen. Die Bauern sind Großteils Leibeigene der Grundherren und nur vereinzelt gibt es freie Bauern.²³¹

²²⁸ *Wiesflecker*, RI 14, Regesten Maximilian I., Bd. 3/2, S. S. 848, n. 14069, 24. April 1500, Gradisca, Die Görzer huldigen am 23. April 1500 den Vertretern des Kaisers Maximilian

²²⁹ *Wiesflecker*, RI 14, Regesten Maximilian I., Bd. 3/2, S. 858, n. 14134, 20. Mai 1500, Görz, Die Landschaft Görz beschließt Kaiser Maximilian als Erben Graf Leonhards anzuerkennen und bittet ihn um die Bestätigung der geltenden Privilegien

Wiesflecker, RI 14, Regesten Maximilian I., Bd. 3/1, S. 271, n. 10564, 23. Juli 1500, Augsburg, Kaiser Maximilian Bestätigt die Privilegien von Görz

²³⁰ *Baum*, Grafen von Görz, 292

²³¹ *Wiesflecker*, Zeitalter Maximilians I., 171

VII) Fazit

Nach der ursprünglichen Herrschaftsteilung durch den Vertrag von Neuberg 1379 dauert es also 114 Jahre, bis zum Erwerb Tirols durch Maximilian 1490 und dem Tod Friedrichs III. 1493, bis die habsburgischen Erbländer wieder in einer Hand vereinigt werden. In der Zeit ihrer Trennung haben die einzelnen Länderkomplexe ihre eigene, besondere, politische Individualität entwickelt. So verändert sich im Lauf der Zeit auch die Einstellung der Landstände zur Herrschaftsteilung. Anfangs sind sie noch klar gegen jedwede Trennung der Länder, und sei es auch nur im Sinne der Verwaltung, und sehen darin nur eine Schwächung des Gesamthauses Österreich. Unter Wilhelm und Albrecht IV. versuchen sie noch eine Wiedervereinigung der habsburgischen Erbländer zu erreichen. Doch mit der Zeit wird durch die andauernde Trennung die individuelle Identität der einzelnen Länder derart gestärkt, dass sich die Landschaften unter Friedrich III. bereits aktiv dagegen wehren, dass ein einzelner Herrscher versucht, die Macht in allen Länderkomplexen an sich zu bringen. Den einzelnen Landständen geht es immer gezielter darum den Einfluss aller Räte aus anderen Ländern auszuschließen. Aus diesem Grund wünschen sie auch jeden Wechsel der Herrschaft zu vermeiden. Ein neuer, fremder Herrscher würde den gegebenen Status quo verändern. Die zeitweise Verwaltung durch steirische Beamte unter Friedrich III. wird von den Österreichern bereits als Fremdherrschaft empfunden. Teilweise verdanken die Stände der Herrschaftsteilung auch ihren Aufstieg zu mehr Einfluss. Hatten die frühen Habsburger bis Rudolf IV. den Einfluss der Stände mehr und mehr zurückgedrängt, so zwingen die Herrschaftsteilungen und die, daraus resultierenden, Erbstreitigkeiten zwischen den einzelnen Linien der Habsburger, die Fürsten dazu, den Ständen wieder mehr Rechte einzuräumen, da sie auf deren Unterstützung und ihre Steuerleistungen angewiesen sind. Auch die neuen Herrschaftszentren Graz und Innsbruck profitieren von der Herrschaftsteilung. In den Streitigkeiten zwischen Friedrich III. und seinem Bruder Albrecht VI. erlangt schließlich auch Österreich ober der Enns seine eigene, politische Identität.

Die Habsburger scheinen als Dynastie aus den Teilungen und der damit verbundenen Schwächung ihrer Position, sowohl gegenüber den Ständen, als auch im Sinne des Gesamthauses auf europäischer Ebene, wenig gelernt zu haben. 1554 kommt es unter Kaiser Ferdinand I. bereits zu einer neuen Herrschaftsteilung. In der

Ferdinandeischen Hausordnung teilt Ferdinand die habsburgischen Länder zwischen sich und seinen beiden Söhnen auf.²³² Sein älterer Sohn Maximilian II. erhält nur die Länder Österreich über und unter der Enns, Böhmen und Ungarn, während der Jüngere Karl die Steiermark, Kärnten und Krain erhält. Ferdinand selbst behält sich Tirol und die Vorlande. Diese Teilung wird bis 1665 andauern, ehe sie unter Kaiser Leopold I. schließlich endgültig überwunden wird. Von da an bleiben die habsburgischen Erblande geeint.

²³² AT-OeStA/FHKA SUS RA 167.1.8, 25.2.1554, o. O., Testament König Ferdinands I.

VIII) Abstract

The contract of Neuberg 1379 marks the beginning of a chaotic time in Austrian history. The Habsburg dynasty and its lands are split into two separate lines. The Albertinian line inherits Austria over and under the river Enns, the Leopoldinian line inherits Styria, Carinthia, Tyrol and Further Austria. Later the Leopoldinian line is divided again, with one branch receiving Styria and Carinthia and the other Tyrol and Further Austria. Because of these two splits the different lands start to develop their own individual identities. The infighting, that starts between the separated branches of the House Habsburg, causes the estates of the realm to gain more power. But for the overall power of the House Habsburg the divide between the different branches and lands means a major loss.

The contract of Neuberg is the result of a dispute between Duke Albert III and Duke Leopold III, about who should rule Austria. In the end they decide to split the reign into two separate territories. Under Leopold's sons, Wilhelm, Leopold IV, Ernest and Frederick IV, the Leopoldian line gets divided even further. With the death of Duke Albert V 1439 the Albertinian line of the Habsburgs is on the verge of extinction. He has no son who could inherit his country, although his wife is pregnant. Until the birth of a potential heir King Frederick III is appointed to rule the country in cooperation with the estates. 1440 Ladislaus the Posthumous is born and Friedrich III as the oldest member of the House Habsburg becomes his guardian. This, alongside Frederick's privileges as elder, becomes the seed of resentment that Friedrich's greatest rival would hold against him for his entire life, his own younger brother Duke Albert VI. When they both came into power, after their father's death and their release from their own guardian in 1435, Albert had no other choice than to accept his brother's seniority. Since then Albert longed for his own reign. Now he is even denied the chance to become guardian of the young Ladislaus or of his cousin Sigmund of Tyrol, whose father Duke Frederick IV died 1439.

In the following years Albert is going to rise against his brother time and time again, allying himself with whoever is currently fighting Frederick. Oftentimes he ends up on the side of the estates. They come to distrust Frederick, who ends up being very reluctant about releasing his wards Sigmund and Ladislaus, rather holding on to all

power over the Habsburg territories himself. In both cases the estates of Tyrol and Lower Austria have to rise up against Frederik, to force him to let go of his wards. In the end Ladislaus dies 1457, meaning that Frederik and Albert inherit his lands. Through a new war between the two brothers Albert can secure Austria over the river Enns for himself. In 1461 the estates of Austria under the Enns start another riot against Friedrich, accusing him of being unable to prevent roaming mercenaries from pillaging their land. They call on Albert IV for help, who is all too willing to rise to their aid. 1462 can Albert also claim Austria under the Enns as his own territory. His victory is short lived as he dies 1463. Now all of the Habsburgian lands is under the control of Frederik III, the only exception are Tyrol and Further Austria.

Sigmund of Tyrol is growing old and has no heir. Furthermore, he is constantly getting into conflicts with his estates over the country's finances, his relationship with the dukes of Bavaria and his favouritism of a few upstarts. Because of all these problems he agrees to succeed his reign to Frederik's son Maximilian in 1490. With the death of Friedrich 1493 King Maximilian I is able to reunite the entire Habsburgian hereditary lands.

IX) Zusammenfassung

Der Vertrag von Neuberg von 1379 markiert den Beginn einer verworrenen Zeit in der Geschichte Österreichs. Die Habsburger Dynastie und ihre Länder werden in zwei getrennte Linien geteilt. Die albertinische Linie erhält Österreich unter und über der Enns, die leopoldinische Linie hingegen die Steiermark, Kärnten, Krain, Tirol und die österreichischen Vorlande. Die leopoldinische Linie wird später sogar noch weiter geteilt, mit einer Seitenlinie die die Steiermark, Kärnten und Krain erhält und der Zweiten, die Tirol und die Vorlande erbt. Wegen dieser dreifachen Teilung der Länder beginnen die einzelnen Teile jeweils ihre eigene Individualität zu entwickeln. Weil es zwischen den einzelnen Linien der Habsburger immer wieder zu Streitigkeiten kommt, erlangen die einzelnen Landstände in dieser Zeit mehr Macht, da die Herrscher auf ihre Unterstützung angewiesen sind. Die Gesamtmacht des Hauses Habsburg schrumpft jedoch durch die Teilungen.

Der Vertrag von Neuberg ist das Ergebnis eines Streits zwischen den Brüdern Herzog Albrecht III. und Herzog Leopold III. um die Herrschaft über die habsburgischen Länder. So werden die Länder am Ende in zwei getrennte Landesteile gespalten. Unter den Söhnen Leopolds III., Wilhelm, Leopold IV., Ernst und Friedrich IV., wird der Besitz der leopoldinischen Linie sogar noch weiter aufgeteilt. Mit dem Tod von Herzog Albrecht V. 1439 steht die albertinische Linie vor ihrem Ende. Er hat keinen Sohn, der das Land erben könnte. Seine Frau ist jedoch schwanger und bis zur Geburt eines möglichen Erben wird König Friedrich IV. als Verwalter der österreichischen Länder eingesetzt. 1440 wird Ladislaus Postumus geboren und Friedrich übernimmt als Ältester des Hauses Habsburg die Vormundschaft über ihn. Diese Vormundschaft, zusammen mit den Privilegien des Ältesten, sind der Grund, warum sein eigener, jüngerer Bruder, Herzog Albrecht VI., zeitlebens einer von Friedrichs größten Rivalen um die Macht werden sollte. Als sie 1435, nach dem Tod ihres Vaters und ihrer eigenen Entlassung aus der Vormundschaft, zusammen an die Macht kamen, hatte Albrecht keine Wahl, als den Vorrang seines Bruders zu akzeptieren. Doch seit dieser Zeit sehnte er sich nach einer eigenen Herrschaft.

In den folgenden Jahren erhebt sich Albrecht immer wieder gegen seinen Bruder und verbündet sich dazu mit jedem, der bereit ist gegen seinen Friedrich zu kämpfen. So endet er oftmals auf der Seite der Stände. Diese wenden sich gegen Friedrich, als sich dieser weigert seine beiden Mündel, Ladislaus Postumus und Siegmund von Tirol, herauszugeben und stattdessen versucht die gesamte Macht über die habsburgischen Länder auf sich zu vereinigen. Beide Landstände, die von Österreich und die von Tirol und der Vorlande, erheben sich letztlich, um ihn zu zwingen seine Mündel freizugeben. Ladislaus stirbt jedoch bald darauf 1457 und sein Land fällt an Friedrich und Albrecht. Es kommt zu einem neuen Krieg zwischen den beiden Brüdern und es gelingt Albrecht sich Österreich über der Enns zu sichern. 1461 bricht in Österreich unter der Enns aber ein neuer Aufstand gegen Friedrich los. Die Stände beschuldigen Friedrich, er sein nicht in der Lage umherziehende Söldnerbanden von der Plünderung des Landes abzuhalten. Die Landschaft ruft Albrecht zu Hilfe, der nur zu gern für ihre Sache eintritt. 1462 erhält Albrecht auch Österreich unter der Enns. Sein Sieg ist jedoch nur von kurzer Dauer, da er bereits 1463 stirbt. Nun sind alle habsburgischen Länder, mit Ausnahme von Tirol und den Vorlanden, in den Händen von Kaiser Friedrich III.

Siegmund von Tirol hat jedoch ebenfalls keinen Erben. Dazu befindet er sich in einem andauernden Streit mit seinen Ständen über die Finanzen des Landes, seine Beziehung zum Herzog von Bayern und seiner Bevorzugung einiger weniger Günstlinge. Deswegen stimmt Siegmund 1490 schließlich zu, die Herrschaft an Friedrichs Sohn Maximilian zu übertragen. Mit Friedrichs Tod 1493 kann König Maximilian I. dann die gesamten habsburgischen Erbländer erstmals wieder in einer Hand vereinen.

X) Literaturverzeichnis

- 1) Isabella *Ackerl*, König Mathias Corvinus : ein Ungar, der in Wien regiert, Wien 1985
- 2) Wilhelm *Baum*, Sigmund der Münzreiche : zur Geschichte Tirols und der habsburgischen Länder im Spätmittelalter, Bozen 1987
- 3) Wilhelm *Baum*, Die Grafen von Görz in der europäischen Politik des Mittelalters, Klagenfurt 2000
- 4) Krisztián *Csaplár-Degovics*, István *Fazekas* [Hrsg.], Geteilt - vereinigt : Beiträge zur Geschichte des Königreichs Ungarn in der Früneuzeit (16.-18. Jahrhundert), Bd. 1, Berlin 2011
- 5) Peter *Csendes*, Wien in den Fehden der Jahre 1461 – 1463, Wien 1974
- 6) Josef *Fleischhacker*, Geschichte der Stadt Eisenstadt bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, Wien 1996
- 7) Claudia *Fräss-Ehrfeld*, Geschichte Kärntens, Band 1, Das Mittelalter, Klagenfurt 1984
- 8) Otto *Fraydenegg-Monzello*, Regionale Identitätsfindung durch Herrschaftsteilung im spätmittelalterlichen Österreich? : Symposion zum Zeitalter des Teilungsvertrages von Neuberg an der Mürz (1379) am 28. - 29. September 1995, Graz 1997
- 9) Johannes *Gründler* [Hrsg.], Matthias Corvinus und die Renaissance in Ungarn 1458-1541, Ausstellung Schallaburg 1982
- 10) Karl *Gutkas*, Friedrich III. und die Stände, In: Ausstellung Friedrich III., Kaiserresidenz Wiener Neustadt, Wien 1966

- 11) Karl *Gutkas*, Der Mailberger Bund von 1451: Studien zum Verhältnis von Landesfürst und Ständen um die Mitte des 15. Jahrhunderts. (Erster Teil.), In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 1966, Vol.74(1), pp.51-94
- 12) Karl *Gutkas*, Der Maiberger Bund von 1451: Studien zum Verhältnis von Landesfürst und Ständen um die Mitte des 15. Jahrhunderts. (Zweiter Teil.), in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 1966, Vol.74(3), pp.91-136
- 13) Karl *Gutkas*, Friedreich III. und Matthias Corvinus, St. Pölten/Wien 1982
- 14) Karl *Gutkas*, Geschichte des Landes Niederösterreich, St. Pölten 1983
- 15) Siegfried *Haider*, Geschichte Oberösterreichs, Wien 1987
- 16) Paul-Joachim *Heinig*, Kaiser Friedrich III. (1440 - 1493) in seiner Zeit : Studien anlässlich des 500. Todestags am 19. August 1493/1993, Köln 1993
- 17) Johannes *Helmrath* (Hrsg.), Ursula *Kocher* (Hrsg.), Andrea *Sieber* (Hrsg.), Maximilians Welt : Kaiser Maximilian I. im Spannungsfeld zwischen Innovation und Tradition, Göttingen 2018
- 18) Gerhard *Herm*, Aufstieg, Glanz und Niedergang des Hauses Habsburg, Düsseldorf 1988
- 19) Eduard *Heyck*, Kaiser Maximilian I., Bielefeld 1898
- 20) Jörg K. *Hoensch*, Kaiser Sigismund : Herrscher an der Schwelle Neuzeit 1368-1437, München 1996
- 21) Jörg K. *Hoensch*, Matthias Corvinus : Diplomat, Feldherr und Mäzen, Graz/Wien 1998

- 22) Karel *Hruza*, Alexandra *Kaar* [Hrsg], Kaiser Sigismund (1368-1437) : Zur Herrschaftspraxis eines europäischen Monarchen, Beiheft zu den Regesta Imperii 31, Wien/Köln/Weimar 2012
- 23) Alfons *Huber*, Geschichte der Vereinigung Tirols mit Österreich und der vorbereitenden Ereignisse, Innsbruck 1864
- 24) Albert *Jäger*, Geschichte der landständischen Verfassung Tirols : 1/2 Die Genese der Landstände Tirols : vom 13. Jahrhundert bis zum Tode des Herzogs Friedrich mit der leeren Tasche 1439, Innsbruck 1885
- 25) Albert *Jäger*, Geschichte der landständischen Verfassung Tirols : 2/2 : Die Blütezeit der Landstände Tirols : von dem Tode des Herzogs Friedrich mit der leeren Tasche 1439 bis zum Tode des Kaisers Maximilian I. 1519, Innsbruck 1885
- 26) Albert *Jäger*, Der Streit der Tiroler Landschaft mit Kaiser Friedrich III. : wegen der Vormundschaft über Herzog Sigmund von Österreich von 1439 – 1446, Wien 1873
- 27) Neil *Kent*, Trieste : Adriatic Emporium and Gateway to the Heart of Europe, London 2011
- 28) Werner *Köfler*, Land, Landschaft, Landtag : Geschichte der Tiroler Landtage von den Anfängen bis zur Aufhebung der landständischen Verfassung 1808, Innsbruck 1985
- 29) Károly *Kókai*, Ungarn : Geschichte und Kultur, Wien 2017
- 30) Heinrich *Koller*, Kaiser Friedrich III., Darmstadt 2005
- 31) Victor von *Kraus*, Kaiser Maximilian I. : sein Leben und Wirken, Wien 1877

- 32) Victor von *Kraus*, Maximilian's I. Beziehungen zu Sigmund von Tirol in den Jahren 1490 - 1496 : Studie zur Charakteristik beider Fürsten, Wien 1879
- 33) Karl-Friedrich *Krieger*, Die Habsburger im Mittelalter : von Rudolf I. bis Friedrich III., Stuttgart 2004
- 34) Robert *Kurelić*, Daily Life on the Istrian Frontier : Living on a Borderland in the Sixteenth Century, Turnhout 2019
- 35) Konstantin Moritz A. *Langmaier*, Erzherzog Albrecht VI. von Österreich (1418-1463) : ein Fürst im Spannungsfeld von Dynastie, Regionen und Reich, Köln 2015
- 36) Alphons *Lhotsky*, Kaiser Friedrich III., sein Leben und seine Persönlichkeit, In: Ausstellung Friedrich III., Kaiserresidenz Wiener Neustadt, Wien 1966
- 37) Oto *Luthar*, The Land Between : A History of Slovenia, Frankfurt am Main 2008
- 38) Alois *Niederstätter*, Österreichische Geschichte : 1278–1411 – Die Herrschaft Österreich : Fürst und Land im Spätmittelalter, Wien 2001
- 39) Alois *Niederstätter*, Österreichische Geschichte : 1400-1522 - Das Jahrhundert der Mitte : an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit, Wien 1996
- 40) Alois *Niederstätter*, Geschichte Vorarlbergs, Band 1, Vorarlberg im Mittelalter, Innsbruck 2014
- 41) Gerhard *Pferschy* (Hrsg.), Geschichte der Steiermark, Band 4 : Die Steiermark im Spätmittelalter 1282 bis 1519, Wien 2018
- 42) Harald *Prickler* (Hrsg.), Eisenstadt : Bausteine zur Geschichte, Eisenstadt 1998

- 43) Franz *Quarthal*, Gerhard *Faix* (Hrsg.), Die Habsburger im deutschen Südwesten : Neue Forschung zur Geschichte Vorderösterreichs, Stuttgart 2000
- 44) Richard *Reifenscheid*, Die Habsburger : Von Rudolf I. bis Karl I., Graz 1982
- 45) Josef *Riedmann*, Geschichte Tirols, Wien 1988
- 46) Helga *Sigl*, Friedrich III. - Matthias Corvinus - Georg von Podiebrad : ein Spannungsverhältnis im Mitteleuropa des 15. Jahrhunderts, Wien 2004
- 47) István György *Tóth* [Hrsg.], Geschichte Ungarns, Budapest 2005
- 48) Uwe *Tresp*, Ein Aufsteiger als König von Böhmen. von der Ablehnung zur Anerkennung: Georg von Podiebrad und die Fürstentreffen am Beginn seiner Königsherrschaft 1459-62, In: *Potestas: Religión, poder y monarquía. Revista del Grupo Europeo de Investigación Histórica*, 2012, Issue 5, pp.133-153
- 49) Hermann *Wiesflecker*, Kaiser Maximilian I. : das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit : Band 1 - 5, Wien 1971-1986
- 50) Hermann *Wiesflecker*, Österreich im Zeitalter Maximilians I. : die Vereinigung der Länder zum frühmodernen Staat : der Aufstieg zur Weltmacht, Wien 1999
- 51) Susanne *Wolf*, Die Doppelregierung Kaiser Friedrichs III. und König Maximilians (1486 - 1493), Köln 2005
- 52) Wolfgang von *Zanetti*, Der Friedenskaiser : Friedrich III. u. seine Zeit ; 1440 – 1493, Herford 1985
- 53) Heinrich von *Zeissberg*, Der österreichische Erbfolgestreit nach dem Tode des Königs Ladislaus Postumus (1457 - 1458) : im Lichte der habsburgischen Hausverträge, Wien 1879

XI) Quellenverzeichnis

- *Ungedruckte Quellen:*

Bestände:

- 1) AT-Österreichisches Staatsarchiv/Haus- Hof- und Staatsarchiv, Allgemeine Urkundenreihe AUK 1200-1299
- 2) AT-Österreichisches Staatsarchiv/Haus- Hof- und Staatsarchiv, Allgemeine Urkundenreihe AUK 1300-1399
- 3) AT-Österreichisches Staatsarchiv/Haus- Hof- und Staatsarchiv, Allgemeine Urkundenreihe AUK 1400-1499
- 4) AT-Österreichisches Staatsarchiv/Haus- Hof- und Staatsarchiv, Familienurkunden FUK
- 5) AT-Österreichisches Staatsarchiv/Haus- Hof- und Staatsarchiv, Urkundenabschriften
- 6) AT-Österreichisches Staatsarchiv/Finanz- und Hofkammerarchiv, Sammlungen und Selekte, Reichsakten

- 7) Tiroler Landesarchiv Urkundenreihe I.
- 8) Tiroler Landesarchiv, Sigmundiana
- 9) Tiroler Landesarchiv, Landtagsakten
- 10) Tiroler Landesarchiv, Protokoll der Verhandlungen der Tiroler Landschaft

- 11) Oberösterreichisches Landesarchiv, Erbfolge/Huldigung

- 12) Wiener Stadt- und Landesarchiv, 3.1.1.U1 - Urkunden 1-6353

- 13) CH-Staatsarchiv Zürich C I

- *Gedruckte Quellen:*

- 1) Wilhelm *Altmann*, Urkunden Kaiser Sigismunds (1410-1437), Regesta Imperii XI, Band 1, Innsbruck 1896/97
- 2) Wilhelm *Altmann*, Urkunden Kaiser Sigismunds (1410-1437), Regesta Imperii XI, Band 2, Innsbruck 1897-1900
- 3) Adolf *Bachmann*, Urkunden und Aktenstücke zur österreichischen Geschichte im Zeitalter Kaiser Friedrichs III. und König Georgs von Böhmen (1440-1471), Fontes Rerum Austriacarum Bd. 42, Wien 1879
- 4) Adolf *Bachmann*, Briefe und Aktenstücke zur österreichisch-deutschen Geschichte im Zeitalter Kaiser Friedrichs III., Fontes Rerum Austriacarum Bd. 44, Wien 1885
- 5) Adolf *Bachmann*, Urkundliche Nachträge zur österreichisch-deutschen Geschichte im Zeitalter Kaiser Friedrichs III., Fontes Rerum Austriacarum Bd. 46, Wien 1892
- 6) Karl *Böhm*, Das Tiroler Landesarchiv : Seine Geschichte, Seine Bestände, mit Regesten-Anhang, Innsbruck 1911
- 7) Joseph *Chmel*, Materialien zur österreichischen Geschichte : Aus Archiven und Bibliotheken, Band 1, Wien 1837
- 8) Joseph *Chmel*, Materialien zur österreichischen Geschichte : Aus Archiven und Bibliotheken, Band 2, Wien 1838
- 9) Joseph *Chmel*, Urkunden, Briefe und Actenstücke zur Geschichte Maximilians I. und seiner Zeit, Stuttgart 1845

- 10) Joseph *Chmel*, Diplomatarium Habsburgense seculi XV, Urkunden, Briefe und Actenstücke zur Geschichte der habsburgischen Fürsten K. Ladislaus posth., Erzherzog Albrecht VI. und Herzog Siegmund von Österreich : aus den Jahren 1443 - 1473, Fontes Rerum Austriacarum Bd. 2, Wien 1850
- 11) Günther *Hödl*, Regesten Albrechts II. 1438-1439, Regesta Imperii XII, Wien/Köln/Graz 1975
- 12) Heinrich *Koller*, Paul-Joachim *Heinig*, Regesten Kaiser Friedrichs III. (1440-1493) : nach Archiven und Bibliotheken geordnet, Regesta Imperii XIII, Heft 1-33, Wien 1982 –
- 13) Michael *Mayr-Adlwang* (Hrsg.), Urkunden und Regesten aus den k. k. Statthaltereii-Archiv in Innsbruck (1364-1490), In: Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses, Bd. 20, 1899, S. 124-189 und Bd. 21, 1900, S. 1-59
- 14) František *Palacký*, Urkundliche Beiträge zur Geschichte Böhmens und seiner Nachbarländer im Zeitalter Georgs von Podiebrad : (1450 - 1471), Fontes Rerum Austriacarum Bd. 20, Wien 1860
- 15) Richard *Schober*, Die Urkunden des Landschaftlichen Archivs zu Innsbruck (1342-1600), Tiroler Geschichtsquellen Nr. 29, Innsbruck 1990
- 16) Anton Philipp *Segesser*, Amtliche Sammlung der älteren Eidgenössischen Abschiede aus dem Zeitraum von 1478 bis 1499, Band 3
- 17) Aeneas *Silvius*, Historia Austriacalis (ed. Kollar a. a. O. 2, Sp. 185)
- 18) Hermann *Wiesflecker* (Hrsg.), Regesta Imperii : 14, Ausgewählte Regesten des Kaiserreiches unter Maximilian I. : 1493 – 1519, Innsbruck 1990 –